

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 133 (1988)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

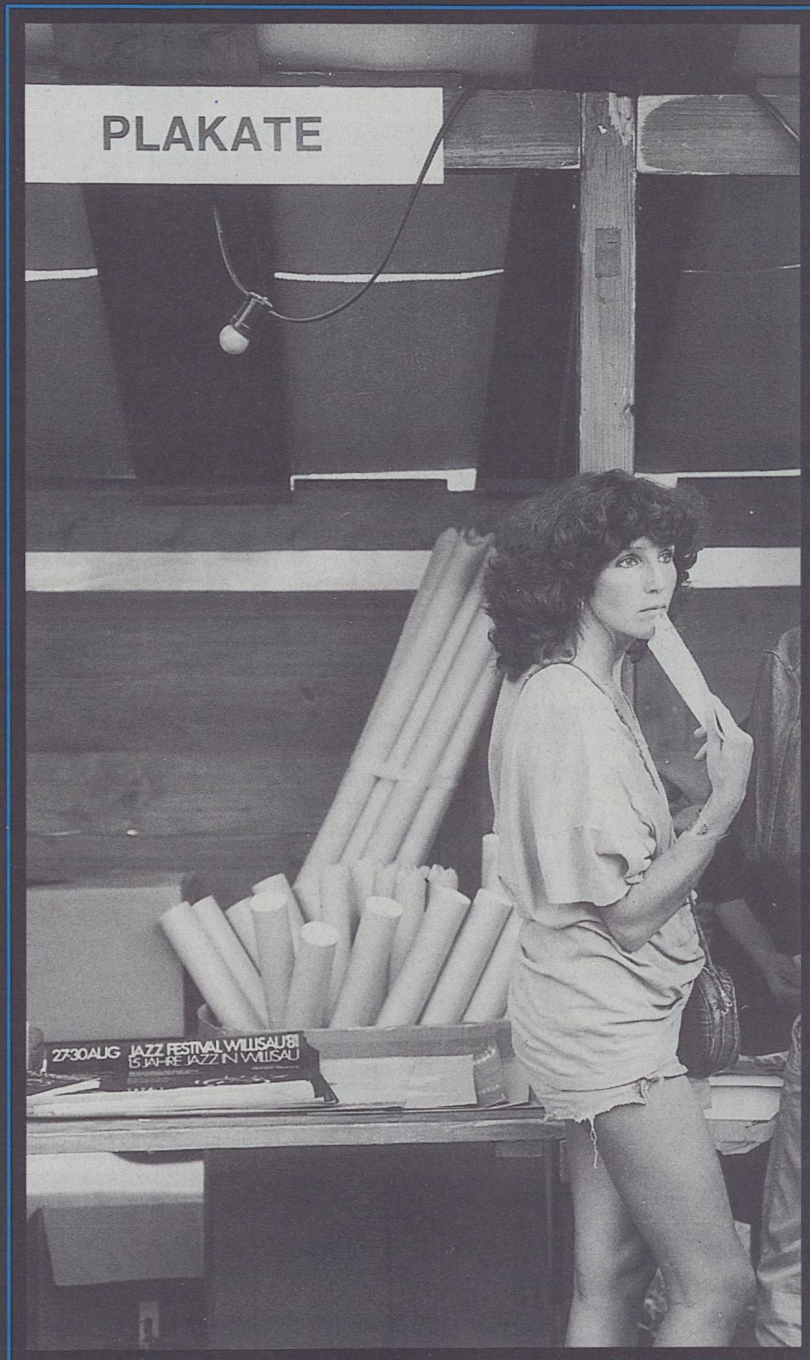
Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1170

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

11. FEBRUAR 1988
SLZ 3



**Plakat als Unterrichtsthema • Korczak und Kommunikation •
Recht des Kindes auf Achtung • Gruppenvertrag und Unterrichtsgespräch •
SLV-Bulletin: Komplex denken als Lehrerverein**

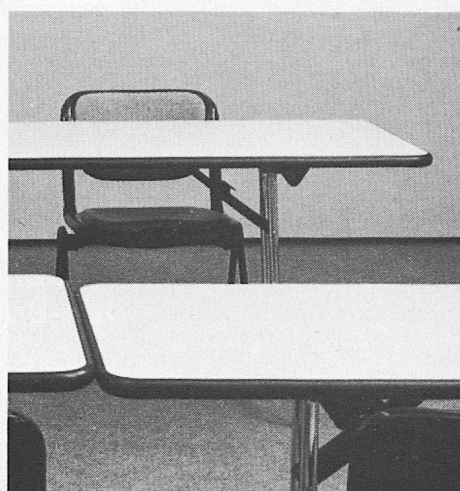
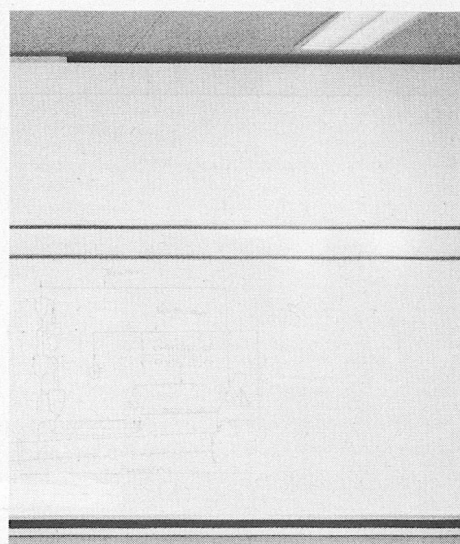
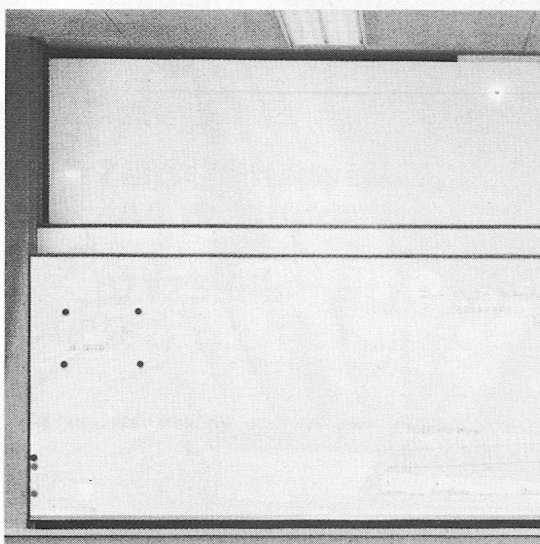
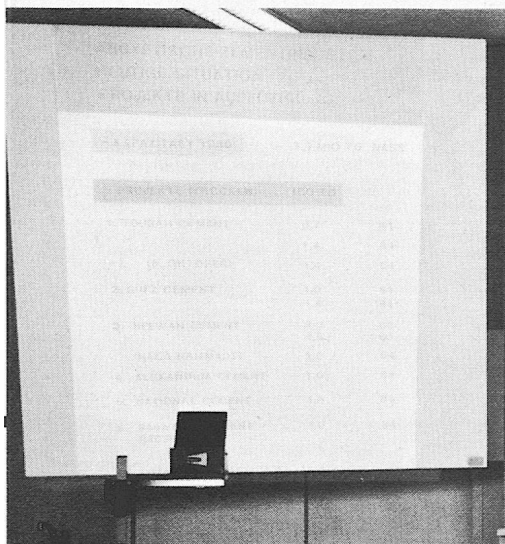
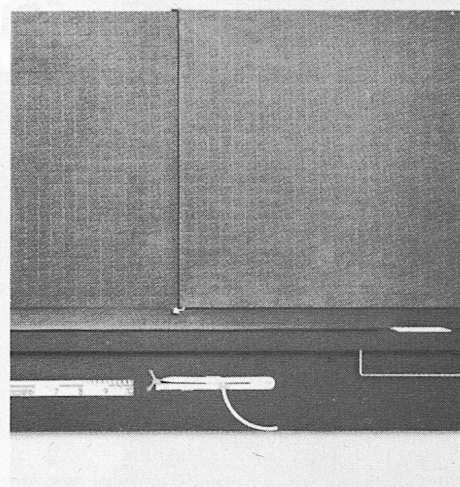
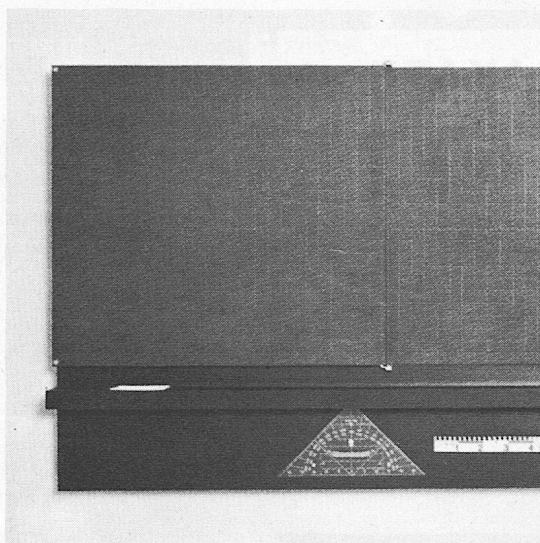
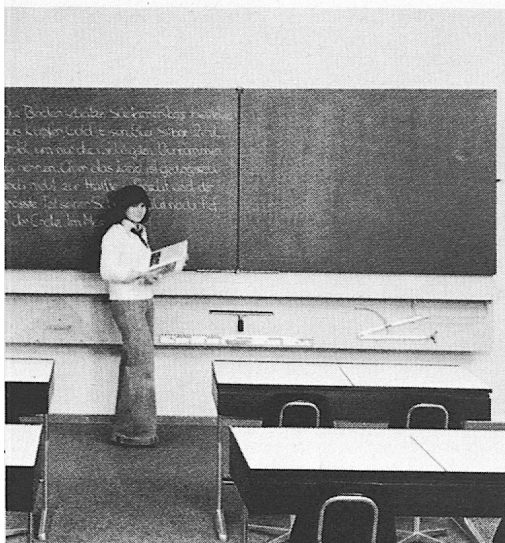
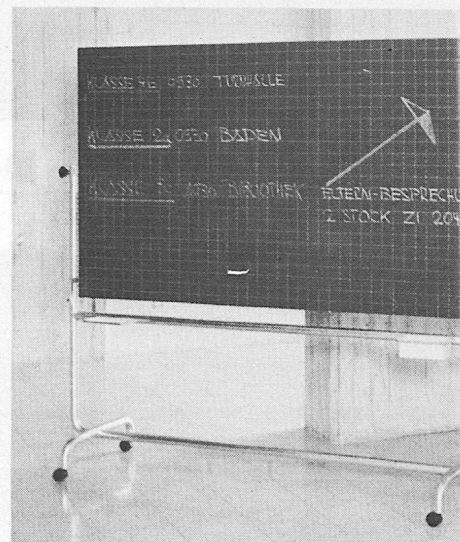
Schwertfeger — die Wandtafelmacher

Ein Team, das sich engagiert und schon beim Planen mitdenkt.

Ein Team, das kreativ ist, individuelle Lösungen kreiert und alle Wandtafeln selber produziert.

Ein Team, das für jeden Bereich die passenden Wandtafeln anbietet. In vielen Formen, Grössen und Funktionen.

Schwertfeger AG
Güterstrasse 8
3008 Bern
Telefon 031 26 16 56



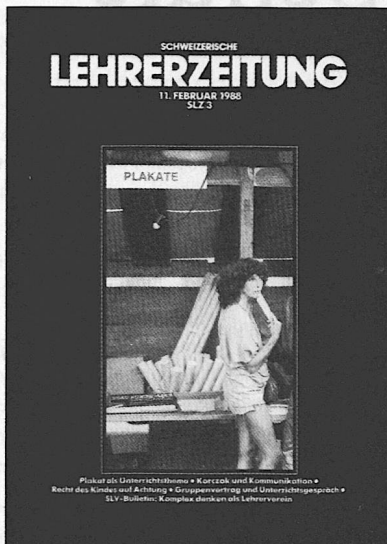


Foto: Josef Bucher

Liebe Leserin**Lieber Leser**

Dies sollte eine «Mischnummer» werden, ein Nebeneinander verschiedenster Beiträge, ausgewählt aus der Vielzahl interessanter Artikel, welche auf den Redaktionstisch «geflattert» sind. Ohne Absicht (?) ist nun doch fast ein Themaheft daraus geworden. Die Korczak-Artikel, den Praxisbericht über ein Experiment mit einem Gruppenvertrag, den Anstoss zu einem Leserforum über Unterrichtsgespräche, die Plakat-Beilage der Zeichenlehrer und die gewerkschaftliche Fallstudie im «Bulletin» verbindet als Roter Faden das Thema «Kommunikation». Wenn uns da Kommunikatives gewissermassen als Geschenk zugeflogen ist, so entspricht das durchaus einer glückhaften Möglichkeit im Alltag. Dass Kommunikation aber nicht einfach selbstverständlich stattfindet, nur weil gerade Nachrichten und Menschen da sind, ist ebenso eine Alltagserfahrung und mag unser Titelfoto belegen. Oft gilt es, eingerollte Botschaften zuerst auszupacken, zu lesen, das Zwiegespräch aufzunehmen. Das kann etwas kosten, Anstrengung erfordern. Mir hat eine Kollegin gestern glückstrahlend berichtet, sie hätte nun endlich «den Draht gefunden» zu einem Schüler, den sie nach Monaten scheinbar vergeblichen Bemühens schon beinahe als «versteckt» abgeschrieben hätte. – Das ist es doch, was zählt in diesem Zeitalter, das gerne als das der «totalen Kommunikation» gerühmt wird!

Anton Strittmatter

Leserbriefe

3

Pädagogik

5

Gerard Kahn: Das Recht des Kindes auf Achtung 5

«Wir kennen den Weg zum Glück, wir geben Hinweise und Ratschläge. Wir wecken seine guten Eigenschaften und unterdrücken die schlechten. Wir lenken und korrigieren es, wir üben mit ihm. Das Kind tut nichts, wir tun alles.» Janusz Korczak, der 1942 mit seinen Waisenkindern in Treblinka ermordete «Pestalozzi aus Warschau», hat beschrieben und vorgelebt, was Kinderrechte in der Praxis bedeuten könnten.

Johannes Gruntz: Wie man mit einem Kind sprechen soll 7

Unser Bericht über das Korczak-Kolloquium vom letzten Herbst in Genf

Johannes Gruntz: Kaitus, Wladek, Jack und König Matthias 9

Wie Kinder mit ihren Rechten umgehen können und was ihnen dabei begegnet, ist das zentrale Thema der Jugendbücher von Janusz Korczak. Wenige wissen, dass er neben «König Hänschen» noch eine Reihe anderer, nicht minder spannender Jugendbücher geschrieben hat.

Unterricht

11

Roland Delz: Der «Gruppenvertrag» – eine Möglichkeit schülerzentrierten Unterrichtens 11

Was tun, wenn's «harzt» mit der Klasse, wenn locken, drohen, stossen, zureden und schmeicheln nichts mehr nützen? Einer unserer Mitarbeiter hat einen «Gruppenvertrag» mit seinen Bezirksschülern versucht – und Erfolg gehabt.

Robert Campiche: Reden ist Silber – (Unterrichts-)Gespräche wären Gold 13

Wenn Leute um den Tisch herum zueinander reden, dann ist das noch nicht unbedingt ein «Gespräch». Aber was zeichnet denn ein Gespräch aus? Kann man mit Kindern schon Gespräche führen? So fragt eine Lehrerzimmer-Gesprächsrunde in unserer neuen Rubrik *Was meinen Sie dazu?*

Peter Jeker: Das Plakat (Beilage «Zeichnen und Gestalten») 15

Plakate besitzen einen sehr hohen «Aufmerksamkeitswert», im Konzert der Massenmedien oft einen höheren als das Fernsehen. Es lohnt sich, dieses attraktive Medium im Unterricht unter die Lupe zu nehmen, nach dem Wesen der Plakatwirkung zu fragen, nach der Gestaltung, Herstellung und Verteilung.

Buchbesprechungen 41**SLV-Bulletin mit Stellenanzeiger**

25

Max Müller: Komplex denken – Lehren für die gewerkschaftliche Arbeit in den Sektionen 25

Nicht nur Verhandlungsgeschick hat den Baselbietern die Arbeitszeitverkürzung gebracht. Der heute starke Lehrerverein hat eine Geschichte hinter sich, geprägt von Hochs und Tiefs. Unser Sektionskorrespondent zieht Lehren aus der Erfahrung der letzten Jahrzehnte.

Alois Lindemann: Und der Schweizerische Lehrerverein? 27

Das Baselbieter Beispiel zeigt, wie der Dachverband die Sektionen in ihrer Arbeit unterstützen kann.

Vorschau auf «SLZ» 4/88 28**Stufenüberblick**

37

Helga Meyer-Deussen, Regula Wyss: Der Haushalt in einer sich wandelnden Gesellschaft 37

Unter der Rubrik «Stufenüberblick» bringen wir künftig Schlaglichter auf besondere Stufenfragen – als Beitrag zu kollegialem Verständnis über die Stufengrenzen hinweg. Den Anfang machen Hauswirtschaftslehrerinnen mit einem Kursbericht. Im «Standpunkt» bricht Maria Christen eine Lanze für den Hauswirtschaftsunterricht als Gefäss für viele moderne, lebenskundliche Anliegen.

Magazin

49

Informatik an den Volksschulen: Bericht vom 2. Schweizerischen Pädagogischen Forum der PK/EDK vom 25. bis 26. Januar 1988 in Neuenburg 49**Sektionsnachrichten 51****Veranstaltungen 55****Sprachecke: Februar 56****Impressum 56**

Macintosh macht Schule



● SCHNYDER

Apple hat seit Beginn seine Computer nach den primären Bedürfnissen des Benutzers konzipiert: Einheitliche, einfach zu bedienende Programme, die sich vielseitig einsetzen lassen. Mit der Erfindung der

Macintosh-Technologie hat Apple in dieser Beziehung einen neuen Standard gesetzt, dem nun nach und nach auch andere Hersteller zu folgen suchen. Die neuartige Benutzeroberfläche ist gleichbleibender Bestandteil aller für den Apple Macintosh

geschriebenen Programme, womit der Zeitaufwand für die Anlernung drastisch gesenkt werden kann. So bleibt bedeutend mehr Zeit für das Ausloten der eigentlichen Programm-Strukturen.

Schüler lernen gern, mit einem Macintosh umzugehen. Und geradezu spielend erfassen sie dabei einige der wichtigsten Techniken und Grundlagen für ihre späteren Berufe. Für Lehrer bringt das wohl auch mal Überstunden... Aber schöne!



Macintosh macht Schule.



Apple Computer

Generalvertretung für die Schweiz und Liechtenstein:
Industrade AG, 8304 Wallisellen, Telefon 01/830 50 40

Museumsbesuch: Schlussrosine oder integrierte Unterrichtsarbeit?

*Offener Brief einer Museumspädagogin,
ceterum censeo jahrelanger zwiespältiger
Erfahrungen, wie sie beifügt*

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Das letzte Quartal hat begonnen, schon taucht das Schuljahrende am Horizont auf. Sicher sind Sie schon am Planen. Vielleicht steht auch ein Museumsbesuch auf Ihrem Programm? Mindestens einmal im Jahr mit der Klasse im Museum zu arbeiten, ist ja wirklich kein Luxus.

Aber wann? Und was?

Noch immer wählen viele von Ihnen als Thema ein bereits abgeschlossenes oder weitgehend behandeltes Kapitel, und als Zeitpunkt ergibt sich daraus das Ende des Quartals oder eben des Schuljahres.

Bedeutet das, dass der Museumsbesuch für Sie keinen integrierenden Bestandteil des Unterrichts darstellt, sondern eine Belohnung, eine Rosine, die Sie den Schülern und sich nur bei passender Gelegenheit anbieten?

Oder ist diese Häufung von Schulklassen im Museum zum Schuljahrende mit jener starken Scheu zu erklären, der ich bei vielen von Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, begegnet bin, nämlich der Scheu, Ihre Klasse einer – sei es auch noch so kleinen – Öffentlichkeit zu präsentieren, wenn sie etwas noch nicht kennt, noch nicht «gehabt» hat? Warum nur? Bieten nicht das Museum und die didaktische Führung, wie wir sie im Landvogteischloss pflegen, den idealen Einstieg in ein Thema? Der Schüler braucht kein Vorwissen, er braucht «nur» einen offenen, wachen Kopf. *Nicht die Vorarbeit für einen Museumsbesuch ist meines Erachtens entscheidend, denn gerade hier können und wollen wir Grundlagenarbeit leisten, sondern die Auswertung und Nachbereitung.*

Ich wiederhole: Ein Museumsbesuch, eine Führung, ist für Schüler und Lehrer keineswegs reine Unterhaltung, sondern Arbeit, die in den Schulalltag weiterwirken soll (obwohl eine Führung natürlich auch unterhalten soll).

Immer versuchen wir ja, den Schüler zu aktivieren und zu motivieren, und es ist schade, diese Motivation nicht anschliessend im Unterricht auszuwerten, sondern sie in den Ferien wieder abflachen zu lassen.

Wenn ich damit einigen von Ihnen Mut machen kann, nicht erst zum Quartalsende ins Museum zu kommen, sondern zum *Einstieg in ein Thema* oder mitten drin, werden Sie auch den Vorteil von mehr Ruhe und Raum geniessen. Ihre

Schüler, Sie selbst und auch wir von der Klasse, alle sind wir ausgeruht, konzentriert und auf unsere Arbeit bezogen.

Der Stufe angepasst

Noch ein Wort an Sekundar-, Real- und Bezirkslehrer: Viele von Ihnen erleben, dass ein Teil Ihrer Schüler schon in der Primarschule gewisse Themenführungen bei uns mitgemacht hat, z. B. «Römer» oder «Mittelalter». Damit sind aber weder Ihre noch unsere Möglichkeiten erschöpft, denn unsere Führungen passen sich den Teilnehmern an, nicht umgekehrt.

Das heisst, eine Römerführung für die Mittelstufe wird anders ablaufen und andere Objekte in den Mittelpunkt stellen als eine zum gleichen Thema in der 6. oder 7. Klasse; eine für Realschüler wird anders ablaufen als eine für Bezirkschüler.

In der 4. oder 5. Klasse nehmen allein die Ritter eine ganze Stunde in Anspruch, zwei Jahre später ist es der Eidgenosse und seine Kampfausrüstung, der ebensoviel Material bietet.

Sprechen Sie bei der Anmeldung mit uns: Welche Themen oder Details wären Ihnen besonders nützlich? Was kennen Ihre Schüler schon?

Auch individuelle Wünsche erfüllen wir gerne, ja, sie sind eine spannende Herausforderung, die Vielseitigkeit unseres Sammlungsgutes auszunützen; als Beispiel oder Vorschlag möchte ich nur das Thema «Robinson» nennen, das als

Wunsch an uns herangetragen wurde, und das wir sehr gut mit Anschauungsmaterial füllen können. Solche Abwechslung macht uns Freude.

Mit den besten Wünschen für befriedigende Tätigkeit und viel Freude im neuen Jahr.

Beatrice Stocker,
Historisches Museum
im Landvogteischloss Baden

Aids-Verschleierungen

Die Sprache, das einfache Wort der Wirklichkeit, taugt offenbar nichts mehr. Es dient im besten Falle noch zur nebensächlichen Begleitung von Illustrationen aus den Sparten von Fotografie, Tabellen- und Schemengrafik, Karikatur oder von Comicsstreifen mit der Pathetik wortzerquetschter Onomatopoësen. Die Sprache ist von dem Steinbruch zum Schuttberg geworden, wo jedermann seine Anleihen macht, indem er grössere oder kleinere Mengen Steinchen holt, um der rasenden Bilderflut auch noch ein bisschen verbales Gewicht zu verleihen.

Beim Wort genommene Sprache statt Bilderflut

Wir erleben das Übergewicht der äusserlichen Veranschaulichung angesichts der neusten pädagogisch gestimmten Kampagne gegen Aids besonders krass. Der Sachverhalt, die Grenzsituation des Menschen in der tödlichen Bedrohung durch die noch unbezwingbaren Viren, lässt sich in ihrer Tragweite klar und einprägsam, somit verantwortungsbewusst in drei Sätzen formulieren:

Die Viruskrankheit Aids verläuft tödlich; ein Impfstoff lässt noch auf sich warten; die Übertragung erfolgt ausschliesslich bei Sexual- und Blutkontakten mit Angesteckten, was für jeden einzelnen Menschen Konsequenzen von unbedingter Bedeutung hat.

Wer diese Sätze beim Wort nimmt, wer durch sie hindurchgeht, erreicht in ihnen den Kern der Sache. Dies wiederum hat den existentiellen Entschluss zur Folge, weil die beim Wort genommene Sprache mit dem Sein des Verstehenden übereinstimmt, den existentiellen Entschluss nämlich, der in einem Untreue, Flucht in die Sucht und Krankheit fernzuhalten sucht oder in polygammem oder süchtigem Getriebensein den möglichen Tod durch Aids wählt. Die ernstgenommene Sprache selbst zwingt den einzelnen für das Entweder-Oder, das mit dem ausgeschlossenen Dritten ernst macht. Gegen ebendiese Sprache haben die Pädagogen der Medien, der Politik, der Wirtschaft,

Fortsetzung Seite 53

Autoren dieser Nummer

Robert CAMPICHE, Traubenweg 45, 3612 Steffisburg. Maria CHRISTEN, Rosshofgasse 1, 4051 Basel. Roland DELZ, Ahornweg 275, 5616 Meisterschwanden. Dr. Johannes GRUNTZ, Hochfeldstrasse 107, 3012 Bern. Peter JEKER, Rötistrasse 27, 4513 Langendorf. Gérard KAHN, Rue Pièrre-Aeby 206, 1700 Fribourg. Alois LINDEMANN, Bodenhof-Terrasse 11, 6005 Luzern. Helga MEYER-DEUSSEN, Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen-Seminar, 9202 Gossau. Max MÜLLER, Im Klosteracker 27, 4102 Binningen. Dr. Hans SOMMER, Riedstrasse 43B, 3626 Hünibach b. Thun. Regula WYSS, Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen-Seminar, 9202 Gossau.

Bildnachweis

Josef BUCHER, Willisau (Titelbild). Geri KUSTER, Rüti ZH (13, 26). Roland SCHNEIDER, Solothurn (5, 6, 11, 12).



Basiswissen Kernenergie



**Informiert
diskutieren**

Für Mittel-
schulen und
Gymnasien. Reich bebildert mit Fotos und klar
verständlichen grafischen Darstellungen über:

- Atom und Radioaktivität
- Kernspaltung
- Gebräuchliche Reaktortypen
- Strahlendosismetrie
- Aspekte der Sicherheit
- Funktion des Notkühlsystems
- Entsorgung

Format: A4, Inhalt: 60 Seiten Fr. 12.–

Bestellung ✂

Senden Sie mir bitte
☐ Ex. «Basiswissen Kernenergie» zu Fr. 12.–

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Unterschrift: _____

Einsenden an:



INF

Informationsstelle für Elektrizitätsanwendung
Postfach, 8023 Zürich, Tel. 01 211 03 55

Sonderschau (Wasser & Fisch)

SWISS BOOT INTERNATIONAL
ZÜRICH, 13. – 21. Februar 1988
Täglich 10.00 – 19.00 Uhr

Die instruktive Lehrschau für Jung und Alt
in der speziellen Halle 4A

- Ökosystem Wasser
- Die Bewirtschaftung des Sees
- Lebende Fische, Pflanzen und Kleintiere
- Von der Brut zum Jungfisch
- Informationen über Jugendfischen
- Attraktive Lehrfilme über das Leben unter Wasser
- Führungen für Schulklassen

Geführte Schulklassen haben Gratis-Eintritt
Anmeldungen: Züspa, Telefon 01 311 50 55

Freies Sozialpädagogisches Seminar Schlössli Ins

Bildungswege für Jugendliche Nach Abschluss der Schulpflicht

Erfahrungs- und Berufswahljahr (1 Jahr)

- Erfahrungsmöglichkeiten in verschiedenen Bereichen
 - Zusammenleben mit Gleichaltrigen (Internat)
 - Kunst, Handwerk, Hauswirtschaft
 - Theaterprojekte, Wanderungen, Berufspraktika etc.
- Auseinandersetzung mit wichtigen Lebensfragen
 - Wer bin ich. Was will ich. Berufswahl
 - Was geschieht in der Welt. Wie komme ich damit zurecht.

Diplommittelschule (3 Jahre)

- Aufbauend auf das Erfahrungs- und Berufswahljahr zwei weitere Seminarjahre
 - Vertiefung der Erfahrungen aus dem ersten Jahr
 - Allgemeinbildender Schulunterricht
 - Gute Vorbereitung für Berufsausbildungen
 - in sozial-pflegerisch-pädagogischer Richtung
 - in künstlerisch-handwerklicher Richtung
 - Epochenunterricht und Wahlfächer
 - Selbstverwaltungsversuche im Wohnbereich
 - Diplomabschluss

Freies Schulgeld. Weitere Auskünfte und Prospekte erhalten
Sie gerne bei:

Bildungsstätte Schlössli Ins 3232 Ins Tel. 032/83 10 50/83 14 50



Das Recht des Kindes auf Achtung

Was uns Lehrer oder Eltern in unserer Beziehung zu den Kindern leitet, ist oft nicht nur reiner Dienst am heranwachsenden Geschöpf. Da ist auch viel Ängstlichkeit im Spiel, hinter der sich eigene Furcht vor Krankheit und Tod verbirgt; und da sind auch unsere eigenen Hoffnungen, Ziele und Werte, die wir auf das Kind übertragen. Und: Wer das Kind nach seinem eigenen Bilde formt, braucht sich selbst nicht in Frage zu stellen oder gar zu bessern. Einer, der immer wieder versucht hat, solche Ablenkungen vom eigentlichen Wesen des Kindes bei sich selbst zu bekämpfen, war JANUSZ KORCZAK, der «Pestalozzi von Warschau». GERARD KAHN (Fribourg) hat einige wichtige Passagen aus dessen Schriften zusammengestellt.

Drei Grundrechte

«Das Recht des Kindes auf Achtung» ist der Titel eines der Hauptwerke Janusz Korczaks. Wer hier aber eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Kinderrechten oder eine widerspruchsfreie, systematische Darstellung pädagogischer Ideen und Forderungen erwartet, wird enttäuscht. Korczak war ein ausgesprochener Praktiker, und als solcher hat er auch geschrieben, «mehr aphoristisch als systematisch und durchzogen von Erfahrungen» (Pelzer 1987, 61). Er selber hielt nicht viel vom Lernen aus Büchern und Zeitschriften. Über seine eigene Lerngeschichte schrieb er:

«Der Weg, den ich zu meinem Ziel eingeschlagen habe, ist weder der kürzeste, noch der bequemste; für mich jedoch ist er der beste, weil er mein eigener Weg ist. Nicht ohne Mühe und nicht ohne Schmerz habe ich ihn gefunden, und auch erst dann, als ich begriffen hatte, dass alle Bücher, die ich studiert hatte, dass die Erfahrung anderer und fremde Meinungen trügerisch waren» (Korczak 1967, 151). Dennoch glaube ich, dass wir aus seinen Büchern einiges lernen können. Seine in einer schlichten und zugleich poetischen Sprache gefassten Erfahrungen und Gedanken entbinden uns aber nicht eigener (schmerzvoller) Erfahrungen; seine For-

derungen sind aber zugleich Herausforderungen an uns Erwachsene.

Zwischen Tagebucheinträgen und kleinen Geschichten tauchen bei Korczak eben diese Forderungen auf. Am prägnantesten formuliert finden wir sie in seinem zweiten Hauptwerk «Wie man ein Kind lieben soll» (Korczak 1978, 40). Hier verlangt er für das Kind die *drei Grundrechte*:

1. Das Recht des Kindes auf seinen Tod,
2. das Recht des Kindes auf den heutigen Tag und
3. das Recht des Kindes, so zu sein, wie es ist.

Vor allem das erste dieser drei Grundrechte lässt aufhorchen: ein Kind – der Inbe-



Foto: Roland Schneider

griff des Zukünftigen, unsere Hoffnung auf eine bessere Welt – soll ein Recht auf seinen Tod haben, auf ein Ende seines Lebens, noch bevor es richtig begonnen hat? Wie sind Korczaks Rechte des Kindes zu verstehen?

«Kein Kind zu etwas anderem umformen, als es ist»

Als Mediziner war es Korczak gewohnt, scharf zu beobachten. Schon früh kritisierte er (z. B. im Roman «Das Salonkind», 1906) das Verhältnis, das Erwachsene zu Kindern haben: «Wir (Erwachsene, G.K.) achten das Kind gering, weil es noch nicht viel weiss, noch nicht scharfsinnig ist, noch keine Vorahnungen hat» (Korczak 1970, 11). Die Erwachsenen schreiben dem Kind vor, wie es zu leben hat: «Wir kennen den Weg zum Glück, wir geben Hinweise und Ratschläge. Wir wecken seine guten Eigenschaften und unterdrücken die schlechten. Wir lenken und korrigieren es, wir üben mit ihm. Das Kind tut nichts, wir tun alles» (Korczak 1970, 10). Und vor allem brauchen wir uns nicht zu bessern. Die Missachtung des Kindes führt dazu, dass das Kind seine Kindheit zu hassen beginnt. Das durch Druck und Gewalt Erreichte ist aber nur vorübergehend, ungewiss und trügerisch. Man sollte sich nicht darüber ärgern, «wenn das nachgiebige, «gute» Kind plötzlich schwierig und aufsässig wird...» (Korczak 1978, 56).

Demgegenüber weist Korczak mit seinem *Recht des Kindes auf Achtung* in eine andere Richtung: Er will das Kind nicht ändern, ihm aber die Möglichkeit zur Selbstverwirklichung bieten, in Korczaks Sprache: «Ich kann den Grund zu einer Tradition der Wahrheit, der Ordnung, des Fleisses, der Rechtschaffenheit und der Aufrichtigkeit legen, aber ich werde kein Kind zu etwas anderem umformen, als es ist. Birke bleibt Birke, Eiche bleibt Eiche, Ackerrettich bleibt Ackerrettich. Ich vermag zu wecken, was in der Seele schlummert, aber ich kann nichts neu schaffen» (Korczak 1978, 214).

Dieser Respekt vor dem Kind zieht sich wie ein roter Faden durch Korczaks gesamtes Werk. Seine Sicht des Kindes ist geprägt von einer tiefen Achtung vor dem (unbekannten) Wesen Kind. Für Korczak ist ein Kind «wie ein Pergament, dicht beschrieben mit winzigen Hieroglyphen, die du nur zum Teil entziffern vermagst»

Literatur

Korczak, J. (1967, 1978⁶): «Wie man ein Kind lieben soll»; Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. Korczak, J. (1970, 1979³): «Das Recht des Kindes auf Achtung»; Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. Korczak, J. (1978, 1983²): «Verteidigt die Kinder»; Gütersloh, Gerd Mohn. Biewend, Edith: (1974): «Lieben ohne Illusion»; Heilbronn, Eugen Salzer. Kluge, K.-J., Plum, Helga, Schnell, Irmitraud (1981): «Eine kindgerechte Umwelt schaffen»; München, Minerva-Publikation. Pelzer, W. (1987): «Janusz Korczak»; Reinbek b. Hamburg, Rowohlt.

(Korczak 1967, 5), und die Kinderwelt ist «keine Liliputwelt, sondern eine richtige Welt mit ihren Werten, Tugenden, Lasten, Bestrebungen und Wünschen, die durchaus nicht klein und gering, sondern wichtig sind, und nicht unschuldig, sondern eben menschlich» (Korczak 1967, 162).

Die Angst um das Kind haben, aber sie nicht beseitigen

Die drei eingangs erwähnten Grundrechte, das «Recht des Kindes auf seinen Tod», das «Recht des Kindes auf den heutigen Tag» und das «Recht des Kindes, so zu sein, wie es ist», sind auf dem Hintergrund eben dieser (Korczakschen) Haltung dem Kinde gegenüber zu verstehen. Wenn Korczak schreibt, «die heisse, einsichtige Liebe der Mutter zu ihrem Kind muss diesem das Recht auf einen frühzeitigen Tod zugestehen, das Recht zur Beendigung seines Lebenslaufes nicht nach sechzig Umdrehungen der Erde um die Sonne, sondern nach einem oder nur drei Frühjahren» (Korczak 1967, 41), so geht es ihm hier darum, gängige, einschränkende Erziehungshaltungen in Frage zu stellen. Die drei Grundrechte sind als «kritische Korrekture» oder «polemische Einwände gegenüber fragwürdigen Erziehungseinstellungen, -haltungen und -verhältnissen» (Pelzer 1987, 49) zu verstehen. Korczak will das Kind Erfahrungen machen lassen, die die Erwachsenen ihm allzu oft versperren. «Aus Furcht, der Tod könnte uns das Kind entreissen, entziehen wir es dem Leben; um seinen Tod zu verhindern, lassen wir es nicht richtig leben» (Korczak 1967, 44). Es ist nicht Korczaks Absicht, die Kinder Gefahren auszusetzen, ein «Übermass an Fürsorge durch einen gänzlichen Mangel an Aufsicht zu ersetzen» (Korczak 1967, 48). Hierzu waren ihm aus seiner Praxis im Waisenhaus die Gefahren des Alltags allzu bekannt. Doch möchte er uns auffordern, Mut aufzubringen, ein bisschen Angst um das Leben der Kinder zu haben, um so dem Kind «zu dem Recht zu verhelfen, ein Kind zu sein» (Korczak 1970, 35).

Kinder im Heute leben lassen

In diese gleiche Richtung weisen auch die beiden anderen Grundrechte Korczaks: Das «Recht des Kindes auf den heutigen Tag» und das «Recht des Kindes, so zu sein, wie es ist», sind andere Formulierungen für Korczaks Sichtweise des Kindes und für seine Kritik an uns Erwachsene. «Ein Kind wird nicht erst Mensch, es ist schon einer» (zit. n. Biewend 1974, 5). Es lebt jetzt und nicht erst morgen. Mit unseren Vorahnungen und vorgefassten Plänen achten wir sein jetziges Leben gering, ja «für dieses Morgen, das es weder versteht,

noch zu verstehen braucht, betrügt man es um viele Lebensjahre» (Korczak 1978, 45). Dagegen stellt sich Janusz Korczak.

Die im Recht des Kindes auf Achtung ausgedrückte Idee der Würde und Achtung des Kindes finden wir auch in den zahlreichen Einzelrechten wieder (vgl. Kluge et al. 1981), so zum Beispiel im Recht des Kindes auf persönliches Eigentum: «Es ist Aufgabe des Erziehers, dahin zu wirken, dass jedes Kind etwas besitzt, was nicht namenloses Eigentum der Institution ist, sondern ihm allein gehört und dass es für dieses sein Eigentum einen sicheren Aufbewahrungsplatz hat» (Korczak 1967, 293). Was immer das Kind aufbewahrt (Kastanien, Ohringe, Schokoladenpapier usw.), zu behandeln ist es wie «ein im Archiv niedergelegtes Geheimdokument» (Korczak 1967, 293). Die Kinder tauschen und verschenken ihr Eigentum und lernen somit gleichzeitig, damit umzugehen.

Unter vielen anderen seien hier noch einige wenige dieser Einzelrechte aufgeführt: Ein Kind hat das Recht, seine Gefühle und Gedanken zu äussern (Korczak 1967, 40 und 207) und Vorbehalte anzumelden (Korczak 1967, 247). Es hat das Recht zu wissen (Korczak 1967, 135), zu verlangen, dass man seinen Kummer ernst nimmt (Korczak 1967, 180) und dass man immer für es da ist (Korczak 1979, 127). Es hat das Recht auf Geheimnisse (Korczak 1967, 200), das Recht, nicht zu Scherzen aufgelegt zu sein (Korczak 1967, 321), das Recht zu schweigen und das Recht, gelobt zu werden (Korczak 1967, 171). Das Kind hat ein Recht auf Spiel (Korczak 1967, 88), das Recht auf einen guten Lehrer und auf seine kleine Portion Himbeereis (Korczak 1972, 38).

«Achtung vor dem Kind»

als zentrale Grundhaltung im Alltag

Die Aufzählung liesse sich, wie gesagt, noch verlängern. Im Grunde bleibt aber der Gedanke der Achtung vor dem Kind das Zentrale dieser Rechte, die, man merkt es, aus der täglichen Praxis mit den Kindern erwachsen sind. Die Darstellung der Rechte des Kindes bei Janusz Korczak ist der Versuch, die in seinem gesamten Werk verstreuten Aufforderungen an uns Erwachsene zu sammeln und zu deuten. Die Frage bleibt aber, ob wir damit Korczaks Intention auch gerecht werden. Was fangen wir mit diesen Rechten an? Hier bleiben wir auf uns gestellt. Schon morgen stehen wir wieder vor unserer Klasse und sind von den Geschehnissen des Alltags eingenommen. Doch vielleicht erinnern wir uns bei nächster Gelegenheit an ihn, vielleicht dann, wenn wir das Gefühl haben, die Kinder auf die Zukunft vorbereiten zu müssen und dabei vergessen, dass sie ja heute auch schon leben.

Tagungsbericht

Wie man mit einem Kind sprechen soll

Korczak-Kolloquium

vom 11. bis 14. Oktober 1987 in Genf

Am vierten Kolloquium, das die Schweizerische Vereinigung der Freunde Janusz Korczaks vom 11. bis 14. Oktober 1987 in Genf veranstaltet hat, haben sich rund 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem In- und Ausland zum Nachdenken über die Verständigung zwischen Erwachsenen und Heranwachsenden anregen lassen. Neben Vorträgen von Psychologen, Pädagogen und Ärzten haben sich eine Reihe von Arbeitsgruppen mit unterschiedlichen Aspekten des Themas befasst, in dessen Formulierung der Titel des Hauptwerks des polnischen Kinderarztes, Pädagogen und Schriftstellers anklingt: «Wie man ein Kind lieben soll».

Mit Kindern statt zu Kindern sprechen

Weder ein Übersetzungsfehler noch ein Missverständnis ist dafür verantwortlich, dass das diesjährige Korczak-Kolloquium sich mit der Frage befasst, wie man mit einem Kind sprechen soll, und nicht etwa, wie es dem Sprachempfinden eher entspricht, wie man zu einem Kind sprechen soll: Kinder und Jugendliche anzusprechen, zu ihnen zu sprechen, das ist eine Sache; etwas anderes ist es, ihnen zuzuhören, mit ihnen ins Gespräch zu kommen, auf sie einzugehen. Dass Janusz Korczak ein Meister dieses Gesprächs gewesen ist, das in einem Geben und Nehmen unter gleichberechtigten Partnern besteht, hat Stanislas Tomkiewicz, Paris, in seinem Eröffnungsreferat in Erinnerung gerufen. Von Janusz Korczak, dem Pestalozzi aus Warschau, kann man auch heute noch eine ganze Menge darüber lernen, was es heisst, mit Kindern zu reden, wie man mit einem Kind sprechen soll.

Zahlreiche praktische Beispiele bei Korczak

Zu den wichtigsten Voraussetzungen für das Gespräch mit Heranwachsenden gehören die unbedingte Achtung vor dem andern, die Liebe zum Kind oder Jugendlichen sowie die ungeteilte Aufmerksamkeit. Diese Voraussetzungen hat Janusz Korczak weniger im Theoretischen reflektiert, als vielmehr im Erziehungsalltag seiner Waisenhäuser praktiziert. So sind denn auch seine Schriften reich an selbstredenden Beispielen, wie man als Erwachsener mit Kindern und Jugendlichen sprechen kann und soll, ohne dass Korczak zu dieser Thematik je eine systematische Ab-

handlung geschrieben hätte. Hingegen zeigen Einrichtungen wie das Kameradschaftsgericht, das Kinderparlament, die Wandzeitung und die Veröffentlichung einer Kinderzeitschrift in Korczaks Waisenhäusern Nasz Dom und Dom Sierot den Respekt, mit denen der polnische Pädagoge den Heranwachsenden begegnet ist. Auch sein offenes Ohr für kindliche Geheimnisse, seine Bereitschaft, mit Kindern und Jugendlichen Wetten abzuschliessen, die das Verhalten der Heranwachsenden betroffen haben, oder seine unablässige Ermunterung an die Heranwachsenden, ihre Sorgen und Wünsche zu Papier zu bringen und ihm und den andern mitzuteilen – all dies sind lebendige Formen der Kommunikation mit Kindern, um deren Verwirklichung sich Janusz Korczak bemüht hat.

Verbindung mit der Pädagogik der Gegenwart

Allerdings ist die Auseinandersetzung mit dem Tagungsthema im Rahmen des dreieinhalbtägigen Kolloquiums keineswegs bei Korczak stehen geblieben. Vielmehr sind die Überlegungen des polnischen Kinderarztes und Waisenvaters zum Ausgangspunkt der Besinnung auf und der Arbeit an aktuellen Themen und Problemen der Verständigung zwischen den Generationen genommen worden. So haben sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kolloquiums in Arbeitsgruppen mit Themenaspekten wie der Kommunikation in der Familie, in der Schule oder im Spannungsfeld neuer Technologien und im Einflussbereich der Massenmedien beschäftigt. Auf diese thematischen Aspekte haben die weiteren Vorträge des Symposiums Bezug genommen; so haben unter anderen Frédéric François, Paris, über «Logique et invention dans le dialogue avec l'enfant jeune», Mark Bernheim, Miami, über «Littérature enfantine et problèmes sociaux» oder Daniel Hameline, Genf, zum Thema «Ecouter l'élève: pour l'instituteur, quelle histoire!» gesprochen, um nur ein paar der insgesamt zehn Referate im Rahmen des vierten Korczak-Kolloquiums zu erwähnen.

Unterlagen über die Vereinigung und deren Aktivitäten können bestellt werden beim Sekretariat der Schweizerischen Vereinigung der Freunde Janusz Korczaks in Genf, Telefon 022 46 25 97 oder 52 37 87.

Johannes Gruntz

Freie Lehrstellen

Anliker braucht Berufsnachwuchs. Darum bietet er gesunden, kräftigen jungen Männern die Chance, einen Beruf mit guten Zukunftsaussichten zu erlernen. Während einer Lehrzeit von 3 Jahren werden Sie zum

Maurer oder Strassenbauer

ausgebildet. Zwei abwechslungsreiche Berufe für Leute, die gerne an der frischen Luft arbeiten. Berufe mit ausgezeichneten Aufstiegsmöglichkeiten. Tüchtige Leute können sich zum Vorarbeiter, Polier, Bauführer oder Bautechniker weiterbilden.

Übrigens, für beide Berufe gibt es auch die 1½ Jahre dauernde **Anlehre**.

Anliker kennt die Schwierigkeiten der Berufswahl. Darum bietet er die Möglichkeit, diese beiden Berufe in einer

Schnupperlehre

während der Ferien kennenzulernen. Das erleichtert die Entscheidung. Anliker erteilt den Bewerbern, den Eltern und Lehrern gerne weitere Auskünfte zur Lehrlingsausbildung. Setzen Sie sich mit unserem Personalchef R. Meyer in Verbindung.

Mit Anliker auf
Vertrauen bauen



ANLIKER

Anliker AG
Bauunternehmung
Meierhöflistrasse 18
6020 Emmenbrücke
Telefon 041/50 88 88

Unterkunftssuche leicht gemacht!

Ihre Anfrage an KONTAKT CH 4419 LUPSINGEN erreicht 320 Gruppenhäuser, Berghütten, Pensionen und Sportzentren in der ganzen Schweiz. Nach wenigen Tagen erhalten Sie kostenlos und unverbindlich Angebote gemäss Ihren Wünschen direkt vom Hausbesitzer.
wer – was – wann – wo – wieviel an
KONTAKT CH 4419 LUPSINGEN, Telefon 061 96 04 05



NATURKUNDE

In sich abgeschlossene Themen, praxisgerecht, Arbeitsblätter (Kopiervorlagen) mit Lösungsvorschlägen, Beobachtungsaufgaben, einfache Experimente, Hintergrundinformationen, Bastelanleitungen, Haltung und Zucht usw.

Offsetdruck; Mittel- und Oberstufe (5. bis 9. Schuljahr)

Bestellung

_____ Ex. Der Regenwurm (26 Seiten A4)	à Fr. 11.20
_____ Ex. Der Mehlwurm (Metamorphose) (21 Seiten A4)	à Fr. 10.80
_____ Ex. Laufkäfer (35 Seiten A4)	à Fr. 12.80
_____ Ex. Libellen (28 Seiten A4)	à Fr. 12.40
_____ Ex. Die Stechmücke (26 Seiten A4)	à Fr. 11.40
_____ Ex. Gelbrandkäfer (32 Seiten A4) NEU	à Fr. 13.40

3./4. Schuljahr

_____ Ex. Märchen Lesen, Hören, Sprechen, Verstehen (25 Seiten A4) NEU	à Fr. 11.60
--	-------------

Name _____ Vorname _____

Strasse _____ PLZ, Ort _____

Datum _____ Unterschrift _____

Bestellungen an:

PS-Eigenverlag, Hauptstrasse 59, CH-4702 Oensingen

... und es gibt sie doch:

SOFTWARE FÜR DIE EDV-GRUNDLAGEN

Vollständiges Unterrichtswerk für den EDV-Grundlagen-Unterricht:

15 Unterrichtsprogramme behandeln theoretische und praktische Themen von den einfachsten Tastaturübungen bis zu komplexen EDV-Problemen.

Das Unterrichtswerk kann für die Oberstufe, die Diplom-Mittelschule/Mittelschule und die Berufsschule angeboten werden.

WEITERE SCHULSOFTWARE:

Prüfungsprogramme für Multiple-Choice-, fehlertolerante und normale Prüfungen mit automatischer Auswertung, Klassenlisten und automatische statistische Klassenprofile.

Instruktions- und Trainingsprogramme

Simulationsprogramme für technische und naturwissenschaftliche Bereiche.

siehe auch: "IBM FÜR DIE SCHULE"

Unterlagen erhalten sie auf Anfrage bei:

**EXBIT AG, SCHULE
FÜR INFORMATIK,
MILITÄRSTR. 84
8004 ZÜRICH
01/ 242 50 56**



Henryk Goldszmit (Janusz Korczak) im Alter seines «König Hänschens I.».

Kaitus, Wladek, Jack und König Matthias

Während der Kinderroman «König Hänschen I.» nicht nur in verschiedenen Übersetzungen vorliegt, sondern auch in mehreren Auflagen erschienen ist, sind die anderen Kinderbücher des polnischen Kinderarztes, Pädagogen und Schriftstellers JANUSZ KORCZAK weniger bekannt, zum Teil vergriffen oder aber erst unlängst erschienen wie die phantastische Erzählung «Kaitus oder Antons Geheimnis». JOHANNES GRUNTZ stellt sie vor.

König Hänschen hiess eigentlich Matthias
«Erwachsene sollten mein Buch überhaupt nicht lesen, denn manche Kapitel darin sind nicht für sie bestimmt, sie werden es nicht verstehen und darüber lachen.»* Mit

diesem vielsagenden Hinweis beginnt die zweiteilige Geschichte des traurigen Schicksals des kleinen Königs Matthias, der während seiner Regierungszeit die Privilegien der Erwachsenen zwar nicht abschafft, aber doch verringert, der ein Kinderparlament einberuft, das sich um die Angelegenheiten der Kinder kümmert,

und sich auf diese Weise die Feindschaft der umliegenden Herrscher zuzieht. Ein wüster Krieg lässt den Kinderkönig in Gefangenschaft geraten, der er sich zwar durch die Flucht auf eine einsame Insel zu entziehen vermag, doch ohne die Herrschaft über sein Reich je wiederzuerlangen.

Kinderrechte zu verwirklichen – diese bittere Erfahrung machen König Matthias und mit ihm die Leser des packenden Romans – ist eine langwierige, anstrengende und beinahe aussichtslose Angelegenheit: Zu stark sind die Widerstände der Erwachsenen, zu schwach die Solidarität unter den Kindern. Lautet der Titel des polnischen Originals, das im Jahre 1922 erschienen ist, «Krol Macius Pierwszy», ist daraus in der Übersetzung «König Hänschen I.» oder «König Macius der Erste» geworden. Zutreffender wäre es freilich, vom «kleinen König Matthias» zu schreiben, doch tut dies wenig zur Sache, um die es in dem Buche geht: Die Durchsetzung der Kinderrechte, für die sich Korczak Zeit seines Lebens eingesetzt hat, den Kindern selbst anhand einer packenden Geschichte nahezubringen – ohne sie über die Schwierigkeiten hinwegzutäuschen, die damit verbunden sind –, darauf zielt der Verfasser des zweibändigen Kinderromans. «Als Kind», so schreibt Korczak in der Einleitung, «da wollte ich selbst all das tun, was hier geschrieben steht. Aber dann habe ich es vergessen, und heute bin ich alt.»*

Wladek kämpft für Kameradschaft und Gerechtigkeit

Zehn Jahre vor dem «kleinen König Matthias» ist in Korczaks vierunddreissigstem Lebensjahr die Erzählung «Wladek» erschienen, deren Titel in wörtlicher Übersetzung eigentlich «Der Ruhm» heissen müsste. Wieder geht es um einen Jungen, der Erstaunliches leistet und dabei an Grenzen stösst: Als ältester Junge einer mehrköpfigen Familie versucht Wladek das Elend und die Armut seiner Eltern und Geschwister zu lindern, indem er die Schule verlässt und in einer Seifensiederei zu arbeiten beginnt. Zusammen mit ein paar gleichaltrigen Mädchen und Knaben gründet er den Verein der «Ritter der Ehre», der sich für Kameradschaft und Gerechtigkeit einsetzt. Auf diese Weise erhält Wladek von einem anderen Ehrenritter Nachhilfeunterricht und damit die Möglichkeit, allen Widerwärtigkeiten zum Trotz seinen Traumberuf zu erlernen.

* Janusz Korczak: König Hänschen I. (1922). München 1974², 5.

Jacks Abenteuer mit Geld

Wenngleich für unsere heutigen Begriffe stellenweise etwas rührselig, vermag Korczaks erste Erzählung für Kinder in einem wesentlichen Punkt auch heute noch zu überzeugen: In der ausdrücklichen Ermunterung der Kinder zum selbständigen Leben und Lernen, in der gebotenen Hilfe zur Selbsthilfe liegt die entscheidende Aussage und damit die aktuelle Botschaft des Buches. In dieselbe Richtung zielt auch die – freilich amüsantere – Erzählung «Jack handelt für alle». Auch hier ist der Titel erstaunlich unsorgfältig übersetzt worden: Im Original heisst es «Bankructwo malego Dzeka» oder auf Deutsch «Der Bankrott des kleinen Jack». Ungefähr zur selben Zeit wie Erich Kästners «Emil und die Detektive» erschienen, spielt die Geschichte vom kleinen Jack in New York und handelt von dessen Abenteuer mit dem Geld: Was mit dem Verleih von gelesenen Heftchen und Büchern beginnt, wird schliesslich – nach einem Wechsel von Erfolgen und Rückschlägen – zu einem von Kindern auf genossenschaftlicher Basis geführten Handel mit Schulmaterialien, Büchern und Spielsachen.

Lausbub Anton mit Zauberkraften

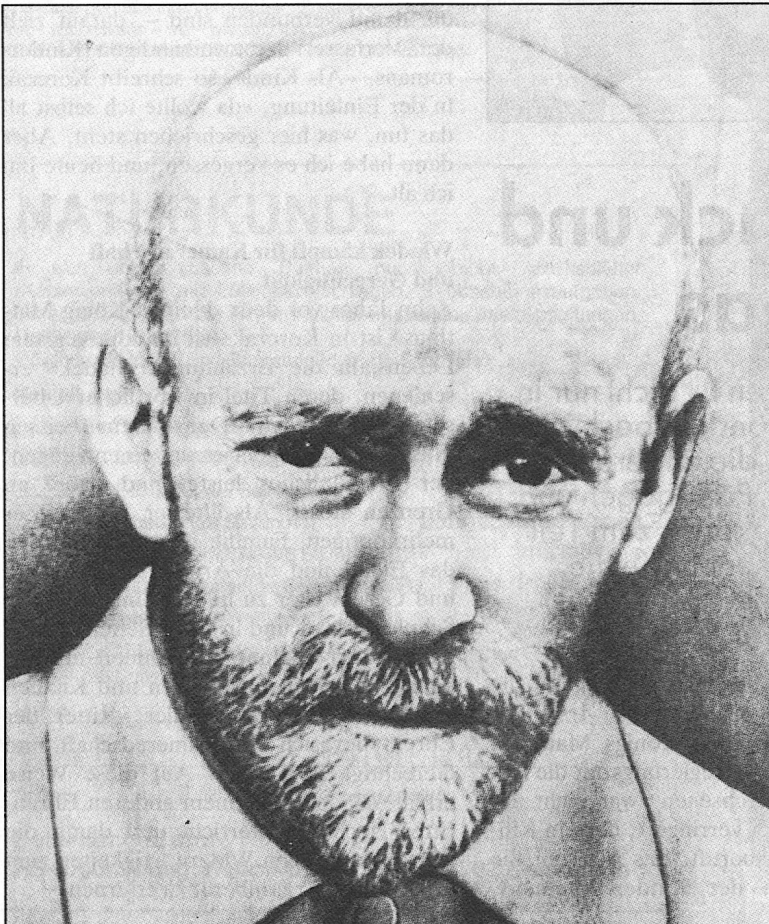
Weit phantastischer geht es im vierten und letzten von Korczaks Kinderbüchern zu, das 1934 unter dem Titel «Kajtus Czarodziej» erschienen und 1987 in deutschsprachiger Ausgabe unter dem Titel «Kaitus oder Antons Geheimnis» veröffentlicht worden ist. Kaitus ist nichts anderes als Antons Spitzname und bedeutet soviel wie «Lausbub»; Antons Geschichte ist freilich nicht einfach eine Lausbubengeschichte, sondern die phantastische Schilderung der Abenteuer, die Antons Geheimnis betreffen. Der Junge hat nämlich bei sich die eigentümliche Eigenschaft entdeckt, dass er mit seinem Willen nicht bloss andere Menschen beeinflussen, sondern auch den Gang von Ereignissen bestimmen kann. Diese geheimnisvolle Zauberkraft bei einem ausgemachten Lausejungen – da lassen die Aufregungen und Schrecken, die Verwirrungen und Katastrophen nicht lange auf sich warten. Kaitus reist nach Paris, wird berühmt und führt ein Leben in Saus und Braus, um schliesslich entführt zu werden und nach Hause zurückzukehren. Nur schade, dass Anton seine Zauberkraft nicht in den Dienst des kleinen Königs Matthias hat stellen können, um dem Kinderstaat zum Erfolg und den Kinderrechten zum Durchbruch zu verhelfen. Freilich hätten dann die Kinder einmal mehr nur gerade zwischen zwei Buchdeckeln Fortschritte erzielt und ein Mitspracherecht gewonnen, was den meisten Erwachsenen – mit Ausnahme etwa Janusz Korczaks – nur mehr als recht ist. Dennoch: Wenn Er-

wachsene Korczaks Kinderbücher «durchaus lesen wollen, dann können sie es ja einmal versuchen. Den Erwachsenen kann man ja doch nichts verbieten, weil sie nicht gehorchen – und wer soll sie daran hindern?»*

Bibliographische Angaben zu den vier Kinderbüchern Janusz Korczaks
Krol Macius Pierwszy (1922; dt. «König Hänschen I.» und «König Hänschen auf der einsamen Insel», 1974 und 1975, München, dtv)
Wladek (1912; dt. «Wladek», 1982, München, Knauer)
Bankructwo malego Dzeka (1924; dt. «Jack handelt für alle», 1972, Berlin, Dressler)
Kajtus Czarodziej (1934; dt. «Kaitus oder Antons Geheimnis» 1987, Stuttgart, Thienemann)

Janusz Korczak

heisst eigentlich *Henrik Goldszmit* und ist 1878 in Warschau zur Welt gekommen. Nach dem Medizinstudium hat Korczak das Warschauer Waisenhaus «Dom Sierot» übernommen. Bekannt geworden durch die Veröffentlichung zahlreicher Erzählungen und Romane, darunter mehrerer Kinder- und Jugendbücher, hat Korczak bei der Verschleppung der Waisenkinder aus dem Warschauer Ghetto nach Treblinka 1942 ein Fluchtangebot erhalten und – abgelehnt. Zusammen mit den Kindern ist er im Vernichtungslager ermordet worden. Über Korczaks Leben und Wirken gibt für Jugendliche die Darstellung von Monika Pelz mit dem Titel *Nicht mich will ich retten* (1985 im Beltz Verlag, Weinheim), für erwachsene Leser die Bildmonographie von Wolfgang Pelzer *Janusz Korczak* (1987 als rororo-Taschenbuch) Aufschluss.



Janusz Korczak

heisst eigentlich *Henrik Goldszmit* und ist 1878 in Warschau zur Welt gekommen. Nach dem Medizinstudium hat Korczak das Warschauer Waisenhaus «Dom Sierot» übernommen. Bekannt geworden durch die Veröffentlichung zahlreicher Erzählungen und Romane, darunter mehrerer Kinder- und Jugendbücher, hat Korczak bei der Verschleppung der Waisenkinder aus dem Warschauer Ghetto nach Treblinka 1942 ein Fluchtangebot erhalten und – abgelehnt. Zusammen mit den Kindern ist er im Vernichtungslager ermordet worden.

Über Korczaks Leben und Wirken gibt für Jugendliche die Darstellung von Monika Pelz mit dem Titel *Nicht mich will ich retten* (1985 im Beltz Verlag, Weinheim), für erwachsene Leser die Bildmonographie von Wolfgang Pelzer *Janusz Korczak* (1987 als rororo-Taschenbuch) Aufschluss.

Der «Gruppenvertrag» – eine Möglichkeit schülerzentrierten Unterrichtens

«Meine Schüler sind teilnahmslos!» «Nichts als Spannungen in der Klasse!»

«Keine Spur von Zusammenarbeit!»

Stossseufzer, die mancher Lehrkraft der Oberstufe bekannt vorkommen dürften.

ROLAND DELZ hat mit seinen Badener Bezirksschülern einen ungewöhnlichen Ausweg gefunden – den «Gruppenvertrag».

Am Anfang eine «Kropfleere»

Mein lange Zeit diffuses und sporadisch auftretendes Unbehagen steigerte sich zunehmend, und so beschloss ich, den Ursachen auf den Grund zu gehen und nach geeigneten Lösungsmöglichkeiten zu suchen.

Da ich als Klassenlehrer ein gutes Vertrauensverhältnis zu meiner Klasse hatte und dieses auch auf Gegenseitigkeit beruhte, brachte ich meine Gefühle und Eindrücke in der Klassenlehrerstunde vor. Das Resultat war ein angeregtes «Kropfleeren», getragen von einem überraschend aktiven persönlichen Engagement vieler Schüler. Ich hatte anscheinend den Finger auf einen tatsächlich wunden Punkt gelegt. Bis weit in die Mittagspause hinein wurde angeregt diskutiert, und schliesslich illustrierte an der Wandtafel eine ganze Liste von Stichwörtern die Unzufriedenheit der Schüler. Zusammenfassend kristallisierten sich folgende Schwerpunkte heraus:

- zu grosse Stofffülle und hoher Notendruck («Stress»);
- unattraktive Themen und Inhalte;
- einseitige Methoden (vorwiegend Frontalunterricht);
- keine Mitbestimmung von Themen und Methoden.

Wie weiter?

Nachdem ich im stillen Kämmerlein die gesammelten kritischen Äusserungen nochmals überdacht hatte, machte ich mich auf die Suche nach Möglichkeiten, mit welchen der Rahmen des konventionellen, fremdbestimmten Schullernens gesprengt werden könnte: Die Schüler sollten selbst Verantwortung für ihr Lernen übernehmen und eigene Erfahrungen machen, um daraus, so hoffte ich, vermehrt Selbstvertrauen und «Mumm» an der Schule zu gewinnen. Mir persönlich sollte die angestrebte «Zaubermethode» (die es selbstverständlich nicht geben kann) er-



Foto: Roland Schneider

möglichen, schülerzentrierter zu unterrichten.

Schliesslich stiess ich bei Carl C. Rogers («Lernen in Freiheit», München 1977) auf ein interessantes Schulexperiment, das in vielen Teilen meinen Vorstellungen entsprach. Ich beschloss, einen ähnlichen Versuch in modifizierter Form mit meiner Klasse in die Tat umzusetzen:

● Während drei Wochen sollten sich die Schüler in sämtlichen Deutsch- und Geschichtsstunden gruppenweise mit einem frei gewählten Thema auseinandersetzen. Auflage: Die gewählten Themen müssten aus den Fächern Deutsch oder Geschichte stammen und den Forderungen des Lehrplans entsprechen.

● Jede Gruppe sollte ein sicht- oder hörbares Endprodukt herstellen.

● Noten würden während der Versuchszeit nicht erteilt.

Ziele

Bevor ich den Plan meiner Klasse vorstellte, legte ich die zu erreichenden Ziele des Experiments fest:

Die Schüler gewinnen Einblick in ein Thema aus dem Fach Deutsch oder Geschichte und sind in der Lage, einem Aussenstehenden kompetent die massgebendsten Aspekte des Erarbeiteten erklären zu können.

Die Schüler steigern ihr Selbstvertrauen, lernen Verantwortung zu tragen und nehmen Rücksicht auf die schwächeren Gruppenmitglieder.

Bei der Herstellung eines Endproduktes sollen die Schüler auch ihre «Hände brauchen» und manuelle Fertigkeiten üben können.

Der «Gruppenvertrag»

Mein Vorschlag wurde von den Schülern begeistert aufgenommen, und so konnte denn der erste Schritt des Experiments in Angriff genommen werden: das *Anfertigen eines «Gruppenvertrages»*.

Ziel dieser ersten Doppelstunde war es, in einem schriftlichen «Vertrag» festzuhalten:

- wer zusammenarbeiten würde;
- welches Produkt entstehen sollte;
- wann und wo die Gruppe arbeiten wollte;
- wie bei inhaltlichen oder beziehungs-mässigen Schwierigkeiten vorgegangen werden könnte.

Zwei strenge Stunden folgten – vor allem das Finden eines geeigneten Themas entpuppte sich als schwieriges Unterfangen für die Schüler. Ich amtete als Berater, achtete aber stets darauf, selbst keine konkreten Themenvorschläge zu machen.

Trotz anfänglicher Mühen standen schliesslich die «Verträge». Ein Schüler hatte gar Pergament und Siegellack für die ganze Klasse besorgt, um den Abmachungen auch einen imposanten äusseren Rahmen geben zu können. Folgende vier Gruppenthemenprodukte hatten sich herausgeschält:

1. «Werbung» / Untersuchen von Werbeslogans / eigene Werbesprüche erfinden und «übertrieben» mit Sketchs oder in einem Theaterstück verulken.

2. «Zeitung» / Wie entsteht eine Zeitung? Wir verfassen eine eigene Schülerzeitung.

3. «Zeitung» / Welche Berufe gibt es im Zeitungswesen? Wir schreiben eine Informationsschrift für die neuen Erstklässler.

4. «Staatskunde» / Probleme und Institutionen eines Staates / ein «Modell» des «Idealstaats» zeichnen oder basteln.

Positiv überraschten mich auch die kreativen Vorschläge, wie auftretende Schwierigkeiten angegangen werden könnten. Als Beispiel sei das Resultat einer Gruppe wiedergegeben:

1. Zuerst suchen wir nach den Gründen unseres Problems.
2. Dann darf jeder einen Lösungsvorschlag machen.
3. Wir diskutieren alle Vorschläge.
4. Wenn wir uns nicht einigen können, fragen wir die andern Gruppen oder den Lehrer.

Volldampf voraus!

Die Schülergruppen arbeiteten teilweise ausserhalb des Schulhauses, in der Stadtbibliothek beispielsweise. Ängste kamen in mir hoch: Kann ich meinen Schülern voll

vertrauen? Werden die gewährten Freiheiten nicht missbraucht?

Wie gehe ich mit der neuen Situation um, nicht die ganze Klasse gleichzeitig in einem Raum unter Kontrolle zu haben?

Bald jedoch erwiesen sich meine Befürchtungen als ungerechtfertigt. Die einzelnen Gruppen waren mit Eifer und Begeisterung am Werk, und auch mir blieb keine Zeit, um auf der faulen Haut zu liegen: ein Ratschlag dort, Unterlagenbeschaffung hier...

Die letzten Zweifel am Arbeitseinsatz der Schüler verflogen, als ich sah, dass selbst «heilige» Pausen nicht mehr respektiert wurden – zum Leidwesen der Kollegen, die die nachfolgenden Lektionen zu unterrichten hatten. Im weiteren hatten die zwei Zeitungsgruppen zusammengespannt und am freien Mittwochnachmittag eine Betriebsbesichtigung bei der lokalen Presse vereinbart.

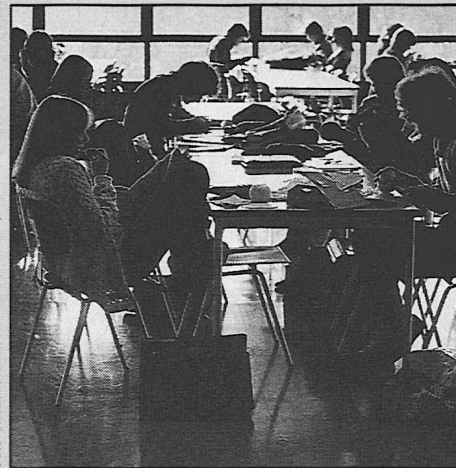


Foto: Roland Schneider

Rollende Veränderungen

In zwei Gruppen trat der Wunsch auf, über den Stand der andern Gruppenarbeiten informiert zu werden. Wir beschlossen daher, die Klassenlehrerstunde zu diesem gegenseitigen Austausch einzusetzen. Als Vorbereitung fertigen die Gruppen kurze Berichtsnotizen an.

Erster Bericht der «Werbegruppe»

«Brigitte Vater arbeitet in der Werbung. Er hat uns sehr interessante Bücher und Zeitschriften gegeben. Nach dem Lesen haben wir Reklamen untersucht und herausgefunden, mit welchen Mitteln gearbeitet wird: Blickfang, Slogans, Assoziationen usw. Dann haben wir bekannte Werbeslogans verändert und auch ein bisschen «geblödet». Urs hat die Idee gehabt, wir könnten Werbung für unsere Schule machen. Alle fanden dies eine gute Idee, und wir wollen jetzt eine Theaterwerbeshow auf die Beine stellen. Wir könnten noch Helfer beim Kulissenmalen brauchen.»

Erster Bericht der Gruppe «Staatskunde»

«Wir haben gemerkt, dass Staatskunde sehr kompliziert ist und man dicke, schwierige Bücher durchlesen müsste.

Wir haben uns dann einfach einmal vorgestellt, viele Auswanderer kämen auf eine einsame Insel und müssten von nun an zusammenleben.

Zuerst haben wir darüber gesprochen, welche Schwierigkeiten es da geben könnte: Wie Nahrung beschaffen? Wer regiert? Welche Einrichtungen braucht es? usw. Dann haben wir verschiedene Möglichkeiten erfunden und Gesetze und Pläne für unseren Staat aufgestellt. Jetzt arbeiten wir an einem Sagex-Modell unserer Trauminsel.»

Bald schon trat bei den Schülern der Wunsch auf, den Versuch zeitlich zu verlängern. Schliesslich erklärte ich mich bereit, noch zusätzlich vier Stunden zu «opfern». Das Experiment entwickelte zunehmend eine Eigendynamik, und als ein Schüler äusserte, man könnte die Produkte doch anlässlich eines Elternabends vorstellen, war diese Idee (Gott sei Dank!) nicht mehr aus den Köpfen zu bringen.

Aus den einzelnen Gruppen wurde ein «OK-Elternabend» konstituiert und beauftragt, eine gesellige Schüler-Eltern-Zusammenkunft in einer Waldhütte zu organisieren. Der Abend wurde ein voller Erfolg. Für einmal durfte ich befriedigt feststellen: Ziele erreicht. Ein Vater gab die Begeisterung der Schüler treffend wieder, als er ironisch zu mir meinte, ich solle in Zukunft auf solche Experimente verzichten – sein Sohn sei in den drei Wochen für nichts, aber auch gar nichts anderes mehr ansprechbar gewesen.

Erfahrungen und Schlüsse

- Der Versuch hat mir eindeutig gezeigt, dass *Schüler sehr wohl in der Lage sind, Verantwortung für ihr Lernen zu tragen* und mit Einsatz selbstbestimmte Themen und Inhalte zu erarbeiten.
- Der geschilderte Versuch verlangt vom *Lehrer* hohen zeitlichen und emotionalen Einsatz, gibt ihm aber auch *Gelegenheit, den einzelnen Schüler mit seinen Fähigkeiten und Schwierigkeiten besser kennenlernen* zu können.
- Es erwies sich immer wieder, dass die *Verbindlichkeit der «Verträge»* stark respektiert wurde.
- Es wäre vorteilhaft, vor der Durchführung Eltern, Kollegen und Behörden über das Geplante zu informieren.

Ausblick

Gerade im Langschuljahr böte sich meiner Meinung nach in den betreffenden Kantonen die besondere Gelegenheit, Modelle schülerzentrierten Unterrichtens in der Praxis zu erproben. In unseren Kindern steckt ein ungeheures Potential an Energie und Ideenreichtum. Schlummernde Vulkane warten darauf, geweckt zu werden!

Was meinen Sie dazu?

Reden ist Silber – (Unterrichts-)Gespräche wären Gold

Ein gutes Unterrichtsgespräch zu führen, war noch nie leicht. Seit es Fernsehdiskussionen gibt, ist noch weniger klar, was denn ein echtes Gespräch auszeichnet. ROBERT CAMPICHE (Steffisburg) berichtet über Feststellungen und Fragen einer Lehrerzimmer-Runde. Die Fragen sind echte, warten auf Antworten.

Fernsehdiskussionen als Muster?

Eine kleine Lehrerzimmer-Runde kommt in einer (verlängerten) Pause ins Gespräch über das Thema «Das Gespräch in der Schule». Der jüngste Teilnehmer – mit der Didaktik-Terminologie des Seminars noch vertraut – präzisiert, dass es sich um das «freie Unterrichtsgespräch» – die Diskussion also – und nicht um das straff geführte und zielgerichtete «Lehrgespräch» handle. Ausgangspunkt («Denkanstoss» sagt der Jüngste) der Unterhaltung ist eine Fernsehsendung vom Vorabend, eine Diskussion politischen Inhalts. Die Lehrerzimmer-Runde ereifert sich jedoch nicht über den Gesprächsstoff der Sendung, sondern über den *Verlauf*; er sei deshalb hier stark verkürzt (und dadurch entsprechend verzerrt) rekapituliert:

- Ausführliche Vorstellung der Teilnehmer durch den Moderator: Name, Beruf, politische Heimat, voraussichtliche Stossrichtung der Voten aufgrund der Position und Parteizugehörigkeit.
- Beginn des Gesprächs mit einer Suggestivfrage: «Sind Sie, Herr A, nicht auch der Meinung, dass...?!»
- Herr A ist im Prinzip dieser Meinung, «und ich darf dies auch mit einigen Beispielen begründen...».
- Er darf nicht; der Gesprächsleiter unterbricht und vertröstet auf später. Er glaubt, dass Herr B wohl grundsätzlich einen andern Standpunkt vertritt, «Nicht wahr, Herr B?»
- Und so weiter mit den Herren C bis F: Der Moderator kennt aufgrund der Position und Parteizugehörigkeit die Stossrichtung zum voraus, steuert geschickt lotsend das Gesprächsschiff um Klippen herum, lädt ein, holt ab, leitet über, unterbricht, befragt (meist suggestiv), bittet um Kürze, fasst zusammen, fordert zum Schlusswort auf («aus Zeitgründen nur einen Satz, bitte!»), dankt für das «lebhaft und interessante Gespräch», lehnt sich zufrieden zurück; Ton ab, Bild aus.



Foto: Gert Kuster

Fazit: Statements in Kürzestform; Angetipptes; «Gespräch» in Ansätzen; Thesen, deren Begründung der Moderator kaum zulässt; die «Gesprächs»-Teilnehmer als Zulieferer für die Selbstdarstellung des «Gesprächs»-Leiters. – So weit, so gut; TV-Diskussionen haben möglicherweise ihre eigenen Gesetze: Angst vor Langeweile bei den Zuschauern (Einschaltquoten!), Sendezeit, Profilierungsdrang der Moderatoren...

Aber was heisst denn «Unterrichtsgespräch»?

Anderntags im Lehrerzimmer: War diese TV-Sendung nun Muster oder abschreckendes Beispiel für die Diskussion in der Schulstube, für das «Freie Unterrichtsgespräch» also? Die Meinungen gehen auseinander; jeder kann sie auch mit Erfahrungen belegen; die Pausenglocke mahnt,

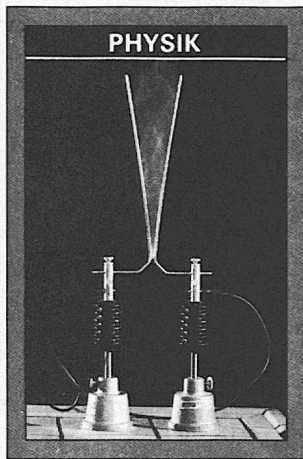
und man beschliesst, das Gespräch am nächsten Tag weiterzuführen. Dies geschah, auch am übernächsten Tag. Schliesslich fand die Lehrerzimmer-Runde, es wäre interessant, auch weitere Meinungen, Erfahrungen, Ansichten und Einsichten zu vernehmen, zum Beispiel das Thema «Didaktisch-Methodisches zum Unterrichtsgespräch» in der «SLZ» zur Diskussion zu stellen.

Hier der im Auftrag der Runde zusammengestellte Problemerkatalog:

- a) Wie ist ein freies Unterrichtsgespräch zu führen und zu gestalten? (TV-Sendung als Muster oder abschreckendes Beispiel?)
- b) Zur Häufigkeit: Sollen Unterrichtsgespräche selten / gelegentlich / oft durchgeführt werden?
- c) Zum Anlass: Bewusst, gezielt, geplant, vorbereitet oder eher improvisiert, Gelegenheitsunterricht? – Zudem: Welche Fächer und/oder Themen sind geeignet / nicht geeignet?
- d) Zur Stufe: Sind auch Schüler der Unterstufe (1. bis 3./4. Schuljahr, also 7- bis 10jährige) zu einem Unterrichtsgespräch – zu einer «Diskussion» – fähig?
- e) Zu Sinn, Zweck, Wert: Fördert das Unterrichtsgespräch die Urteilsfähigkeit, das Zuhören-Können, die Toleranz; ist es eine wichtige und wertvolle «Erziehung zur echten Demokratie»?
- f) Zur Rolle des Lehrers: Soll er «Moderator» sein, das Gespräch lenken, Beiträge der Schüler durch Fragen steuern, kommentieren, korrigieren, «ausschweifende» Sprecher unterbrechen, Schweigende zur Meinungsäusserung einladen oder auffordern?

Aufruf

Soweit der Fragenkatalog; er liesse sich erweitern. – Welche «geneigten Leser» der «SLZ» äussern sich dazu? Wer hat Erfahrungen aus der eigenen Unterrichtspraxis? – Die Redaktion der «SLZ» stellt dafür die Rubrik «Unterricht» gerne zur Verfügung!



Lehrsysteme

Demonstrations- und Experimentiermaterial, Projektion

Ihr zuverlässiger Partner
für jeden Fachbereich
und alle Stufen

Kümmerly + Frey

Hallerstrasse 6-10, Postfach, 3001 Bern
Telefon 031/24 06 66/67

Anmeldung zur Seminarlehrausbildung an der Universität Bern

Die Zulassungsgesuche für die Ausbildung zum

- Pädagogiklehrer
- Psychologielehrer
- Lehrer der Allgemeinen Didaktik
- Fachdidaktiker
- Bildungssachverständigen

sind bis zum **1. Juni 1988** an das Sekretariat der Staatlichen Prüfungskommission für Lehrer und Sachverständige der Erziehungs- und Bildungswissenschaften, c/o Abteilung Pädagogische Psychologie, Postfach 264, 3000 Bern 9, Telefon 031 65 82 75, zu richten.

Daselbst sind auch weitere Unterlagen über dieses Studium erhältlich. Weitere Auskünfte erteilen die Professoren Dr. Hans Aebli und Dr. Jürgen Oelkers, Telefon 031 65 82 75 und 031 65 83 69.

Zulassungsbedingungen sind: ein Lehrerpapent, mindestens zweijährige Lehrtätigkeit nach Erwerb des Lehrerpapentes, Empfehlung durch die aufsichtführende Behörde. (Die Universität Bern gestattet nur die Zulassung von Lehrern mit «regulärem, unverkürztem Ausbildungsgang».) Das Studium dauert mindestens vier Jahre und schliesst mit einem Staatsexamen ab.

Privatschule in Zürich

sucht per sofort oder 1. März 1988

Lehrerin, evtl. Lehrer

für Primarschule 5./6. Klasse sowie Lehrkraft für die Oberstufe und Stützunterricht (Teilzeitstelle). Bewerberinnen und Bewerber, die gewillt sind an einer anspruchsvollen, aber schönen Aufgabe engagiert mitzuwirken, sind gebeten, ihre Unterlagen (mit Bild) einzureichen. Wir bieten zeitgemässes Salär, angenehmes Arbeitsklima und netten Kollegenkreis. Anfragen unter Chiffre 2987 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.



KUSTER HOBELBANKFABRIK SCHMERIKON

Inh. Urs Müller, Telefon 055 86 11 53



3 Gründe, die für uns sprechen

- Hohe Qualität dank modernsten Fertigungsmethoden
- Günstiger Preis dank Direktbelieferung
- Prompte Bedienung dank hoher Lieferbereitschaft

Unsere Spezialität: Bastler-, Handwerker- und Doppelhobelbänke sowie Spezial-Kindergartenmodelle

Kinderspiel & Pausenplatzgeräte

Gratis-Dokumentation

- Bitte senden Sie mir unverbindlich Ihre Unterlagen über
- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Spielplatzgeräte | <input type="checkbox"/> Fussballtore etc. |
| <input type="checkbox"/> Fuss-, Hand- und Volleybälle | <input type="checkbox"/> Unihoc |
| <input type="checkbox"/> Turn- und Weichsprungmatten | <input type="checkbox"/> Soft-Bälle |
| <input type="checkbox"/> Tor- und Volleyballnetze | <input type="checkbox"/> Turngeräte |

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach Dorf



Ein Top-Programm für Turnen, Sport und Spiel.

Hinnen Spielplatzgeräte AG

6055 Alpnach Dorf, Telefon 041 - 96 21 21, Telex 78150

Zeichnen und Gestalten

Nr. 2/87
75. Jahrgang

Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer • Beilage zur «Schweiz. Lehrerzeitung»

Das Plakat

Peter Jeker, Langendorf

Wir kennen die Plakate und ihre Erscheinungsorte aus unserem Alltag. Sie treten am Bahnhof auf, an der Telefonkabine, an der Busstation, an der Hausfassade, an Bauwänden, in Unterführungen, an Litfasssäulen, an speziell hergerichteten Plakatwänden usw.

Das Plakat ist immer da, überall, zu jeder Zeit, bei jedem Wetter und bei jeder Stimmung. Plakate können gleichzeitig von vielen Menschen an vielen verschiedenen Orten gesehen werden. Das Plakat gehört zu den Massenmedien.

Doch kaum einer weiss genau, warum dieses Plakat zu dieser Zeit an diesem bestimmten Platz hängt. Wer gab das Plakat in Auftrag, wer hat es gestaltet, gedruckt und an dieser Fassade angebracht?

Das Plakat kann aus verschiedenen Gründen ein Unterrichtsthema sein. Zu den oben erwähnten Fragen gibt der nachfolgende Beitrag Antwort. Sie können bei der Unterrichtsvorbereitung nützlich sein.



Das Plakat wird «en passant» wahrgenommen. Es will aber etwas mitteilen, eine Wirkung erzielen. Es muss also so gestaltet sein, dass der Fussgänger, der Velofahrer, der Autofahrer, der Busfahrer es schnell erfassen und verstehen kann.

Das Plakat stellt an den Gestalter (Grafiker) besondere Ansprüche.

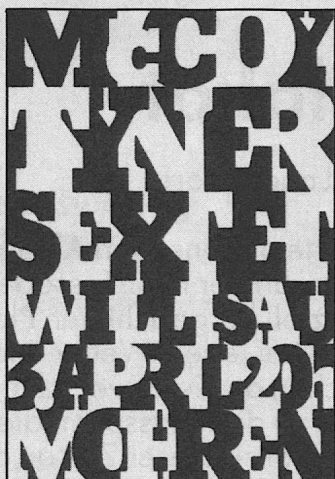
Das Plakat muss sich – wo immer die Plazierung auch sei – von der Umgebung abheben, es muss eigenständig sein.

Das Plakat steht in Konkurrenz mit andern Plakaten. Es muss sich behaupten. Es muss vom künstlerischen, informativen und suggestiven Standpunkt aus einmalig und attraktiv sein.

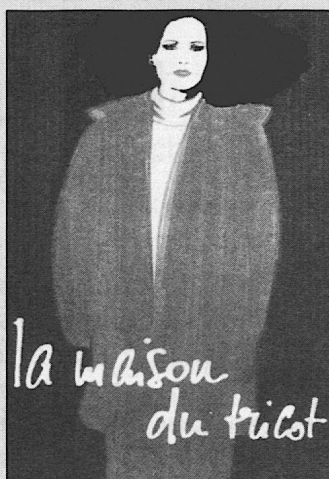
1



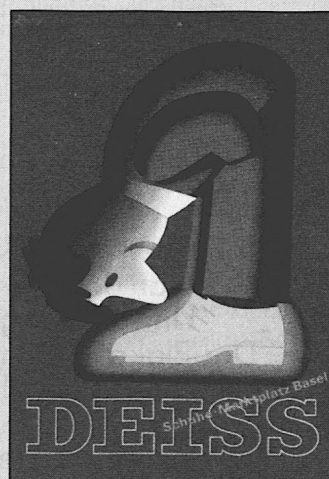
2



3



4



Seit mehr als 70 Jahren gibt es in der Schweiz das Einheitsformat B4 (90,5×128 cm), das sogenannte Weltformat. Das Weltformat geht von den Diagonalen

des Quadratcentimeters aus ($\sqrt{2} = 1,414$). Weltformat I hat die Masse 1×1,414 cm, Weltformat XIV 90,5×128 cm, das Format des Schweizer Plakates.

Die Allgemeine Plakatgesellschaft (APG/SGA) ist das einzige Unternehmen in der Schweiz, das ein ausgebaut, gesamtschweizerisches Plakat-Aushang-Stellennetz in praktisch sämtlichen Gemeinden unterhält.

Die AGP klebt pro Jahr auf rund 170 000 Feldern gegen 4 Mio. Plakate in über 3000 Gemeinden der Schweiz.

Die Affichage in der Schweiz kennt zwei Grundformen:

- den B4-Streuaushang (B4 = Weltformat);
- die selektive B12-Plakatierung.

Der B4-Streuaushang

Der B4-Streuaushang ist durch das einheitliche Format (Weltformat) gekennzeichnet.

Der Auftraggeber bezahlt für die 14-Tage-Aushangdauer einen gesamtschweizerisch gültigen, indexgebundenen Einheitspreis (1986: Fr. 11.90 pro Plakat).

Die Abdeckung ist proportional zur Bevölkerungsdichte für jeden Auftrag (1 bis 2 Plakate pro 1000 Einwohner).

Die Plakate können gesamtschweizerisch oder nach individuellen geografischen Abgrenzungen (national, regional, lokal) angeschlagen werden.

Der Maximalaushang pro Auftraggeber und Ort ist genau bestimmt. Jeder Kunde kann weniger, aber nicht mehr Plätze mieten. Den exakten Standort des Plakates kann man nicht wählen. Dies ist Sache des Plakatklebers.

Der Auftraggeber kann also zu einem Stückpreis von Fr. 11.90 pro Plakat und 14 Tage 1 bis 7000 Plakate pro Auftrag in Orten nach seiner Wahl buchen.

Die Selektiv-Plakatierung

Bei der Selektiv-Plakatierung kann der Werbetreibende die ganz konkrete Aushangstelle selbst bestimmen.

Die Plakate weisen grössere Formate auf, nämlich B12, dies ist die Fläche von drei Weltformatplakaten nebeneinander.

Die Preise sind entsprechend höher als beim Streuaushang. Sie sind situationsgebunden, je nach «Wert» des Standortes, also demzufolge nicht einheitlich festgesetzt. Sie sind jedoch ebenfalls dem Konsumentenpreisindex unterstellt.

Es existieren auch zeitlich begrenzte Aushängeorte, zum Beispiel bei Baustellen.

Architekten oder Baugeschäfte benachrichtigen die Plakatgesellschaft. Diese erstellt gratis eine Bauwand und hat – während der Bauzeit – zusätzliche Hängemöglichkeiten.

Bei grossen Baustellen werden sie oft für die Selektiv-Plakatierung genützt.

Die Konzessionsentschädigung richtet sich nach der Grösse der Gemeinde und dem kundenseitigen Nachfragebedürfnis.

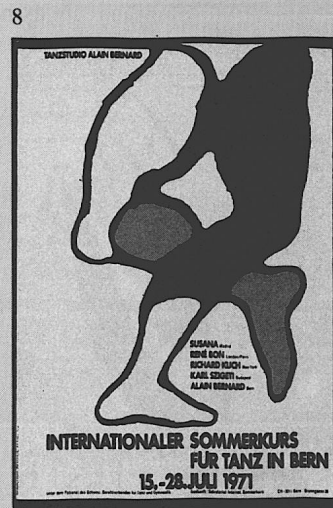
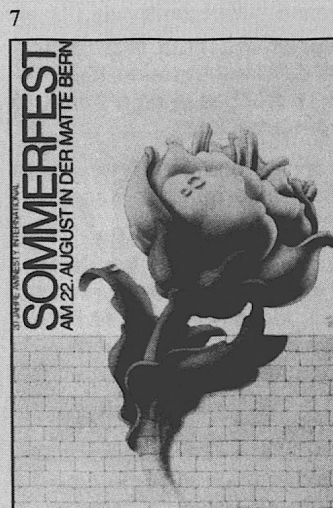
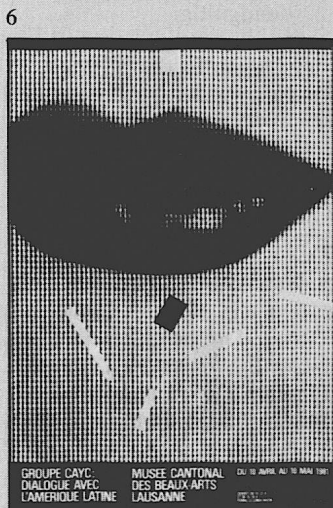
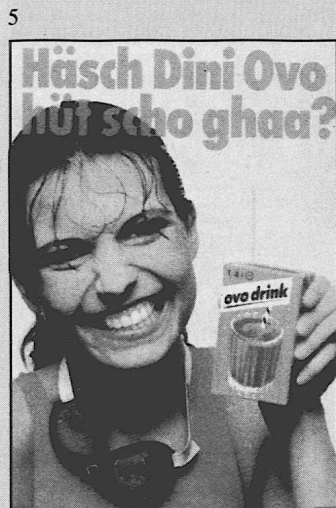
Die Ansätze sind getrennt nach Anschlagstellen im Streuaushang und Anschlagflächen der Selektiv-Plakatierung.

Eine fünfjährige Vertragsdauer wird als minimal bezeichnet.

Die Gemeinden verfügen über das Plakatiermonopol und entscheiden damit die Pachtvergaben und Konzessionsbedingungen.

Sie entscheiden auch über Hängung und Standort der Anschlagflächen unter Rücksichtnahme auf die örtlichen Gegebenheiten (Schutz des Ortsbildes, Umweltschutz, Verkehrssicherheit) wie auch unter Beachtung der einschlägigen, eidgenössischen, kantonalen und kommunalen Vorschriften.

Die Behörde erteilt das Recht zu plakatieren. Die Plakatgesellschaft hat keine Befugnis zu zensurieren. Sie hat den «behördlichen Auftrag» sich neutral zu verhalten (z. B. alle politischen Richtungen gleich zu behandeln).



Die genauen Anschlagplätze der einzelnen Plakate werden – wie erwähnt – vom Anschläger/Afficheur bestimmt und eingeteilt. Dieser besitzt eine genaue Liste der Plakate, die zu kleben oder zu entfernen sind. Der Kunde erhält ein Verzeichnis mit der Anzahl seiner Plakate pro Gemeinde und den präzisen Aushängedaten.

Bei «problematischen» Plakaten, die das öffentliche ästhetische Empfinden verletzen könnten, sichert sich die Plakatgesellschaft bei der Polizei ab. «Schlimme Fälle» werden durch die Staatsanwaltschaft entschieden.

Wird ein veröffentlichtes Plakat zensuriert (durch die Staatsanwaltschaft), wird das in der Aussenwerbung tätige Unternehmen – zum Beispiel die Plakatgesellschaft – zur Rechenschaft gezogen oder bestraft, nicht der Auftraggeber oder der Gestalter.

Schwierigkeiten können dort entstehen, wo die Plakatierungsgesellschaft einen Vertrag mit dem Kunden unterzeichnet, bevor das «Sujet» bekannt ist, und der Auftraggeber trotz «Zensurdrohung» die Veröffentlichung fordert.



Das Eidgenössische Departement des Innern verleiht jährlich – seit 1941 – den Auftraggebern, Entwerfern und Druckern der durch eine Jury ausgewählten schweizerischen Plakate Anerkennungsurkunden. Aus dem Reglement für den Wettbewerb «Schweizer Plakate des Jahres»:

- Massgebend für die Beurteilung der Plakate sind ihre gestalterische Qualität, die Neuartigkeit und Originalität der Idee sowie die Qualität der Umsetzung der Botschaft.
- Juriert werden die im Laufe des Vorjahres erstmals öffentlich angeschlagenen schweizerischen Plakate.

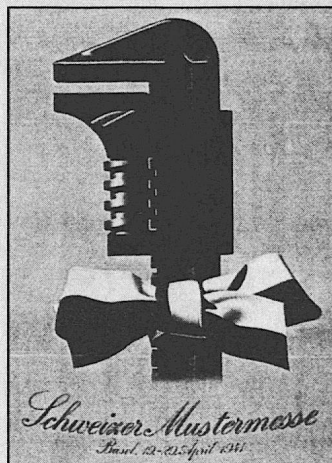
Als schweizerisch gilt ein Plakat, wenn der Auftraggeber und der Entwerfer Schweizer oder in der Schweiz niedergelassen sind – der Entwerfer (Künstler, Grafiker, Fotograf) seit mindestens zwei Jahren – und wenn das Plakat in der Schweiz gedruckt wurde.

- Politische Plakate sind vom Wettbewerb ausgeschlossen.
- Die aus neun Mitgliedern bestehende Jury wird vom Eidgenössischen Departement des Innern für eine vierjährige Amtsdauer gewählt. Präsident der Jury ist der Vertreter des EDI. Der Entscheid der Jury ist endgültig.

9



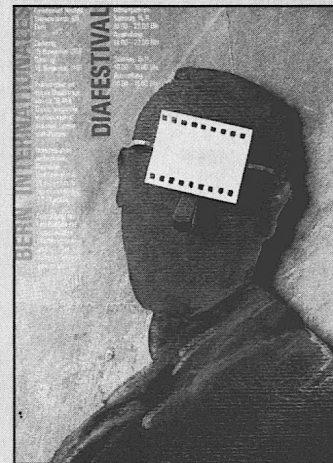
10



11



12



Plakate, die 1941 – bei der ersten Prämierung – ausgezeichnet wurden.

Prämierte Plakate des Jahres 1986.

Die Allgemeine Plakatgesellschaft veranstaltet in einer Anzahl von grösseren Städten temporäre Ausstellungen der ausgewählten Plakate.

Die 1941 der Jury zur Prämierung vorgelegten Plakate wurden in den Wandelgängen des Bundeshauses ausgestellt. Heute ist eine Festhalle nötig, um die etwa 2500 Plakate zu präsentieren.

Obwohl die Zahl der Plakate seit 1941 um weit über 2000 zugenommen hat, ist die Zahl der Ausgezeichneten seit Beginn der Prämierung ungefähr gleich gross geblieben. Damals erhielten rund zehn Prozent der Plakate eine Auszeichnung, heute ist es noch ein Promille!



Die Plakatarten

Jeder Auftraggeber verfolgt mit seinem Plakat einen bestimmten Zweck. Der eine will mit Hilfe des Plakates potentielle Käufer zum Kauf überreden, ein anderer will Wähler gewinnen, ein dritter den Kulturbefliesen ins Museum locken usw.

Das Plakat, das als Warnsignal und Hinweisschild in der Öffentlichkeit aufgestellt wird, wird in Zukunft gewiss noch an Bedeutung gewinnen.

Wir wissen, das Plakat wird blitzartig wahrgenommen

und besitzt die Möglichkeit der schockartigen Wirkung. Dadurch – und dank der Einprägsamkeit durch Wiederholung – ist es besonders geeignet, um knapp und eindrücklich aufzuklären und zu informieren.

Mit welcher Absicht das Plakat auch eingesetzt wird, einem Kriterium sind alle unterstellt: In 14 Tagen (Aushängedauer) müssen sich ihre Botschaften durchsetzen können.

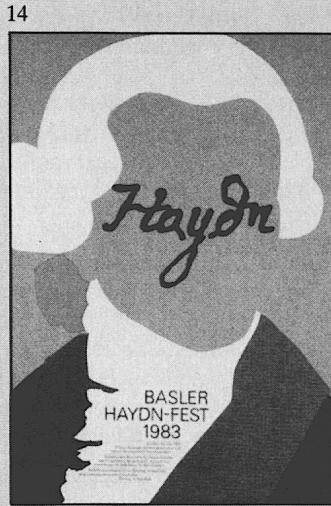
Dies ist Aufgabe des Gestalters. Er steht zwischen Auftraggeber und seinen eigenen künstlerischen Ansprüchen. Um gute Arbeit zu leisten, muss er sich

mit Inhalt und Aussage identifizieren können. Seine Visualisierung bedarf einer eindeutigen Haltung, nur so wirkt er glaubhaft.

Ein Grafiker muss wissen, für wen er arbeitet. Er muss nicht nur seinen Auftraggeber und dessen Anliegen kennen. Genau so sollte er sich ein Bild vom Empfänger (Leser oder Betrachter) seiner gestalteten Information machen.

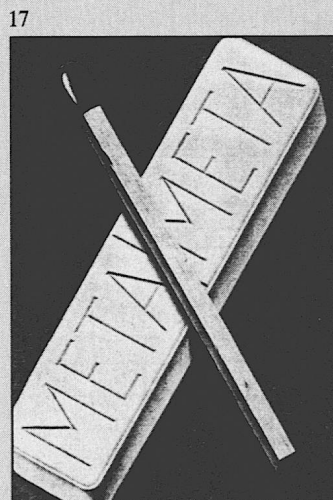
Eine Möglichkeit, Plakatarten zu unterscheiden:

- das soziale Plakat (Umwelt, Gesundheit, soziale Aufgaben);
- das kulturelle Plakat (Kultur, Bildung, Wissenschaft, Sport);
- das politische Plakat (Wahlpropaganda, Information, Orientierung);
- das Dienstleistungsplakat (Verwaltung, Verkehr, Tourismus, Signalisation);
- das Konsumplakat (Produktwerbung, Industrie).



Plakate sind Kulturdokumente. Plakate speichern – die guten wie die schlechten – ästhetische, soziologische und ideologische Informationen über gesellschaftliche

Zustände. Sie geben auf einmalige Weise Auskunft über den Zeitgeist, die Interessen und Erwartungen, den Geschmack und die Moden, die Kultursituation und bildende Kunst, die Technik und den Handel.



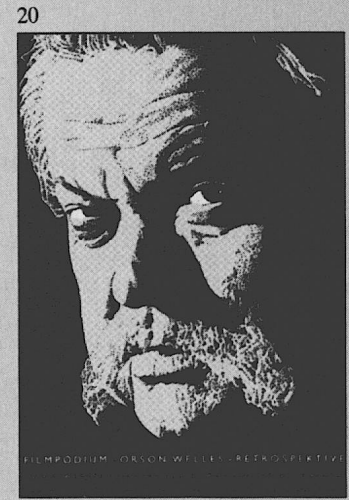
Plakat aus den 40er Jahren.



Plakat aus den 50er Jahren.



Plakat aus den 60er Jahren.



Plakat aus den 70er Jahren.



Plakat aus den 80er Jahren.

Eine Möglichkeit, die Plakate nach Gestaltungsmittel zu unterscheiden:

- das illustrative Plakat (Zeichnung, Malerei, Collage, Mischtechniken);
- das fotografische Plakat (Fotografie, Fotomontage, div. fotograf. Techniken);
- das textliche Plakat (Schrift, Typografie).

Unten: Das illustrative Plakat
Links: Malerei und Collage.
Mitte: Federzeichnung.
Rechts: Pinselzeichnung.

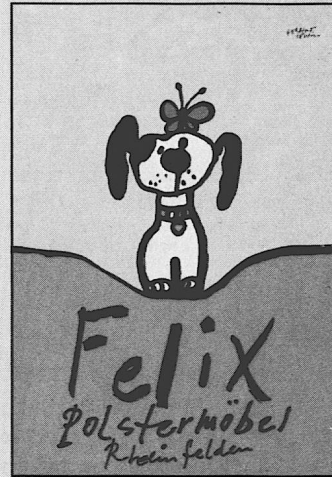
22



23



24



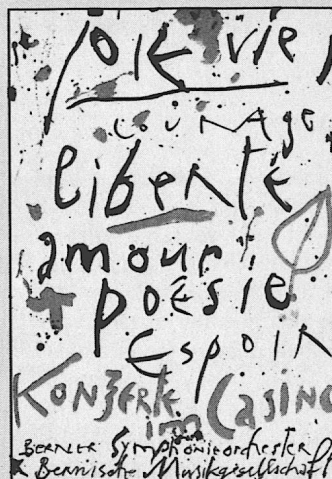
Das fotografische Plakat.



25

Das textliche Plakat (Schriftplakat).

27



26



Vom Auftraggeber bis zum Empfänger

Auftraggeber

Wer sendet wann, wo, wie und zu welchem Zweck?

Industrie, Gewerbe, Behörde, Partei, religiöse oder soziale Institutionen, Museen, Veranstalter usw. Im Prinzip kann jeder Auftraggeber sein...

Absicht: Produktwerbung, Konsumanheizung, Veranstaltung ankünden, zu bestimmtem Verhalten auffordern usw. ...

Wahl des Gestalters, Druckerei, evtl. Druckart. Absprache mit Gestalter über Gestaltung. Entscheid über Auflage, Streuung, Zeitpunkt, Kosten.

Gestalter

Jedes Plakat ist nach ästhetischen und gestalterischen Prinzipien aufgebaut.

Motivwahl, Gestaltungsmittel, Gestaltung, Drucktechnik. Absprachen mit Auftraggeber (siehe oben) und Drucker (siehe unten). Kosten.

Druckerei

Drucktechnische Möglichkeiten. Andruck, Begutachtung und Korrekturen. Drucken der bestimmten Auflage.

Technische Vervielfältigung. Jedes Plakat kann gleichzeitig von vielen Menschen an vielen verschiedenen Orten gesehen werden.

Plakatierungsgesellschaft

Organisation der Verteilung. Einteilung in Gemeinden und Aufteilung an die einzelnen Plakatkleber. Verträge mit Auftraggeber und Gemeinden.

Gemeinden

Verträge mit Plakatgesellschaft über Plakatierung. Entscheid über Anschlagestelle (Verkehrssicherheit usw.).

Empfänger

Zielgruppe (Kinder, potentielle Käufer, Sportler usw.). Aus welchen Gründen reagiert der Werbebotschafts-Empfänger wie? Bewusst, unbewusste Wirkung usw. ...

Drei Beispiele

Für ein kulturelles Plakat erhält ein Gestalter in der Schweiz durchschnittlich 1000 bis 2000 Franken.

Ein Museum – zum Beispiel –, das für eine Ausstellung 300 Plakate drucken und plakatieren lässt, bezahlt dafür ungefähr 7000 bis 8000 Franken. Kostenverteilung: Grafiker, Litho (1000 bis 4000 Franken), Druckerei, Plakatierung.

Veranstaltet das Museum fünf Ausstellungen im Jahr, muss es über ein «Plakatbudget» von 35000 Franken verfügen können.

Ein soziales Plakat wird in der Regel bis zu 4000 Franken honoriert. Oft wird es als Wettbewerb ausgeschrieben oder an eine Kunstgewerbeschule in Auftrag gegeben.

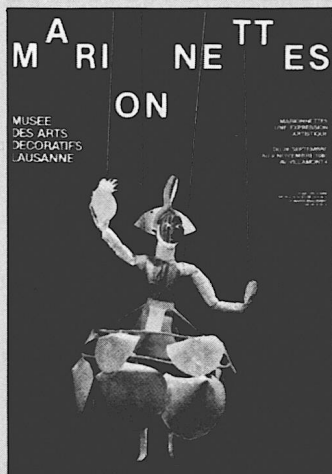
Ein Konsumplakat, das regionale «Bedürfnisse» abdeckt, kann dem Grafiker etwa 5000 Franken einbringen.

Bei einer gesamtschweizerischen Streuung (Auflage etwa 7000) kann der Gestalter 7000 bis 10000 Franken erhalten.

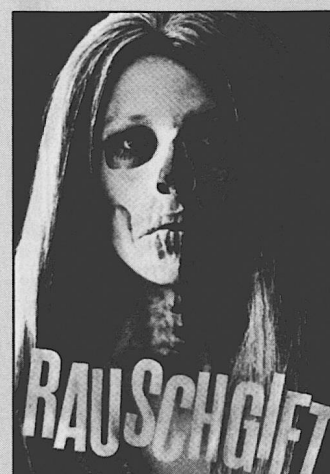
Bei der «Grossindustrie» sind die Plakate ein Bestandteil der Gesamtwerbung. Je nach Budget und Gewichtung der Aussenwerbung kann der Gestalter oder die Agentur ein Vielfaches der oben erwähnten Zahlen fordern.

Ein Konsumplakat mit gesamtschweizerischer Streuung (max. 7000 Stück) kostet gegenwärtig ungefähr 120000 Franken.

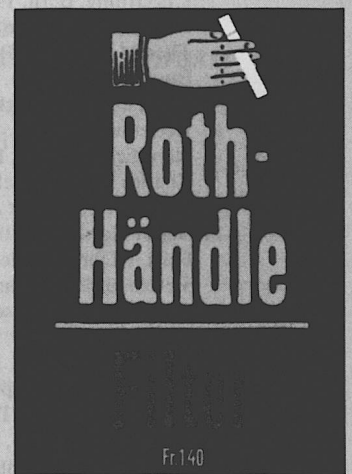
28



29



30



Plakatabbildungsverzeichnis

Abbildungsnummer

Titel

Gestalter, Erscheinungsjahr

Auftraggeber

Drucker

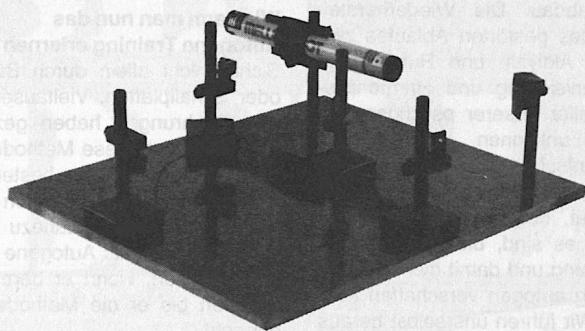
- 1 Vorsicht mit Feuerwerk/1. August
Jules Alex Kaeser ASG/SWB, St. Gallen, 1980
Gebäudeversicherungsanstalt des Kantons St. Gallen
Eidenbenz & Co., St. Gallen
- 2 McCoy Tyner Sextet Willisau
Grafik-Studio Niklaus Troxler, Willisau, 1980
Niklaus Troxler, Willisau
Siebdruck Walter Bösch, Luzern
- 3 la maison du tricot
Bachler, Publicité, Paudex, 1980
Roger Marsens, Arts Graphiques, Lausanne
- 4 Bebbi
Hanspeter Rolly, Basel, 1983
Deiss AG, Basel
Wassermann AG, Basel
- 5 Ovo Drink
Werbeagentur Gisler & Gisler
Jacques Lehnen, Biel
Henri Schultz, Zürich
Dr. Wander AG, Bern
J. C. Müller AG, Zürich
- 6 Groupe CAYC
Werner Jeker, Châtillens, 1981
Musée Cantonal des Beaux-Arts, Lausanne
Serigraphie Albin Uldry, Hinterkappelen
- 7 Sommerfest
Stephan Bundi, Grafiker ASG, Bern, 1981
Amnesty International, Bern
Lithos: Hermann Denz AG, Bern
Serigraphie Albin Uldry, Hinterkappelen
- 8 Internationaler Sommerkurs für Tanz in Bern
Heinz Jost, Bern, 1971
Tanzstudio Alain Bernard, Bern
Kurt Vogt, Serigraphie, Bern
- 9 Feba-Tinte
Peter Birkhäuser, Binningen BL, 1941
Finckh & Co. AG, Schweizerhalle
Säuberlin & Pfeiffer SA, Vevey
- 10 Schweizer Mustermesse
Peter Birkhäuser, Binningen BL, 1941
Schweizer Mustermesse, Basel
Wassermann AG, Basel
- 11 Wohnshop Lausanne
Werner Jeker, Châtillens/Lausanne, 1986
Wohnshop Lausanne
Litho: Ast & Jakob AG, Köniz
Druck: Albin Uldry, Hinterkappelen
- 12 Internationales Diafestival, Bern
Urs Grünig, Bern, 1986
Roland Aellig, Bern
Theo Mauerhofer, Belp
Busag-Graphic AG, Niederwangen
Albin Uldry, Hinterkappelen
- 13 Rettet den Wald
Hans Erni, Luzern, 1983
Charles Eulau, Basel
J. E. Wolfensberger AG, Zürich
- 14 Basler Haydn-Fest 1983
Felix + Doris Gyssler, Bern, 1983
Verein für Basler Kunst- und Musikveranstaltungen
J. A. Schneider, Basel
- 15 dank dra – lüt a!
Herbert Dür, Bern, 1983
Robert Wälti, Schüpfen
Generaldirektion PTT, Sektion Publizität, Bern
Litho: Ast + Jakob, Köniz
Druck: Wassermann AG, Basel
- 16 Cadeaux du monde entier
Christian Ciogny, Lausanne
Bon Genie, Genève
Duo d'Art, Chêne-Bourg
- 17 META
Niklaus Stöcklin, Basel, 1941
Meta AG, Basel
Wassermann AG, Basel
- 18 Tatkräftig
Herbert Leupin, Basel, 1959
«Die Tat», Genossenschaft zur Limmat, Zürich
Hug & Söhne AG, Zürich
- 19 caritas hilft
Hans Erni, Meggen LU, 1968
Schweiz. Caritas Verband
J. E. Wolfensberger AG, Zürich
- 20 Filmpodium: Orson Welles
Paul Brühwiler, Küsnacht, 1975
Präsidialabteilung, Zürich
Ruckstuhl Siebdrucke, Zürich
- 21 Solothurner Filmtage
Beate Rederlechner, Solothurn, 1985
Litho: Ast & Jakob AG, Köniz
Albin Uldry, Hinterkappelen
- 22 Film Vevey Festival
Werner Jeker, Châtillens, 1984
Ass. du Festival, Vevey
Albin Uldry, Hinterkappelen
- 23 Otello Verdi
Heinz Jost, Bern, 1985
Stadtheater Bern
Litho: Strazzolo & Co., Reprotechnik, Bern
Albin Uldry, Hinterkappelen
- 24 Felix Polstermöbel
Herbert Leupin, Basel, 1985
Felix Polstermöbel, Rheinfelden
Hug & Söhne AG, Zürich
- 25 Grieder
Christian Coigny, Lausanne, 1985
Grieder les Boutiques, Zürich
Litho: Busag-Graphic AG, Niederwangen
Albin Uldry, Hinterkappelen
- 26 Berner Symphonieorchester
Rudolf Mumprecht, Köniz, 1984
Berner Musikgesellschaft, Bern
Litho: Henzi AG, Bern
Albin Uldry, Hinterkappelen
- 27 NZZ zur Sache.
Willi Bühler/Peter Keller, c/o Adolf Wirz AG
Zürich, 1984
Neue Zürcher Zeitung, Zürich
Busag AG, Zürich/NZZ Fretz AG, Zürich
- 28 Marionettes
Werner Jeker, Châtillens, 1980
Marlen Perez, Zürich
Musée des Arts Décoratifs, Lausanne
Busag-Graphic, Niederwangen
Albin Uldry, Hinterkappelen
- 29 Rauschgift
Andreas Fierz, Küsnacht ZH, 1969
(Kunstgewerbeschule Zürich)
Polizeidepartement Zürich
J. C. Müller SA, Zürich
- 30 Roth-Händle/Filter
Herbert Leupin, Basel, 1973
Reemtsma Cigaretten AG, Gontenschwil AG
J. C. Müller AG, Zürich

Quellenangabe:

- Allgemeine Plakatgesellschaft Aarau, Bern
- Bildmaterial aus den jährlich erscheinenden Broschüren:
Schweizer Plakate des Jahres

HOLOGRAPHIE

Medium der Zukunft für Werbung, Kunst und Industrie



Die neue Abbildungstechnik erlaubt eine einmalige, einzigartige Informationswiedergabe, die völlig neue zukunftsweisende Massstäbe setzt.

Mit dem erstmalig auf dem Markt erhältlichen HOLOGRAPHIE-Set haben Sie die Möglichkeit, Ihre ganz persönlichen Hologramme selbst herzustellen.

Laser kauft man beim Laserspezialisten!

I.L.E.E. Industrial Laser and Electronic Engineering

Im Gaswerk Postfach CH-8952 Schlieren Tel. 01/7302991
Tx 827775 Telefax 01/7309458

Das Langschuljahr 1988/89 rückt näher. Zu diesem besonderen Schuljahr vermitteln wir Ihnen auch ein besonderes Vorbereitungsheft. Wir empfehlen Ihnen, das

Langschuljahrunterrichtsheft

bei Ihrem Materialverwalter oder beim UH-Verlag bald zu bestellen. 160 statt 128 Seiten, Balacron-Einband, fadengeheftet, Format A4, Preis Fr. 12.-

Unterrichtsheft-Verlag

A. Schmid, Schachenstrasse 10, 6010 Kriens

Ich bestelle:

- Ex. **Ausgabe A Langschuljahr**
Vorbereitungsheft für die Lehrkräfte aller Stufen
- Ex. **Ausgabe B Langschuljahr**
Sonderheft für die Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen
- Ex. **Ausgabe C Langschuljahr**
Sonderheft für alle Kindergärtnerinnen

Name und Adresse:

Neuerscheinung

Naturwissenschaftlicher Unterricht heute

Thema AIDS in der Unterrichtspraxis

Lehrer · Schüler · Eltern

Mit Beiträgen von
S. Groß · W. Nölle · I. Schedel
und einem Vorwort von Rita Süssmuth

mit Arbeitsblättern
als Kopiervorlagen

Schroedel

Best.Nr. 76501, 96 Seiten, Fr. 19.80

Diese Neuerscheinung gibt Ihnen als Lehrer der Sekundarstufe I + II wichtige Anregungen. Sie helfen Ihnen einen Unterricht über AIDS zu planen, der ebenso naturwissenschaftlich wie ethisch und menschlich informiert, Ängste abbaut und zu persönlichem Schutzverhalten und zu menschlicher Solidarität ermutigt.

Das Buch enthält 13 Arbeitsblätter als **Kopiervorlagen**.

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung oder beim **Schroedel Schulbuchverlag**, Stiftstrasse 1
6000 Luzern 6, Telefon 041 51 33 95

Senden Sie mir / uns bitte:

Ex. **Thema AIDS in der Unterrichtspraxis**
Best.Nr. 76501
Fr. 19.80

Name:

Vorname:

Adresse:

PLZ, Ort:

Schroedel

Erziehung zur Gesundheit Gesundheitspflege Sport

Selbsthilfe für Gesunde und Kranke durch Autogenes Training und Kneipptherapie

Es ist eine bedauerliche Erfahrung, dass wir dank des medizinischen und sozialen Fortschrittes zwar viel älter werden können als früher, aber wir sind sicher nicht gesünder geblieben. Viele nicht gerade lebensbedrohliche Erkrankungen und Gesundheitsstörungen sind wesentlich häufiger geworden als früher oder überhaupt erst neu in Erscheinung getreten und können sehr wohl die Lebensqualität des Menschen empfindlich herabsetzen, ihn zu einem Leidenden machen. Leistungsdruck und Konkurrenzzwang verlangen dem Menschen der heutigen Zeit wesentlich mehr Nervenkraft ab und brauchen unsere seelischen Reserven schneller auf als dies bei früheren Generationen der Fall war. Der Lebenskampf ist härter geworden. Psychologisch ausgeklügelte Werbung, Prestigedenken und gezielte Manipulation schaffen eine Konsumhaltung und schüren die Unzufriedenheit, lassen den Menschen nicht mehr zur Ruhe

kommen und verdunkeln die wahren Werte des Daseins. Eine Fülle von Gesundheitsstörungen kann die Folge sein: etwa Disharmonien im vegetativ-nervösen System, psychosomatische Erkrankungen, Neurosen, Depressionen, Ängste, aber auch Kopfweg, Migräne, Schlafstörungen, Magen-Darm-Erkrankungen, Herz-Kreislauf-Beschwerden, Blutdruckerkrankungen, Allergien, Verspannungen, Konzentrationsstörungen usw. Was kann der Mensch nun tun, wie kann er sich helfen, um schädliche Einwirkungen abzuschirmen, wieder innere Ruhe und Gelassenheit zu erlangen, Harmonie und Rhythmus in unseren Lebensvorgängen wieder herzustellen, ohne die Nebenwirkungen von Medikamenten oder gar die Gefahr einer Abhängigkeit in Kauf nehmen zu müssen? Von vielen heute bekannten und auch erfolgreich angewendeten Entspannungsmethoden ist es vor allem eine, die wissenschaftlich bestens fundiert, von vielen Millionen Menschen mit Erfolg erprobt, dazu leicht erlernbar und immer

und überall anwendbar ist: das Autogene Training, die Methode der konzentrativen Selbstentspannung nach Prof. J. H. Schultz. Entspannung bedeutet aber immer auch Entmüdung, Beruhigung und Angstabbau. Die Wiederherstellung des gestörten Ablaufes zwischen Aktivität und Ruhe bringt Rhythmisierung und Harmonisierung aller unserer psychosomatischen Funktionen. Ein entscheidender Aspekt des Autogenen Trainings ist die eigene Aktivität, der Umstand, dass wir selbst es sind, die uns die Entspannung und damit die Harmonisierung autogen verschaffen können. Wir führen uns selbst heraus aus einer fatalen Passivität und Antriebslosigkeit, in der wir uns bisher den Auswirkungen der Krankheit, aber auch deren Behandlung hingegeben und gleichsam willenlos ausgeliefert haben. Der nur so aktiv gewordene Mensch hat bestmögliche Chancen auf Wiederherstellung seiner Gesundheit! Wir können mit dem Autogenen Training erlernen, unseren leibseelischen Empfindungen besser nachzuspüren, gleichsam wieder mit uns selbst reden zu lernen; wir können auch lernen, mit unseren Schmerzen und Unlustgefühlen besser umzugehen, nicht etwa durch Verdrängen. Wir werden vielmehr in die Lage versetzt, dem Schmerz gleichsam die Spitze zu

nehmen, das Leid zu entschärfen. Es wird dann an jedem selbst liegen, was er ganz individuell mit dieser erlernten Methode macht, was er aus ihr für sich selbst machen kann.

Wie kann man nun das Autogene Training erlernen?

Sicher nicht allein durch Bücher oder Schallplatten. Vieltausendfache Erfahrungen haben gezeigt, dass man sich diese Methode der Selbstentspannung am besten aneignen kann durch Besuch entsprechender Kurse. Nahezu jeder kann am Kurs das Autogene Training erlernen, wenn er bereit ist, zu üben bis er die Methode beherrscht.

Die Mühe wird sich aber sicher für jeden lohnen, sei es, um seine Gesundheit und Leistungsfähigkeit zu erhalten und sich auf natürlichem Wege Ruhe und Entspannung zu verschaffen, sei es, um bei der Behandlung von Gesundheitsstörungen aller Art selbst einen wertvollen aktiven Beitrag zu leisten. Kneipp-Zürich bietet Ihnen an wunderschönen, ruhigen Ferienorten Aktiv-Ferienwochen, wo Sie sich gut entspannen und erholen können und wo Sie sich auch geborgen fühlen.

Auskunft und Anmeldung: Kneipp-Zürich, H. Güntert, Telefon 01 44 21 64, siehe Inserat auf dieser Seite.



Gesundheit braucht Pflege



Otto Haller
Telefon 071/46 30 75

Kurbetrieb mit:
Schlitz-Überwärmungsbäder
Dauerbrause (Blutwäsche Dr. Lust)
Kühne-Sprudelsitzbäder
Ozon- und Kräuterbäder
Fussreflexzonentherapie
Akupressur, Zonenmassage
Lymphdrainage
Ernährungs- und Verhaltensberatung
nach A. Vogel

BAD Sanitas GESUNDHEITSFARM
Institut für moderne Hydrotherapie und natürliche Lebensweise 9320 Arbon

Holzofenbäckerei



Reformhaus



Vegetarisches Restaurant

das gute Dreigestirn
am Hottingerplatz

Vier Linden

Gemeindestr. 48, 51 u. 53, 8032 Zürich

5. Aroser Volleyball-Freiluft-Mixed-Turnier

26. Juni 1988

Kat. A: 2. und 3. Liga; Kat. B: 4. Liga und Nichtlizenzierte

Anmeldungen und Auskunft: Marianna Fritz, Chalet Arla, 7050 Arosa, Telefon P 081 31 20 39, oder Annette Räber, Chalet Arla, 7050 Arosa, Telefon P 081 31 20 39, G 081 31 15 22.

Kneipp-Ferienkurswochen

Mehr Gesundheit, mehr Lebensfreude

Unsere Ferienkurse wenden sich an alle, die unter nervlichen, muskulären Verspannungen und Kreislaufbeschwerden leiden. Sie lernen, wie man den unzähligen Leiden und vegetativen Störungen wirklich begegnen kann, seien es

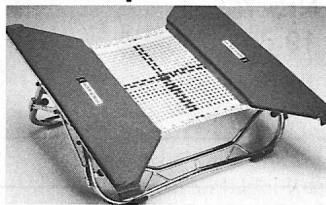
- Schlafstörungen
- Kopfweg und Migräne
- Herz-Kreislauf-Erkrankungen
- Angstgeplagte
- Stressgeschädigte
- Magen-Darm-Erkrankungen
- Blutdruckerkrankungen
- Atembeschwerden
- Konzentrationsstörungen usw.

Diese Ferienwoche kann für Sie der Weg sein zu Entspannung, zu körperlicher und seelischer Gelöstheit, zu Widerstandskraft, Gesundheit und gesteigerter Leistungsfähigkeit.

Erleben Sie die ideale Kombination «Autogenes Training und Kneipp-Therapie»!

Anmeldungen und Prospekte:
Kneipp-Zürich, H. Güntert, Lehenstrasse 15, 8037 Zürich
Telefon 01 44 21 64

Nissen-Open-End-Minitramp



Wirft besser

- somit können schwierigere Übungsteile durch vermehrte Höhe müheloser bewerkstelligt werden

Sicherer

- auf Stirnseiten keine Querverstrebungen, dadurch stirnseitiges Aufschlagen mit irgendeinem Körperteil ausgeschlossen

Rahmen

- aus solidem Federstahl, glanzfeuerzinkt, zusammenklappbar

Stahlfedern

- feuerverzinkt

Sprungtuch

- aus geflochtenen Nylonbändern (15 mm breit), in sich elastisch

Rahmenpolster

- seitlicher Rahmen und Federn abdeckend

Preis Fr. 780.-

- Lieferkosten inbegriffen

Verlangen Sie ebenfalls unseren ausführlichen Vierfarbenkatalog für Universal-Fitness- und Kraftgeräte.

Nissen Universal

Turbenweg 9
3073 Gümligen
Telefon 031 52 73 13

SLV~

BULLETTIN

MIT STELLENANZEIGER

Ausgabe vom 11. Februar 1988

Informationen für die Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins (SLV)
Ständige Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung (SLZ)

Komplex denken – Lehren für die gewerkschaftliche Arbeit in den Sektionen

Mit dem Abschluss der Arbeitszeitverkürzung hat die im Lehrerverein Baselland organisierte Lehrerschaft ein gutes Ergebnis erreicht. Zu den positiven Resultaten zählen aber nicht nur die Pflichtstundensenkung, die indirekte Lohnerhöhung für Teilpensen und die Feiertagsbrücken, sondern ebenso sehr die dabei gewonnenen Einsichten und Antriebe für die weitere Gewerkschaftsarbeit.

MAX MÜLLER (Binningen) hat die Erfahrung als Fallbeispiel aufgearbeitet.

Ein Blick zurück

Traditionell war der Lehrerverein Baselland die Vereinigung der Baselbieter Lehrer, dabeizusein war einfach selbstverständlich. Doch mit dem Umbruch der sechziger Jahre – als Folge des Bevölkerungswachstums mussten neue Schulbauten und -typen hochgezogen werden, und junge Kolleginnen und Kollegen aus anderen Landesteilen füllten die Lücken – sah sich die 1846 gegründete Standesorganisation neuen Herausforderungen ausgesetzt. Spätestens mit 1968 hielten neue Formen beruflichen Selbstverständnisses Einzug, und der LVB musste die Existenz junger und ideologisch rühriger Konkurrenzunternehmungen zur Kenntnis nehmen.

Rechtssetzungen

In den siebziger Jahren erfolgte die notwendige Anpassung des Schulrechts an die

veränderten Verhältnisse. Noch fast auf dem Höhepunkt der Lehrkräftenachfrage gelang es zunächst – auch unter dem Eindruck einer nennenswerten Veranstaltung im Kirchgemeindehaus Pratteln – die heute geltende Arbeitsplatzbewertung unter Dach und Fach zu bringen. Gegen Ende des Jahrzehnts wurde mit einer Neufassung von Beamten- und Schulgesetzgebung das Schulwesen mit einem Regelwerk versehen, das sich im wesentlichen bewährt. Mit dem Schulvergütungsreglement und den Schulordnungen ist diese Phase per 1984 abgeschlossen worden. Der LVB hat auf die Ausgestaltung dieser Bestimmungen in stiller, aber zäher Arbeit Einfluss genommen, indem er unter Beobachtung standespolitischer Grundsätze mithilfe, den Kolleginnen und Kollegen, gegenüber manchmal abenteuerlichen bildungspolitischen Ansprüchen, eine ange-

messene Berufsausübung in Freiheit und weitgehender Selbstverantwortung zu erhalten.

Reform des Lehrervereins

1978 gelang es, den Verein auf eine neue, umfassende Basis zu stellen und ihn damit zur Lehrervertretung aller Schulstufen zu machen: Durch den vertraglichen Anschluss der (anderen schweizerischen Dachorganisationen angehörenden) Gymnasiallehrer, Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerinnen, der Berufsschullehrer und der Handelsschullehrer konnte eine breite Vertretung der Baselbieter Lehrerschaft erreicht werden. Diese Vertragsmitglieder sind in allen Gremien des LVB vertreten, die Zusammenarbeit bewährt sich eindeutig, sie hat die Erfolge der jüngsten Zeit überhaupt erst möglich gemacht. Um die standespolitische Vertretung re-

gional und örtlich besser abzustützen, revidierte zu Beginn der Präsidentschaft Stratton der Verein seine Satzungen: Die Mitgliederversammlung wurde von einer repräsentativen Delegiertenversammlung abgelöst, und mit der Schaffung von Regionalsektionen, den politischen Wahlkreisen angepasst, sollte die Vereinspräsenz in den Gemeinden verstärkt werden.

Ein lahmer Haufen?

In Zeiten geringer Sorge um den Arbeitsplatz und erheblicher pädagogischer Turbulenzen hatten die Führungsgremien des Lehrervereins ein zunehmendes Desinteresse weiter Mitgliederkreise vor allem an standespolitischen und gewerkschaftlichen Aspekten der Vereinsarbeit zu registrieren. In der Diskussion um vielfältige Pädagogik- und Schulmodelle gespalten, von den ständigen Neuerungen in Lehrplänen, Lehrmitteln und zusätzlichen Bildungsaufgaben genervt, uneins unter sich und oft genug im Dauerclinch mit diversen Behörden, konnte in diesem «Vernehmlassungszeitalter» die Lehrerschaft gelegentlich das Bild einer handlungsunfähigen Berufs-

und 1985 nahm und bedrängten Kollegen zu helfen versuchte. Und obwohl sich auch die Behörden in vielen Einzelfällen erfolgreich bemühten, Arbeitsplätze zu erhalten, musste eine überraschte und verunsicherte Lehrerschaft begreifen, dass man nur Lehrer sein kann, wo es Klassen gibt. Jetzt rächte sich das jahrelange Desinteresse an gewerkschaftlichen Fragen. Als Folge verstärkt artikulierter Unmutsreaktionen verschlechterte sich auch das Klima zwischen Lehrerschaft und Behörden: Weithin wurde den Lehrern der Vorwurf der Weltfremdheit gemacht, während in vielen Kollegien und Lehrerghremien Resignation über Verständnislosigkeit der Aussenwelt gegenüber Schule und Lehrerschaft hochkam.

Auch zwischen dem Lehrerverein Basel und den Behörden gab es in jener Zeit Töne, auf die man heute gerne verzichtet.

Ein Umschwung

In diesem psychologischen Kontext ist auch die Stunde Null in Sachen Arbeitszeitverkürzung zu sehen. Es wäre post fe-

fühl ausgestattet, vom Arbeitgeber weder als Fachkraft noch als Arbeitnehmer richtig ernstgenommen zu werden, wuchs bei vielen Kolleginnen und Kollegen rasch gewerkschaftliches Bewusstsein nach. Einem bisher verzweifelt um standespolitisches Denken seiner Mitglieder kämpfenden Lehrerverein bot sich mit dieser schroffen Form einer sich abzeichnenden Benachteiligung ein unverhofftes Konzentrations-thema; die leicht fassliche und mit konsensfähigen Argumenten zu bekämpfende Zurücksetzung eines gesamten Berufsstandes bot über Stufen und Berufsauffassungen hinweg einen neuen Nenner gemeinsamen Handelns. Einvernehmen stellte sich innert kürzester Zeit ein; unzutreffend war allerdings der Einwurf, an der Krippe fänden sich die Lehrer jeweils rasch ein; so zulässig im übrigen der Einsatz einer Berufsgruppe für materielle Interessen ist, stand im Vordergrund auch die intellektuelle Unerträglichkeit mancher Argumente, die von mancher Seite gegen die Baselbieter Lehrerschaft vorgetragen wurden. Nur so lassen sich die eindrucklichen Beweise neuer Geschlossenheit erklären:



Foto: Geri Kuster

gruppe bieten. Die Ursachen dafür sind bestimmt nicht nur in einem besonderen Strickmuster der «typischen Lehrerpersönlichkeit» zu suchen; natürlich mussten die damals unerhört virulenten Kräfte gesellschaftlichen Wandels auch eine zwar wache, aber in verschiedensten Belangen bis auf die Brandmauern heterogene Berufsgruppe in ihrem Standesbewusstsein beschädigen.

Lehrerarbeitslosigkeit?

Anfang der achtziger Jahre wurde angesichts der Abnahme der Klassenzahlen die Arbeitsplatzknappheit immer bedrohlicher. An vielen Schulen musste der Lehrkörper drastisch redimensioniert werden. Der Lehrerverein nahm sich dieser Vorgänge sorgfältig an, indem er Einfluss auf die Wiederwahlveranstaltungen von 1981

stumm unergiebig, den ganzen Film noch einmal ablaufen zu lassen. Festzuhalten bleibt, dass man – wenigstens zu Beginn – auf Arbeitgeberseite die aus der bekannten Reallohnforderung von 1985 umgewandelte Arbeitszeitverkürzung für die Lehrerschaft für vermeidbar gehalten hat, das belegen die damals kursierenden öffentlichen Einschätzungen unseres Berufsstandes deutlich. Arbeitszeitverkürzung ohne Lehrer wurde probiert, weil man der Lehrerschaft aufgrund des Bildes, das sie tatsächlich lieferte, Widerstand nicht zutraute. In einem Klima, in dem im Gespräch zwischen Behörden und Lehrerorganisationen nichts mehr ging, wurde in der regierungsrätlichen Vorlage vom Herbst 1985 aber der Knackpunkt gesetzt: «Die Arbeitszeitregelung im Lehrerbereich bleibt unverändert.» In Sorge um den eigenen Arbeitsplatz und mit dem Ge-

Man erinnert sich an eine Sekundarlehrerkonferenz in Muttens, an die Kantonal-konferenz 1985 in Liestal, wo über 2000 Lehrerinnen und Lehrer sich hinter die Forderungen der Organisationen stellten, und schliesslich an die auch von den Medien beachtete Veranstaltung an «historischem Ort» in Pratteln, mit der es gelang, politisch wirksam der Öffentlichkeit die Berechtigung unserer Anliegen verständlich zu machen.

Geschlossen handeln

Schon bald wurde klar, dass ein als gerecht annehmbares Resultat nur auf politischem Weg zu erreichen sein würde. Mit überwältigender Einmütigkeit wies die Baselbieter Lehrerschaft das nachgereichte, aber unzureichende Angebot einer ausgebauten Altersentlastung zurück und riskierte den Crash im Parlament mit Resul-

tat Null. Bereits seit Sommer 1985 arbeiten Lehrerverein Baselland, VPOD-Lehrer(innen) und Gewerkschaft Erziehung, die sich lange Zeit reserviert gegenüberstanden hatten, in dieser Sache zusammen und richteten Aufrufe, Resolutionen und Informationen gemeinsam aus. Damit sprach die vollständige organisierte Lehrerschaft des Kantons mit einer Stimme und liess sich nicht mehr in Gruppen ausspielen. Seit Herbst 1986 besteht zum Geschäft «Arbeitszeitverkürzung» eine vertragliche Vereinbarung zur Zusammenarbeit.

Eine mit Vertretern der drei Vorstände besetzte Verhandlungsgruppe berät seither – unter Querverbindung zu den Gremien der amtlich fundierten Kantonalkonferenz – ohne Rücksicht auf Marktanteile und bis zum Einvernehmen – alle Verhandlungsschritte. Die gemeinsam abgestützte Informationspraxis sichert eine breite Akzeptanz in den Vereinssouveränen. Diese intensive und gelegentlich beinhardt Arbeit war wohl eine der wichtigsten Voraussetzungen für den jetzt erzielten Erfolg.

Ein neuer Standort

Natürlich wertet der LVB nicht nur die in Verordnung, Schulkalender und Gehaltsabrechnung nachlesbaren Resultate. Für mindestens ebenso wichtig halten wir die zahlreichen aufbauenden und die Lehrerschaft in ihrer Aufgabe stützenden Voten aus allen politischen Gruppierungen des Parlaments. Offensichtlich ist es gelungen, eine langjährige Negativwelle gegen die Lehrerschaft zu brechen und die Erkenntnis mehrheitsfähig zu machen, dass man der Schule einen Dienst erweist, wenn man Lehrerinnen und Lehrer gerecht behandelt; und dass das Lehrerbild so schlecht nicht sein kann, wie oft behauptet, zeigen übrigens auch die Resultate der letztjährigen Rekrutenbefragungen, über die in der Tagespresse breit berichtet worden ist.

Ganz sicher werden sich die Lehrerorganisationen diesen Erfolg nicht allein an den Hut stecken; auch wenn die Baselbieter Lehrerschaft insgesamt sportlichen Biss in der Verfolgung eines für gerecht erkannten Ziels bewiesen hat, gilt es doch zu sehen, dass in zunehmendem Masse Behördenvertreter und Politiker imstande waren, Standpunkte zu überdenken und wohl auch zu revidieren, und dass hier und da auch Bedenken hintangestellt wurden, um den Weg für eine vernünftige Lösung frei zu machen.

Ausdrücklich zu erwähnen bleibt die Leistung des neuen Erziehungsdirektors, dessen Augenmass und Fantasie in der Erledigung dieses Geschäfts uns beeindruckt haben. Und endlich brauchte es die breite Einsicht der Lehrerschaft, in einem nicht

alle Lehrergruppen gleichmässig zufriedenstellenden Kompromiss im rechten Augenblick die einzige realistische Chance eines Abschlusses zu erkennen.

Ein Resultat verpflichtet

Damit kann sich die Lehrerschaft als Berufsstand durch den Arbeitgeber respektiert sehen. Im Verlaufe der Verhandlungen hat die Tonart zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ein auf Sachlichkeit gegründetes Niveau erreicht, das der Lehrerverein Baselland weiter pflegen will. Daher kann es keinen Zweifel geben, dass für unsere Lehrgewerkschaft jetzt die Zeit gekommen ist, über Formen und Tonarten zukünftiger Arbeit nachzudenken.

Ein Blick nach vorn

Auf weniger befriedigende Aspekte der jetzt in Kraft gesetzten Lösung ist bereits hingewiesen worden. Illusion wäre freilich der Glaube, Idealziele wären jemals zu erzielen. Schon in ihrem Verhandlungsvorschlag konnte sich die Arbeitsgruppe der Lehrerorganisationen nicht durch unrealistische Forderungen lächerlich machen, und so lag zwischen ihrer Eingangsforderung und dem Punkt des Nichtakzeptierbaren ein sehr schmaler Raum. Es ist ganz sicher auch das Verdienst der Verhandlungspartner, dies erkannt und mitgeholfen zu haben, eine politisch mehrheitsfähige Lösung in diesem Zwischenraum anzusiedeln. Zusätzlich war auch noch die Aussicht auf schulfreie Samstage an der Primarschule aufgetaucht; die Verhandlungsgruppe bewies ihre Beweglichkeit, indem sie auf diese «wilde» Idee einging, um die Verhandlungsfront nicht aufzureissen. Es war aber immer klar, dass das grundsätzliche Primärziel einer gleichberechtigten Arbeitszeitverkürzung mit Pflichtstundensenkung nicht an dieser untergeordneten Frage scheitern dürfe. Um keine unkontrollierbare Meinungslawine loszutreten, verzichtete die Verhandlungsgruppe auf eine Meinungsumfrage in dieser Sache; auch deshalb war sie in der Lage, im entscheidenden Moment Akzeptanz zu signalisieren und damit den Landratsentscheid erst möglich zu machen. Es ermutigt, aus der geringen Zahl von Reklamationen dagegen auf ein hohes Mass an Einsicht in diese Zusammenhänge schliessen zu dürfen.

Arbeitsverhältnisse in Relation sehen

In der Beurteilung von Schulfragen wird es sicher immer wieder Differenzen zwischen Lehrergruppen und Behörden geben. Es ist zweifellos klug, alle strittigen Fragen unter dem generellen Aspekt der allgemeinen Arbeitsbedingungen zu beurteilen, und die sind gut: Wo sonst hätte es die Lehrkraft so in der Hand, Stunde für Stunde positiv zu bestimmen, was im Unter-

Und der Schweizerische Lehrerverein?

Die Fronten gegen Arbeitszeitverkürzung der Lehrer sind durchbrochen. In einigen Kantonsparlamenten wurde der Anspruch der Lehrer auf Gleichbehandlung wie das öffentliche Personal bestätigt. Obwohl den Wunschvorstellungen der Lehrer nicht ganz nachgegeben wurde und nur Teilerfolge der Lehrerorganisationen zu verzeichnen sind, freuen wir uns ob der annähernd gleichen Rechtsbehandlung der Lehrer.

Was hat der SLV zu diesen Erfolgen beigetragen? Sind es die Beiträge der «SLZ» zur Arbeitszeitverkürzung wie *Das Märchen vom faulen Lehrer* («SLZ» 29-31/79), wo die Resultate der Konferenz europäischer Lehrgewerkschaften von Bad Godesberg (basierend auf der Untersuchung von Knight-Wegenstein AG) festgehalten wurden? Sind es die Urteile des Eidgenössischen Versicherungsgerichtes vom Januar 1981, wo zur Berechnung des Arbeitslosengeldes die Arbeitszeit der Lehrer jenen der kantonalen Verwaltung von 44 Wochenstunden gleichgestellt wurde? Der Wortlaut des Urteils folgte praktisch wörtlich der Definition, die der SLV dem EVG empfohlen hatte. Überzeugte der Beitrag *Berufbelastung des Lehrers* von Dr. A. Strittmatter («SLZ» 8/86) die Parlamentarier?

Es wäre zu vermessen zu behaupten, der SLV habe die Reduktion der Pflichtstundenzahlen in den Kantonen Baselland, Schaffhausen oder Schwyz bewirkt. Die Hauptarbeit haben die kantonalen Sektionen geleistet. Der SLV hat ihnen mit *Informationen und Umfragen Vorarbeit geleistet*. Die Resolution zur Arbeitszeitverkürzung des SLV und die *Anwesenheit des damaligen Zentralpräsidenten* als Gesprächsteilnehmer am Podiumsgespräch des Lehrervereins Baselland in Pratteln hat die Einheit des SLV und seiner Sektionen und die einstimmige Meinung in dieser Frage bewiesen. Der Lehrerverein Baselland, ein Vollmitglied des SLV, schätzte die Vorarbeit und die Unterstützung des SLV und sieht sie als Bestandteil der vielen Erfolgsursachen an.

Der SLV kämpft weiter für die Arbeitsbedingungen seiner Lehrer und wird auch in Zukunft seinen Auftrag zur Unterstützung der Sektionen und Mitglieder wahrnehmen.

Alois Lindemann
Zentralpräsident

richt läuft! Sicher lassen sich nicht alle echten oder vermeintlichen Ungereimtheiten immer auf Anhub beseitigen, und gelegentlich dauert es auch länger. Aber auch vom Lehrer darf Einsicht in Zusammenhänge verlangt werden; Behörden sind ebenfalls Zwängen ausgesetzt, und es ist für den Lehrerverein Baselland selbstverständlich, in weniger angenehmen Entscheidungen nicht auf Anhub finstere Gesinnung gegenüber der Lehrerschaft zu vermuten.

Wir fordern daher unsere Mitglieder mit grossem Ernst auf, ihre schulischen Vorstellungen engagiert, aber strikt argumentativ und niemals ad personam zu vertreten. Mit dem Entscheid vom 9. November ist der Lehrerschaft auch ein Vertrauensbeweis erbracht worden; eine erfolgreiche Lehrerschaft kann es sich leisten, im Interesse weiterer Erfolge in der beruflichen Zusammenarbeit auch den Behörden gegenüber Toleranz und Respekt zu wahren.

Von der Einheit des Handelns

Wenn aus der Ereigniskette der Arbeitszeitverkürzung eine Lehre gezogen werden kann, dann die: Voraussetzung des Erfolgs war in jedem Fall die geschlossene Verhandlungsführung durch die «Dachkonstruktion» einer aus den drei Organisationen gebildeten Verhandlungsgruppe. Dabei sollte durch die Vertreter der Amtlichen Kantonalkonferenz der Kontakt mit den amtlich bestellten Lehrergremien sichergestellt werden.

Lehrerverein, VPOD und GE sind privatrechtliche Organisationen und daher von jeder behördlichen Aufsicht unabhängig handlungsfähig. Die Personalverbände sind im Beamtengesetz als Gesprächspartner des Arbeitgebers anerkannt. Grund-

sätzlich anders fundiert ist die Amtliche Kantonalkonferenz; aufgrund ihres im Schulgesetz deponierten Auftrags nehmen ihre Gremien auf Weisung des Regierungsrats zu schulischen und erzieherischen Fragen Stellung; sie schreiben auf amtliches Papier und sind nicht Verhandlungspartner der Regierung.

Sicher lässt sich zwischen eindeutig personalrechtlichen und daher gewerkschaftlichen und schulisch-erzieherischen Fragen selten bis nie eine saubere Trennlinie ziehen. Auch in der Frage der Arbeitszeitverkürzung waren beide Bereiche betroffen, und es könnte daher wenig helfen, in der Praxis auf Federführungen zu bestehen. Da aber allein die Lehrerorganisationen frei zu Verhandlungen sind, erscheint es sinnvoll, sie machen zu lassen und Meinungsbildungsprozesse innerhalb der Lehrerschaft, nicht aber kontrovers vor dem Arbeitgeber auszutragen; denn in Konferenzen und Lehrerorganisationen sitzen ja praktisch die gleichen natürlichen Personen. Unter Gewerkschaftsdisziplin versteht der Lehrerverein nicht die Verpflichtung des einzelnen Mitglieds, die Ansichten seines Vorstands zu teilen, sondern die Bereitschaft, Meinungsbildung und Einflussnahme in den Vereinsorganen und nicht gewissermassen «wild» zu betreiben. Vermischung bringt Ungemach und schmälert unweigerlich die Resultate. Anerkennend festzuhalten ist ein jüngster Vorstoss der Amtlichen Primarlehrerkonferenz zur Realisierung der Arbeitszeitverkürzung, der nach Absprache über die Verhandlungsgruppe den Behörden zugestellt werden konnte.

Schweizerische Solidarität

In allen Phasen konnte sich der Lehrerverein Baselland auf die grundsätzlichen Arbeiten des Schweizerischen Lehrervereins abstützen. Auch persönliche Einsätze, etwa der Auftritt von SLV-Präsident Rudolf Widmer in Pratteln, haben uns gestärkt. Wir begrüssen daher die Bestrebungen des Schweizerischen Lehrervereins, einen neuen, übergreifenden Dachverband für möglichst alle Schweizer Lehrer zu schaffen; mit dem vertraglichen Zusammenschluss von 1978 ist der LVB einen ähnlichen Weg bereits erfolgreich gegangen. Selbstverständlich müssen für diese Ausbauarbeit auch die Gelder zur Verfügung stehen, und der LVB macht seine Zustimmung nicht von kurzfristigen Rentabilitätsabwägungen abhängig. Aus denselben Überlegungen heraus hat der LVB eine Aufgabe des obligatorischen Bezugs der «Schweizerischen Lehrerzeitung» für die LVB-Mitglieder, die dem Schweizerischen Lehrerverein angehören, niemals in Erwägung gezogen.

Das neue «SLZ-Bulletin» wird unterdessen allen LVB-Mitgliedern zugestellt; da

es dem kantonalen Verein nicht allein als ein Mitteilungsforum gute Dienste leistet, sondern aufgrund seines breiten und auch ausserhalb der Lehrerschaft etablierten Verteilungsprofils ausserordentlich nützlich ist, wird der Weiterbezug für alle LVB-Mitglieder sicher auch dann in Erwägung gezogen, wenn die Abgabe irgendwann nicht mehr gratis erfolgen sollte.

Für seinen Hinweis auf diese Zusammenhänge hat LVB-Präsident Walter Müller an der Delegiertenversammlung in Schaffhausen verdienten Applaus erhalten. Der LVB-Vorstand bittet die Mitglieder, die gesamtschweizerische Entwicklung sorgfältig und aufgeschlossen zu beobachten. Ein starker Dachverband wird auf uns zurückstrahlen.

Was kommt

Neben seinen routinemässigen Geschäften gedenkt der Vorstand des LVB die Gesprächsbereitschaft des Erziehungsdirektors anzunehmen und an der Optimierung der Schulverhältnisse mitzuarbeiten. Ernsthaftes Anliegen ist uns die Etablierung von zeitgemässen Fortbildungsstrukturen. Aufgrund unserer Erfahrungen zeigen wir uns aber auch an der Schaffung neuer beruflicher Beratungsformen interessiert. Nach bald zehn Jahren Praxis wäre auch eine Überprüfung der Schulgesetzgebung denkbar und schliesslich, wohl erst zu Beginn der neunziger Jahre, eine Anpassung der Arbeitsplatzbewertung an die seit 1972 doch erheblich veränderten Verhältnisse.

Für diese Arbeit brauchen wir Kolleginnen und Kollegen. Die drei vergangenen Jahre haben bewiesen, dass Organisation sich lohnt. Es liegt an uns, das gewonnene Erfahrungskapital nicht wieder zu verspielen. Das berufliche Umfeld stimmt, Zuversicht ist am Platz.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG



- ☐ Bitte senden Sie mir die laufende Nummer der «SLZ» als Probenummer
- ☐ Bitte senden Sie mir Heft 4 der «SLZ» als Probenummer.
- ☐ Ich bestelle gleich ein «Einlese-Abonnement» (12 Nummern) für Fr. 34.- (Nichtmitglieder) für Fr. 26.- (Mitglieder SLV*)

Name: _____

Vorname: _____

*Mitglied der Sektion: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an Zeitschriftenverlag
Stäfa, 8712 Stäfa.

Vorschau «SLZ» 4/88

In der nächsten «SLZ» 4 (25. Februar 1988) unter anderem zu lesen:

Thema Schulweg

- Schulweg als Erfahrungsraum
- Transportieren statt tämpele
- Gefährdungen und Verantwortlichkeiten
- Schulwege in Papua-Neuguinea und Australien

SLV-BULLETIN

Impressum

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein (SLV)

Redaktion/Layout: Dr. Anton Strittmatter, Chefredaktor «SLZ», 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10, unter Mitarbeit von H. Heuberger, 6133 Hergiswil

Druck: Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa

Inserate, Adressänderungen: Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa, Telefon 01 928 11 01



Kanton Appenzell AR

Die **Erziehungsdirektion Appenzell AR** sucht zwecks Ausbau des Schulpsychologischen Dienstes

einen vollamtlichen Schulpsychologen oder eine Schulpsychologin

Aufgaben: Weitgehend selbständige Diagnostik von Schülern und Vorschülern mit Lern- und Verhaltensschwierigkeiten, Beratung von Eltern und Lehrern, Zusammenarbeit mit Fachleuten, Behörden und Sonderschulen.

Anforderungen: Abgeschlossenes Hochschulstudium mit Schwerpunkt in Psychologie. Das häufige Arbeiten in den Schulen erfordert ein eigenes Auto.

Anstellungsbedingungen und Besoldung: Gemäss kantonalen Besoldungsverordnung.

Stellenantritt: 1. August 1988.

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis spätestens Montag, den 14. März 1988 an die Erziehungsdirektion Appenzell AR, Regierungsgebäude, 9100 Herisau.

Nähere Auskunft erteilt: Dr. Karl Müller, kantonalen Schulpsychologe, Telefon 071 53 61 11.

Erziehungsdirektion Appenzell AR

Schulgemeinde Benken SG

Infolge Pensionierung suchen wir auf Frühjahr 1988 an unsere Mittelstufe eine(n)

Primarlehrer(in)

für unsere 5./6. Entlastungsklasse (16 Schüler). Die Klassen werden im Zweijahresturnus geführt. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis zum 25. Februar 1988 zu richten an: Hansruedi Mullis, Schulratspräsident, 8717 Benken, Telefon 055 75 13 44.



WIR SUCHEN SIE:

eine Sachbearbeiterin/einen Sachbearbeiter Projektinformation

(Teilzeitstelle 50%)

SIE

- ... sind kontaktfreudig und teamfähig
- ... formulieren Kompliziertes klar und einfach
- ... haben Sinn für Methodik und Organisation
- ... vertreten die Anliegen von Kirche und Mission positiv
- ... kommen aus dem Lehrer- oder einem verwandten Beruf

WIR

- ... sind als kleine Abteilung der KEM – Kooperation Evangelischer Kirchen und Missionen – mit Sitz in Basel in der Gemeinde-Animation aktiv
- ... bieten Referenten, Projektinformation und Aktionsmaterialien an
- ... suchen eine Person für den Bereich Projektinformation
- ... d.h. Mithilfe beim Sammeln von Infos, redaktionelle Arbeit, Beratung am Telefon

INTERESSIERT? Dann schreiben Sie bitte an:
KEM-Personalchefteam, Missionsstrasse 21, 4003 Basel

Durch den aus gesundheitlichen Gründen bedingten Rücktritt des bisherigen Stelleninhabers ist der

Rektor des Heilpädagogischen Seminars Zürich

das von den Kantonen Zürich, Aargau, St. Gallen und Solothurn gemeinsam betrieben wird, neu zu wählen.

Aufgabenbereiche:

- Verantwortung für die Aus- und Fortbildung von Lehrkräften und weiteren Fachkräften der Heilpädagogik
- Führung des Seminars mit einem grösseren Mitarbeiterstab
- Übernahme eines Unterrichtspensums, vorzugsweise auf dem Gebiet der allgemeinen Heilpädagogik
- Vertretung des Seminars gegenüber der Seminarkommission, Behörden und Fachverbänden

Anforderungen:

- Persönlichkeit mit abgeschlossener akademischer Ausbildung in pädagogischen Fächern
- Praktische Erfahrung auf dem Gebiet der Heilpädagogik
- Kenntnis des schweizerischen Schulwesens
- Vertrautheit mit Formen der Erwachsenenbildung
- Führungsqualitäten sowie Geschick im Umgang mit Studierenden und Lehrern

Anstellungsbedingungen:

Entsprechend den Vorschriften des Heilpädagogischen Seminars Zürich

Stellenantritt:

Herbst 1988 oder nach Vereinbarung

Auskünfte erteilt der Präsident der Seminarkommission (Telefon 01 259 23 30).

Persönlichkeiten, die den hohen Anforderungen dieser Stelle entsprechen, werden gebeten, ihre Bewerbung mit kurzem, handgeschriebenem Lebenslauf und Fotografie bis spätestens Ende März 1988 dem Präsidenten der Seminarkommission, Dr. W. Knecht, Chef der Abteilung Mittelschulen und Lehrerbildung, Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, Walchetur, 8090 Zürich, einzureichen.

Nordwestschweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz (NW EDK)

Ausbildung für Seminarlehrerinnen in den Bereichen Handarbeit, Hauswirtschaft und Kindergarten

Für den dritten Kurs von August 1988 bis Juli 1990 suchen wir

eine Begleiterin oder einen Begleiter der Typengruppe Kindergarten (Teilzeitstelle etwa 25%)

Sie sollen die Gruppe Kindergarten (8 angehende oder bereits amtierende Seminarlehrerinnen) durch die zweijährige, berufsbegleitende Ausbildung führen: unterrichten, mit der Gruppe die Ausbildungsaktivitäten im Rahmen eines Konzepts planen, den Kontakt mit Referenten und Dozenten sicherstellen. Zudem sollten Sie Teile des gemeinsamen Unterrichts mit 24 Personen aus drei Berufsbereichen übernehmen (erziehungswissenschaftliche Themen).

Kursort ist Solothurn, Kurstage sind Montag und Dienstag.

Mitbringen sollten Sie

- ein abgeschlossenes erziehungswissenschaftliches Studium,
- Einblick in den Kindergarten und in die Lehrerbildung,
- Erfahrung in Erwachsenenbildung und
- Freude an der Arbeit mit Erwachsenen an einer kleinen Institution, die eben daran ist, aus der Versuchsphase herauszuwachsen.

Wir geben gerne Auskunft:

Regine Born, Kursleiterin, Telefon B 065 23 24 11 oder P 23 28 35; Adolf Gut, Präsident der Aufsichtskommission, Telefon B 065 23 24 11.

Bitte melden Sie sich bis **spätestens 12. März 1988** schriftlich mit den notwendigen Angaben und Unterlagen bei Herrn A. Gut, Lehrerseminar, Obere Sternengasse, 4500 Solothurn.

Primar- und Realschule Gelterkinden

Auf Beginn des neuen Schuljahres (18. April 1988) haben wir folgende Stellen zu besetzen:

1 Lehrstelle

in einer 3. Realklasse im Vollpensum (Stellvertretung bis 24. Dezember 1988).

Teilpensenlehrkräfte

für etwa 27 Lektionen an der Real- und Berufswahlschule.

Als grössere Gemeinde im Oberbaselbiet hat Gelterkinden eine Zentrumsfunktion und bietet für die umliegenden Dörfer Kreisschulen auf der Sekundar- und Realstufe an.

Bewerbungen mit Foto und den üblichen Unterlagen richten Sie bitte baldmöglichst an den Präsidenten der Schulpflege, H. Freivogel, Mühlegasse 14, 4460 Gelterkinden. Nähere Auskünfte erteilt K. Handschin, Rektor, Telefon P 061 99 28 54 oder S 061 99 27 08.

Primarlehrerin, 32

Zwölf Jahre Unterrichtserfahrung, davon drei im Ausland, Englisch perfekt, spezialisiert in Deutsch/Englisch als Fremdsprachen, sucht neuen Wirkungskreis ab August/September im Raum Zürich.

Anfragen unter Chiffre 2989 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Primarschule Glarus-Riedern

Auf Frühling 1988 (18. April) oder Sommer 1988 (8. August) suchen wir für unsere

Einführungsklasse

eine Lehrkraft mit heilpädagogischer Ausbildung. Bewerber(innen) senden ihre schriftliche Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bis 27. Februar 1988 an den Schulpräsidenten, Herrn Reiner Schneider, Im Büel 8, Postfach 741, 8750 Glarus. Auskunft erteilt Ihnen gerne die Schulvorsteherin, Frau Marietta Brunner, Bruggli 3, 8754 Netstal. Tel. 058 61 69 80 oder 058 61 25 75.



Die gute Schweizer Blockflöte

**Spende Blut.
Rette Leben.**

Für den Schulbeginn 1988/89 (evtl. 1989/90) suchen wir für unsere Sekundarschule in Sta. Maria, Val Müstair, eine(n)

Sekundarlehrer(in)

romanischer Sprache. Möglichkeit der Fächerkombination Phil. I und II.

Auskunft erteilt der Schulratspräsident, Telefon 082 853 53. Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten bis zum 17. Februar 1988 an Peter W. Rot, Schulratspräsident der Sekundar- und Realschule Terzals d'Aint, 7536 Sta. Maria, Val Müstair.

Kollegium St. Fidelis, Stans

Die bisherige Privatschule wird auf das nächste Schuljahr vom Kanton Nidwalden übernommen. Einige Lehrer aus dem Kapuzinerorden müssen ersetzt werden. So sind folgende

Teilpensen

auf den 1. August 1988 zu besetzen:

**Deutsch
Religion
Englisch
Italienisch
Spanisch
Mathematik
Biologie
Geografie**

Es wäre erwünscht, dass Fächerkombinationen übernommen werden könnten.

Es wird ein abgeschlossenes akademisches Studium erwartet.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen und Referenzen sind bis zum 10. Februar zuhanden der Mittelschulkommission an das Rektorat zu richten: Br. Fortunat, Kollegium St. Fidelis, 6370 Stans.

Gemeindeverband für Sprachheilunterricht, 5702 Niederlenz

Auf Schuljahrsbeginn am 2. Mai 1988 suchen wir dringend

Logopädin oder Logopäden

für ein Teilpensum zwischen 17 und 19 Wochenstunden. Die Therapiestunden müssten in zwei Gemeinden erteilt werden.

Allfällige Wünsche bezüglich der Stundenzahl könnten berücksichtigt werden.

Für Anfragen stehen wir jederzeit gerne bereit. Bewerbungen bitte an Frau M. Schmid-Meier, Lochackerweg 9, 5702 Niederlenz (Telefon 064 51 64 22, nachmittags).

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Herisau

Für unsere Gemeinde suchen wir für sofort oder nach Übereinkunft eine(n)

kirchliche(n) Mitarbeiter(in)

Aufgabenbereich:

- Bezugsperson in Fragen der Jugendarbeit und der Jugendberatung
- Pflege der Beziehungen zu Pfarrern, Lehrern, Eltern, zu bestehenden Jugendorganisationen und zur Jugendkommission
- Übernahme eines Teilpensums Präparandenunterricht
- Gestaltung von Jugendgottesdiensten im Turnus mit den Pfarrern
- Mithilfe bei Veranstaltungen der Kirchgemeinde
- Übernahme weiterer Aufgaben nach Massgabe der Eignung

Wir wünschen:

- Berufliche Ausbildung in pädagogischer, theologischer oder sozialer Richtung, lebendige Beziehung zur Landeskirche, menschliche Reife, Kontaktfähigkeit und Interesse am Mitmenschen, guter Zugang zu Jugendlichen, Belastbarkeit, Teamfähigkeit

Wenn Sie sich von diesen Aufgaben angesprochen fühlen, freuen wir uns über Ihren telefonischen Anruf oder Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an

Herrn H. U. Sturzenegger, Kirchgemeindepräsident, Scheide 11, 9100 Herisau (Telefon 071 52 14 10).

Sekundarschule Bütschwil-Ganterschwil

Mit Stellenantritt auf Beginn des Schuljahres 1988/89 suchen wir

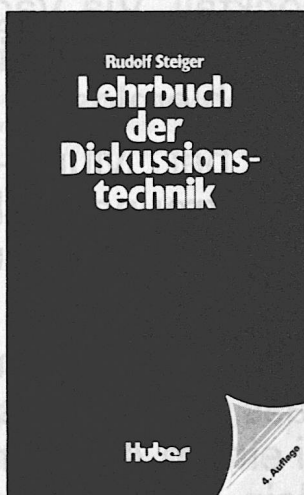
einen Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung

der bereit ist und Freude hat, einige Turnlektionen zu übernehmen.

Auskunft erteilt gerne der Präsident des Sekundarschulrates Bütschwil-Ganterschwil, Walter Engeler, Plattenstrasse 18, 9606 Bütschwil (Telefon 073 33 14 99).

An ihn sind auch die Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen bis spätestens 28. Februar 1988 zu richten.

Die zwei Standardwerke der Rhetorik



240 Seiten, broschiert, Fr. 32.–
4. Auflage 1988

Aus dem Inhalt:

- Diskussionsziele und Diskussionsformen
- Vorbereitung einer Diskussion
- Technik des Zuhörens
- Frage- und Antworttechniken
- Argumentationstechniken
- Diskussionsstil
- Nonverbale Ausdrucksweise
- Hauptaufgaben des Diskussionsleiters

Huber

Huber & Co. AG, Buchverlag, Promenadenstrasse 16, CH-8500 Frauenfeld



Beide Bücher
zusammen für
nur Fr. 55.–

190 Seiten, broschiert, Fr. 29.–
4. überarbeitete Auflage 1988

Aus dem Inhalt:

- Die häufigsten Vortragsarten
- Vorbereitung auf die Zuhörer
- Inhaltliche Vortragsvorbereitung
- Redezweck und Manuskriptformen
- Rhetorische Darstellungsmittel
- Nonverbale Kommunikation
- Überwindung von Redeangst und Redehemmung
- Verhalten bei Redepannen und Redestörungen

Der Autor

Professor Dr. Rudolf Steiger ist Dozent für Militärpädagogik und Rhetorik an der militärwissenschaftlichen Abteilung der ETH Zürich. Seit 1979 leitet er die hochschuldidaktischen Rhetorikkurse an der Universität Zürich.

Bestellschein

Ich/wir bestellen:

- Ex. Lehrbuch der Vortragstechnik zu Fr. 29.– (764) (exkl. Versandkosten)
- Ex. Lehrbuch der Diskussions-technik zu Fr. 32.– (873) (exkl. Versandkosten)
- Ex. Beide Bände zusammen zu Fr. 55.– (exkl. Versandkosten)

Name _____

Vorname _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Einsenden an Ihre Buchhandlung oder an:
Huber & Co. AG, Buchverlag
Postfach, CH-8500 Frauenfeld

Warum AIDS kein Grund gegen Küssen ist.

Dr. med. J. Osterwalder,
Leiter Zentralstelle
für Aids-Fragen

Als Mitarbeiter des Bundesamtes für Gesundheitswesen, dem die Prävention sehr am Herzen liegt, habe ich alles Interesse daran, die Aids-Risiken so darzustellen, wie sie wirklich sind – nichts zu beschönigen, aber auch nichts herunterzuspielen. Küsse und Speichel sind ungefährlich, aber ungeschützter Geschlechtsverkehr kann gefährlich sein. Es sei denn, Sie schützen sich mit Präservativen.

STOP AIDS

Eine Präventionskampagne
der AIDS-HILFE SCHWEIZ
in Zusammenarbeit
mit dem Bundesamt
für Gesundheitswesen.

Kaum eine Krankheit wurde so rasch so gründlich erforscht wie Aids. Wir können heute mit grosser Sicherheit sagen, wie Aids übertragen wird, wie nicht und mit welchen Restrisiken wir leben müssen.

Aids wird in etwa 75% aller Fälle sexuell übertragen. Das ist heute weithin bekannt, weil die Aids-Aufklärung diesen Aspekt zu Recht in den Vordergrund rückt. Doch anscheinend ist diese Aussage zuwenig präzise, weil wir nicht definieren, was unter «sexuell» zu verstehen ist. So wundert es wenig, dass auch nach einem Jahr Aids-Aufklärung immer und immer wieder dieselben Fragen auftauchen, etwa die Frage nach der Gefährlichkeit von Küssen und Speichel. Es stimmt, dass Virusmaterial in verschiedenen Körperflüssigkeiten vorkommen kann, in unterschiedlicher Häufigkeit und Konzentration.

Im Speichel wurde es nur selten und in geringen Konzentrationen nachgewiesen.

Der Nachweis von Erregern in einer Körperflüssigkeit lässt noch nicht auf einen Übertragungsweg schliessen.

Speichel überträgt Aids nicht. Dafür gibt es eine Reihe von schlüssigen Hinweisen:

- Es ist nicht gelungen, Viren in Speichel zu züchten.
- Im Tierversuch misslang eine Ansteckung über die Mundschleimhaut mit einem hochkonzentrierten Virencocktail. Via Vagina gelang die Infektion hingegen problemlos.
- Selbst bei Mund-zu-Mund-Beatmung trat bislang nie eine Ansteckung auf.
- Es ist nicht dokumentiert, dass sich ein Gesunder bei einem Aids-Kranken allein durch Küssen, durch gemeinsamen Gebrauch von Rasierapparat oder Zahnbürste infiziert hat.
- Sogar die Übertragung durch orale Sexualpraktiken ist bis jetzt nicht statistisch gesichert nachgewiesen.

KLINIK WILHELM SCHULTHESS

ORTHOPÄDIE, RHEUMATOLOGIE,
NEUROLOGIE MIT
ABTEILUNGEN ALLGEMEIN UND PRIVAT
8008 Zürich, Neumünsterallee 3, Tel. 385 71 71

An unserer Spitalschule werden Kinder von allen Schulstufen (Kindergarten bis Oberstufe) unterrichtet und betreut.

Wir sind ein kleines Team und suchen auf 1. April (evtl. 1. Mai) 1988 für den Kindergarten und die Mittelstufe eine(n)

Primarlehrer(in)

mit Unterrichtserfahrung und evtl. Ausbildung im Sonderschulbereich.

Das Wochenpensum beträgt 20 Stunden.

Die Arbeit an unserer Schule erfordert viel Einfühlungsvermögen für kranke und behinderte Kinder, methodische Flexibilität sowie Bereitschaft zur Zusammenarbeit.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Frau S. Zimmermann, Lehrerin, Telefon 01 385 75 25, vormittags. Schriftliche Bewerbungen richten Sie bitte an die Verwaltungsdirektion der Klinik Wilhelm Schult-hess.

ARZTLICHE LEITUNG
ORTHOPÄDIE: Prof. Dr. med. N. Gschwend,
Prof. Dr. med. H. Scheier, Dr. med. U. Munzinger, Dr. med. D. Grob
RHEUMATOLOGIE: Dr. med. H. Baumgartner
NEUROLOGIE: Dr. med. J. Dvořák
ANÄSTHESIOLOGIE: Frau Dr. med. C. Langemann
Verwaltungsleitung: R. Zängger



Kantonale Verwaltung Luzern

Der Beratungsstelle für Schul- und Gemeindebibliotheken wird ein Medienberatungsdienst angegliedert. Wir suchen deshalb eine(n)

Medienberater(in)

Der Aufgabenbereich dieser neuen Stelle ist vielseitig. Dazu gehören:

- Aufbau des Medienberatungsdienstes
- Förderung der Medienerziehung in den Schulen
- Beratung von Lehrern und Behörden in medien-erzieherischen und medientechnischen Fragen
- Mitarbeit bei der Lehrer- und Bibliothekarenfortbildung
- Dienstleistungen für Didaktische Zentren

Voraussetzung für die Anstellung ist neben der Erfahrung mit audiovisuellen Medien auch eine erfolgreiche Unterrichtstätigkeit. Von Vorteil sind zudem Erfahrungen in der Erwachsenenbildung.

Interessentinnen und Interessenten richten ihre handschriftlichen Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugniskopien und Referenzadressen unter Kennwort «Medienberatungsstelle» bis zum 29. Februar 1988 an das **Personalamt des Kantons Luzern, Bahnhofstrasse 19, 6002 Luzern.**

Die Rudolf Steiner Schule «Sihlrau»

Sihlstrasse 23, 8134 Adliswil, sucht für den weiteren Ausbau einen

Oberstufenlehrer für Geschichte

evtl. mit Deutsch oder Fremdsprachen oder Turnen kombiniert. Kenntnis der Anthroposophie und der Wille, in diesem Sinne arbeiten zu wollen, sind Voraussetzung für diese Tätigkeit.

Die Schweizerschule Madrid (CSM)

sucht auf den 1. September 1988

3 Primarlehrer(innen) (Unterstufe)

(1 Halbpensum, 2 Vollpensen)

Wir erwarten: Primarlehrerdiplom, Schweizer Bürgerrecht – Teambereitschaft, Engagement – Unterrichtserfahrung – Spanischkenntnisse erwünscht (nicht Bedingung). Eine(r) der Stelleninhaber(innen) sollte als Legasthenietherapeut(in) tätig sein können.

Wir bieten: Besoldung gemäss Gehaltsliste CSM, die sich auf schweizerische Ansätze abstützt – Vertragsabschluss für drei Jahre (mit Erneuerungsmöglichkeit).

Anmeldetermin: 5. März 1988

Bewerbungsunterlagen (Personalien, Foto, Lebenslauf, Studienausweise, bisherige Tätigkeit) sind zu richten an: Erziehungsdepartement des Kantons Schaffhausen, Postfach 691, 8201 Schaffhausen.

Auskunft erteilen: Max Kübler, Schulinspektor, Schaffhausen (Telefon 053 501 10) – Dr. Kurt-D. Zaugg, Direktor CSM (Telefon 00341/652 65 46).

Schülerheim Friedheim 8608 Bubikon, Zürcher Oberland

Wir suchen auf Frühjahr 1988 oder nach Vereinbarung für die 5./6. Klasse unseres Heimes für normalbegabte, verhaltensschwache Schüler einen

Lehrer

Es erwartet Sie eine anforderungsreiche, aber sowohl pädagogisch wie didaktisch sehr interessante Tätigkeit. Ihre Arbeit in der Schule stellt einen Teil der gesamten heilpädagogischen Bemühungen der Erzieher, Heimleitung und weiterer Fachkräfte dar. Die Schüler werden von Ihnen Durchhaltevermögen, Festigkeit und ein grosses Mass an Zuwendung dringend nötig haben.

Wir wünschen uns für diese Aufgabe eine tragfähige Persönlichkeit, die zur liebevollen und konsequenten Führung der Schüler willens und fähig ist. Eine Ausbildung als Primarlehrer ist Bedingung, heilpädagogische Ausbildung und Erfahrung sind erwünscht.

Wir bieten Ihnen eine Besoldung nach kantonalzürcherischem Reglement, elf Wochen Ferien und ein Einfamilienhaus als günstige Wohngelegenheit.

Bitte rufen Sie uns an, damit wir Sie an Ort und Stelle über die Arbeit im Friedheim orientieren können.

H. und M. Hanselmann, Telefon 055 38 11 29

Wir sind ein erfolgreiches Verlagshaus mit Druckereibetrieb von mittlerer Grösse. Unsere verlegerischen Aktivitäten gelten vor allem der jungen Generation. Wir publizieren – neben anderen Periodika – die Wochenzeitschrift SCHWEIZER JUGEND. Sie nimmt seit mehr als 60 Jahren eine führende Stellung unter den Zeitschriften für den Jugendmarkt ein.

Zur Verstärkung unseres Redaktionsteams und zur kontinuierlichen Weiterentwicklung der Zeitschrift suchen wir eine kreative Persönlichkeit mit journalistischer Ausbildung als

stellvertretende(n) Chefredaktor(in)

Wir erwarten

- höhere Schulbildung und breites Wissensspektrum
- fundierte redaktionelle oder publizistische Praxis
- leicht verständlichen, gewandten und lebendigen Schreibstil
- Kenntnisse in Produktgestaltung und Verlagswesen
- Führungserfahrung und Motivationsfähigkeit
- Einfallsreichtum und Humor

Sie sind zu gestalterischer Arbeit aufgerufen und erhalten grossen Spielraum, um Ihre Fähigkeiten voll entfalten zu können. Bei guter Leistung können Sie in zwei bis drei Jahren die Führung der Redaktion übernehmen. Der Arbeitsort ist Solothurn.

Wenn Sie sich angesprochen fühlen, erwarten wir gerne Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen sowie Arbeitsproben. Diskretion ist selbstverständlich.



Union Druck+Verlag AG

Frau M. Ricciardi
Werkhofstrasse 5, 4502 Solothurn
Telefon 065 / 21 51 41

Das Bundesamt für Zivildschutz

sucht

Instruktoren

für die Ausbildung der höheren Zivildschutzkader in Führungs- und Stabsbelangen sowie von Kantonsinstruktoren.

Hauptaufgaben: Instruktionstätigkeit in Kursen für die höheren Zivildschutzkader und in kombinierten Stabskursen sowie in Kantonsinstruktorenkursen. Erarbeitung von Ausbildungsunterlagen.

Wir erwarten: Abgeschlossene höhere berufliche Ausbildung (Lehrerseminar, HTL, HKG, HWV usw.) und mehrjährige Berufserfahrung. Ausbildung als Einheitskommandant oder als Offizier eines militärischen Stabes oder gleichwertige Schulung im zivilen Führungsbereich sowie Erfahrung in der Lehrtätigkeit sind erwünscht. Sprachen: Deutsch oder Französisch, mit guten Kenntnissen der anderen Sprache.

Wir bieten: Anspruchsvolle, vielseitige und schöpferische Tätigkeit. Umfassende Einführung in den Aufgabenbereich. Anstellung im Rahmen der Besoldungsordnung der Bundeszentralverwaltung.

Arbeitsorte: Bern und Schwarzenburg

Stellenantritt nach Vereinbarung.

Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf, unter Beilage eines Passbildes sowie von Kopien der Zeugnisse und Berufsausweise, sind zu richten an das Bundesamt für Zivildschutz, Personaldienst, Postfach, 3003 Bern.

Telefonische Auskunft erteilt Herr Hess (031 61 51 22) oder der Personaldienst (031 61 51 75).

Katholische Schulen Zürich

Wir suchen für eine unserer Oberstufenschulen eine(n)

Reallehrer(in)

mit vollem Pensum. Bewerber(innen) mit Erfahrung, den nötigen Ausweisen und der Bereitschaft, christliche Erziehung mitzutragen, bitten wir um ihre Unterlagen.

Sekretariat: Sumatrastrasse 31, 8006 Zürich, Telefon 01 362 55 00 (13. bis 27. Februar 1988 Ferien).



Psychiatrische Klinik Königsfelden

Wir suchen eine(n) akademisch ausgebildete(n)

Pädagogin/Pädagogen (evtl. Psychologin/Psychologen) (Teilzeit möglich)

in unsere Jugend- und Drogenberatungsstelle KONTAKT in Brugg.

Der Aufgabenkreis umfasst:

- Primäre Prävention, vor allem projektbezogene Arbeit mit Lehrern, Eltern, Mentoren, Schulklassen
- Koordination der Prävention im psychologischen Bereich
- Kommissionsarbeit

Wir erwarten:

- abgeschlossenes Hochschulstudium mit Berufserfahrung
- ausgeprägte Teamfähigkeit, Eigeninitiative und Ausdauer
- Freude an der Unterrichtstätigkeit in einem schwierigen Problemkreis
- Bereitschaft zu unregelmässiger Arbeitszeit

Wir bieten:

- Aufnahme in ein erfahrenes Team
- Supervision und Weiterbildungsmöglichkeit
- Entlöhnung und Sozialleistungen gemäss kant. Dekret

Eintritt nach Vereinbarung.

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an Frau Dr. U. Davatz, Leiterin des Sozialpsychiatrischen Dienstes, 5200 Königsfelden AG. Sie gibt Ihnen gerne weitere Auskünfte (Telefon 056 41 56 21).

Primarschulgemeinde Schlatt

Wir suchen für das Langschuljahr 1988/89 eine(n) Vikar(in) an die

Gesamtschule Paradies 1. bis 6. Klasse

da unser Lehrer sich für ein Jahr beurlauben lässt.

Wir bitten Sie, die schriftlichen Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen bis zum 27. Februar an den Schulpräsidenten Paul Benz, im Brühel, 8252 Mett-Oberschlatt, Telefon 053 7 79 30, zu richten.



An unserer Talschafts- und Internatsmittelschule mit rund 270 Schülerinnen und Schülern, davon etwa 145 Interne, verteilt auf die Abteilungen **Gymnasium Typus E – Untergymnasium mit Latein – Unterseminar romanischer Ausrichtung – Handelsmittelschule – Sekundarschule – Bildungs- und Berufswahlklasse – Deutsch-Jahreskurs**, ist infolge Todesfalls die Hauptlehrerstelle für

Religion und Philosophie

zu vergeben. Das Pensum kann durch Übernahme eines Sprachfaches (wie **Romanisch und Latein**) und/oder durch erzieherische Mitarbeit im Internat ergänzt werden. Unser **bisheriger Pfarrer** leitete die schulpflichtigen Mädchen und Knaben bis zur Konfirmation, die er selbst in der Kirche unseres Dorfes vornahm.

Das für alle Klassen (ausser Maturaklasse) obligatorische Fach Religion wird bei uns in ökumenischem Geiste erteilt. Nebst Erfahrung in der Unterrichtserteilung erachten wir folgende Voraussetzungen für wesentlich:

Begabung und Freude im Umgang mit Jugendlichen, Sinn für Mitverantwortung und Loyalität bei der Gestaltung des religiösen Lebens an unserer Schule, Bereitschaft zu diakonischem Dienst (auch ausserhalb fester Arbeitszeiten). **Ausgeglichenheit, frohmütige und versöhnliche Wesensart, Teamfähigkeit.**

Wir sind gerne bereit, Interessenten aufgrund einer schriftlichen oder telefonischen Kurzvorstellung zu einem informativen Besuch unserer Schule zu empfangen.

Evangelische Mittelschule Samedan
7503 Samedan, Telefon 082 6 58 51
Rektor: Lic. phil. II P. D. Hool



Zur Betreuung unserer internen Knaben (21 bei Vollbelegung) des Untergymnasiums und der Sekundarschule suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1988/89 am 30. Mai eine sportliche

engagierte Lehrer- und Erzieherpersönlichkeit

die es versteht, die Heranwachsenden mit natürlicher Autorität zu betreuen und durch ihre oft schwierige Entwicklungszeit zu führen. Wir stellen uns ein teamfähiges Ehepaar vor mit Erfahrung im Umgang mit Jugendlichen, das mit Freude und Geschick diese verantwortungsvolle, schöne Aufgabe übernehmen würde. Eine Sekundarlehrerausbildung sprachlicher Ausrichtung wäre ideal, und der Ehefrau würden wir gerne die Betreuung der erkrankten Internatsschüler (wir leben aber in gesundem, sonnigem und hochalpinem Klima) übertragen.

An unserer Tagesschule werden rund 150 Internats- und 120 Talschaftsschüler folgender Abteilungen unterrichtet: **Untergymnasium Typus B – Gymnasium Typus E – Preseminar Ladin – Handelsmittelschule – Sekundarschule – Berufswahlklassen – Deutsch-Jahreskurs.**

Unser Schulwerk bekennt sich zu einer christlichen Grundhaltung. Wir bieten die üblichen Sozialleistungen, verfügen über eine gut ausgebaute Versicherungskasse. Unsere künftigen Internatsmitarbeiter werden in einer grossen, sonnigen und preisgünstigen Dienstwohnung wohnen können.

Nach kurzer schriftlicher oder telefonischer Kurzvorstellung erteilen wir gerne weitere Auskünfte.

Bewerbungen mit den üblichen Beilagen und Ausbildungsnachweisen erwarten wir an das Rektorat

Evangelische Mittelschule Samedan
7503 Samedan
Lic. phil. II P. D. Hool, Rektor

Freies Sozialpädagogisches Seminar Schlössli Ins

Rudolf-Steiner-/Internats-Oberstufe

Wir suchen **dringend** auf Frühling 1988 (notfalls Einstieg im Herbst möglich) eine(n)

Klassenlehrer(in)

für die 10. Klasse. Wir wünschen uns eine in der Jugendpädagogik erfahrene, vielseitige und unternehmungslustige Persönlichkeit.

Anfragen bitte an: Roberto Canova, Schlössli Ins, CH-3232 Ins, Telefon 032 83 30 55.

Bättwil bei Basel

Für unseren auf Frühjahr 1988 geplanten Kindergarten in unserer kleinen Gemeinde (Schulbeginn 25. April) suchen wir eine fröhliche, unkomplizierte

Kindergärtnerin (1. Jahr ½ Pensum)

die auch Freude hat, ihren Kindergartenraum mitgestalten zu können.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte an: Gemeindeverwaltung, z.H. Herr F. Zaugg, 4112 Bättwil.

Der

Verein «Jugend und Wirtschaft»

eine durch die Spitzenverbände der Wirtschaft, die Arbeitnehmerverbände und Lehrerorganisationen getragene, landesweite Institution, deren Ziel es ist, das gegenseitige Verständnis zwischen Lehrerschaft und Wirtschaft zu fördern, sucht für ihre Geschäftsstelle in Zürich eine(n) zukünftige(n)

Geschäftsführer(in)

der zunächst den amtierenden Geschäftsführer in seinen vielseitigen Aufgaben unterstützen und daraufhin die Verantwortung der gesamten Tätigkeit der Geschäftsstelle im deutschsprachigen Landes- teil übernehmen soll.

Neben der allgemein üblichen Vereinssekretariats- arbeit liegen die Schwerpunkte der Tätigkeit des Vereins in der Publikation von dem Vereinszweck entsprechenden Informationsschriften und Beila- gen, in der Organisation von Tagungen und Semi- naren sowie der Pflege der Beziehungen zu den mit dem Verein verbundenen regionalen «Arbeits- kreisen».

Am besten würde die Stelle einem «Allrounder» entsprechen, der Kontaktfreude, Ideenreichtum und Interesse für wirtschaftliche und erziehungspoliti- sche Fragen mit dem notwendigen Organisations- sinn verbindet.

Hochschulabschluss wäre von Vorteil, ist jedoch nicht Bedingung. Denkbar ist auch Erfahrung aus der Wirtschaft oder aus dem Lehramt. Bedingungen betreffend das Alter des Kandidaten werden keine gestellt. Es handelt sich grundsätzlich um eine Funktion mit vollem Pensum; eine anfängliche Teil- zeitbeschäftigung – jedoch nicht unter 50% – ist auch denkbar.

Interessent(inn)en wollen ihre Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen richten an: Dr. Roger An- ker, Vizepräsident des Vereins, Rosiusstrasse 9, 2502 Biel (Telefon 032 22 18 31).

Laudinella, Ferien- und Kulturzentrum, St. Moritz

Laudinella ist ein rätoromanisches Wort und bedeu- tet «Lerche». Die zum Singen aufsteigende Lerche ist das Signet der Laudinella – Sinnbild für die Zielsetzung des Hauses: durch Entspannung und Erholung, durch fruchtbare Kursarbeit, bei beglük- kendem Musizieren und bereichernden Begegnun- gen und Erlebnissen zur Bejahung unseres Daseins gelangen zu dürfen.

Hätten Sie Freude und Flair, das vor 30 Jahren begonnene Werk im Sinne obiger Zielsetzung als

Geschäftsführender Direktor

ab 1989 weiterzuführen?

Mitbringen sollten Sie:

- Ausgeprägtes kulturelles Interesse, besonders für ernste Musik
- Ausgewiesene Qualifikation in der Führung eines grossen Betriebes
- Freude am Umgang mit Gästen und Kulturschaf- fenden
- Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit der Region Oberengadin
- Persönliche Ausstrahlung
- Gute Sprachkenntnisse
- Lebenserfahrung von 40 bis 50 Jahren

Wir bieten Ihnen:

- Grosse Selbständigkeit im Rahmen der Zielset- zungen und des genehmigten Budgets
- Gehalt mit ergebnisorientierter Gratifikation

Gerne erwarten wir Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Genossenschaft Laudinella, Herrn Pfarrer Kurt Scheitlin, Urdorferstrasse 57a, 8952 Schlieren.

Diskretion nach allen Seiten ist selbstverständlich.

REFORMATIO

Zeitschrift für Kultur, Politik, Kirche
Für anspruchsvolle LeserInnen, die
sich mit Grundfragen unserer
Zeit befassen.

Bitte senden Sie mir eine Probenummer

Name:

Adresse:

Senden an: Benteli AG, REFORMATIO, 3018 Bern

Primarschule Rickenbach

Auf Beginn des Schuljahres 1988 suchen wir
eine(n) engagierte(n), ausgebildete(n)

Sonderklassenlehrer(in)

die (der) während 10 Wochenstunden als Hilfskraft
an unserer bestehenden Sonderklasse B eine Un-
terstufengruppe von 4 Schülern betreut.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen sen-
den Sie bitte an: Frau Suzette Götz, Brünnelacker
22, 8544 Rickenbach.

Der Haushalt in einer sich wandelnden Gesellschaft

Vom 12. bis 14. November 1987 fand in Bern unter dieser Thematik ein Weiterbildungskurs für Lehrkräfte an Hauswirtschaftsseminaren statt. Veranstaltet wurde dieser Kurs von der WBZ (Weiterbildungszentrale für Mittelschullehrer).

Die Kursthematik wurde in Einzelvorträgen von namhaften Referentinnen mit der folgenden Zielsetzung beleuchtet:

- den Haushalt in seinen verschiedenen Formen verstehen,
- den Haushalt in seiner Verknüpfung, also seinem sozialen, technologischen, ökonomischen und ökologischen Umfeld begreifen,
- soziale, ökonomische und ökologische Veränderungen auf die Haushaltsführung und auf den Hauswirtschaftsunterricht beziehen,
- Konsequenzen für unseren Unterricht als Seminarlehrerinnen und Seminarlehrer ableiten.

Haushalte im Wandel

Einleitend beleuchtete die Historikerin Frau Dr. Monica Blöcker-Walter in ihrem Referat «Die Geschichte des Haushalts» dessen Entwicklung im sozialen und ökonomischen Umfeld der jeweiligen Epoche. Typisch für den Haushalt ist sein Wandel. Vom Mittelalter bis heute hat der Haushalt mancherlei Wechsel hinsichtlich Aufgaben, Funktionen, Strukturen und Aussehbereichen erfahren. Die wichtigsten Veränderungen, die unser heutiges Leben stark beeinflussen, zeigte die Referentin in folgenden Punkten auf:

- Der Haushalt ist nicht mehr Stätte der Produktion und Konsumation, bleibt aber produktionsabhängig.
- Die gegenseitige Abhängigkeit von Wirtschaft und Haushalt wird dadurch geprägt, dass die Haushalte der Wirtschaft ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellen, die Wirtschaft hingegen Güter für den Haushalt produziert.
- Arbeitskraft, die der Wirtschaft zur Verfügung gestellt wird, erscheint erstrebenswert, da sie entlohnt wird. Arbeitskraft, welche dem Haushalt zur Verfügung steht, erfährt in der Folge eine Abwertung, da sie finanziell uninteressant ist. Die klassische Trennung zwischen Erwerbsarbeit und Hausarbeit entsteht und wird verstärkt geschlechtsspezifisch.

Die veränderte Situation führt zu folgendem Bild des heutigen Haushalts:

- Die Erledigung von haushälterischen Arbeiten wird überwiegend von Frauen übernommen; diese Situation wird häufig als unbefriedigend empfunden.
- Die Familie im heutigen Sinne ist nicht mehr die einzige anzustrebende Lebensform.
- Die Zahl der Kleinhaushalte nimmt zu und damit die Zahl der Haushaltsführenden. Verschiedene Formen des Zusammenlebens ergeben sich, die z.T. kurzfristiger und unverbindlicher sind.
- Die Haushaltsysteme erfüllen in all ihren vielfältigen Formen die gleichen Aufgaben (Betreuung, Fürsorge, Versorgung).
- Die Haushaltsysteme stellen eine Zwischeninstanz zwischen Individuum und Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft dar.

Drei typische Haushaltformen

Diesen Wandel der Haushaltsituation belegte Frau Prof. Dr. Rosemarie von Schweitzer (Universität Giessen) mit statistischem Zahlenmaterial. Zwar stammen die Zahlen aus der BRD, doch sind sie weitestgehend auf schweizerische Verhältnisse übertragbar.

Heute gibt es viele verschiedene Haushaltformen, drei davon erscheinen als besonders wichtig:

Haushaltformen	
Der Haushalt der vollständigen Familie (Eltern mit Kind(ern))	75%-Anteil an Familienhaushalten
Der Haushalt der unvollständigen Familie (ein Elternteil mit Kind(ern))	25%-Anteil an Familienhaushalten
Der Einpersonenhaushalt	30%-Anteil an der Gesamtzahl der HH

Was steht hinter diesen Zahlen?

a) Ein Trend zur Haushaltform der unvollständigen Familie sowie zum Einpersonenhaushalt ist festzustellen. Diese Entwicklung geht einher mit zunehmendem Wohlstand und mit einer zunehmenden besseren Ausbildung der Frauen.

b) Da die Zahl der Haushalte der unvollständigen Familien weiterhin zunehmend ist, liegt die Annahme nahe, dass der Familienhaushalt im herkömmlichen Sinn mit seinen Begleiterscheinungen

- ausschliesslich Haushaltstätigkeit und Familie oder
- Doppelbelastung für die Frau den heutigen Gegebenheiten nicht mehr ganz entspricht.

Unabhängig von der Organisationsform und Grösse bestehen für alle Haushaltungen die gleichen Zielsetzungen:

- die soziale Versorgung der Haushaltmitglieder;
- Deckung der Grundbedürfnisse;
- rationelle Bewältigung der im Haushalt anfallenden Arbeiten;
- ökologisch sinnvolle Privatwirtschaft im Bereich Haushalt;
- ökonomische Verfügung über die Mittel des Haushalts.

Besonderheiten der Kleinhaushalte

Versucht man nun, die verschiedenen Haushaltformen in bezug auf die allgemeine Zielsetzung zu bewerten, scheinen folgende Überlegungen von Bedeutung:

Je kleiner die Zahl der in einem Haushalt zu versorgenden Personen ist,

- um so grösser ist die Zahl der haushaltführenden Männer und Frauen,
- um so grösser ist die Zahl der Erwerbstätigen, damit steigt der Bedarf an Arbeitsplätzen,
- um so mehr ist der einzelne einer Doppelbelastung (Haushalt und Beruf) ausgesetzt,
- um so grösser ist aber auch die Befriedigung durch Teilnahme an Produktion und Konsumation,
- um so autonomer ist der Haushalt/die betroffene Person,
- um so grösser ist der Bedarf an Verkehrswegen, Boden und Wohnungen,
- um so grösser ist der Verbrauch an Rohstoffen und Energie,
- um so höher ist der finanzielle Aufwand pro Person,
- um so mehr haushälterische Arbeit fällt an,
- um so weniger rationell (Kraft, Zeit, Mittel) können Arbeitsprozesse im Haushalt durchgeführt werden,
- um so umfangreicher ist die Verantwortung des einzelnen,
- um so weniger ist das Eingebettetsein in ein enges, familiäres und soziales Gefüge gewährleistet.

Wenn eine Annäherung an die oben besprochene Zielsetzung für alle Haushaltungen gegeben sein soll, so lassen sich aus den aufgeführten Überlegungen zwei mögliche Lösungen ableiten, die einander nicht ausschliessen:

- Die Familienhaushalte müssen attraktiver werden, was wohl insbesondere die zurzeit noch überwiegend anzutreffende Arbeitsteilung «Erwerbstätigkeit – Haushaltstätigkeit» sowie die geschlechtsspezifische Rollenverteilung zwischen Mann und Frau verändern wird.

- Insbesondere die ökologischen und ökonomischen Nachteile der Haushalte von Alleinerziehenden und Einzelpersonen müssen verringert werden.

Verständnis von «Haushalt» erweitern

Wir müssen also zur Kenntnis nehmen, dass wir unseren Begriff von Familie (Eltern/Kind[er]) um die sich neu entwickelnden Formen erweitern müssen. Hinzu kommt, dass die entstandenen und noch neu entstehenden Systeme menschlichen Zusammenlebens weniger regelbar und

kurzfristiger sind. Diese Tatsachen bestimmen die Lebensgestaltung der heutigen und zukünftigen Schülerinnen und Schüler. Da der Hauswirtschaftsunterricht im Heute ansetzt und für die Zukunft erzieht, müssen die beschriebenen Zukunftsperspektiven vermehrt in den Unterricht einfließen.

Unabhängig von der Lebensform, in der der junge Mensch jetzt lebt und in Zukunft leben wird, gibt es einige planbare und auch konstante Komponenten, die für jedes Haushaltssystem Gültigkeit haben:

- Jeder Mensch ist geprägt durch die Haushalt- und Lebensform, in der er lebt;
- jedes Haushaltmitglied hat seine eigene, persönliche Biografie;
- jeder Haushalt ist wirtschaftlich autonom;
- jeder Haushalt ist umweltabhängig und beeinflusst die Umwelt;
- jedes Haushalt- und Lebenssystem verändert sich ständig;
- jedes Lebenssystem stellt je nach Zeitgeschichte andere Anforderungen an die Fähigkeit des Haushalts/Individuums Leistungen bereitzustellen bzw. zu beanspruchen.

Mehr als jemals zuvor ist für den Menschen unserer Zeit die Lebens- und Haushaltform in den Bereich des Wählbaren gerückt. Diese Situation erfordert ein Umdenken im privaten und gesellschaftlichen Bereich.

Zielsetzung für den Hauswirtschaftsunterricht

Für den Hauswirtschaftsunterricht bedeutet dies konkret, dass er sich entfernen muss von der Annahme eines Durchschnittshaushaltes = Familienhaushalt im herkömmlichen Sinn. Erforderlich ist eine Hinwendung zu den unterschiedlichen Lebens- und Haushaltssystemen und zur Fragestellung: Wie kann und möchte ich in meiner Zeit leben?

Deshalb muss heute der Anteil des Hauswirtschaftsunterrichts, der dem Ziel der Verbesserung und Bewusstmachung persönlicher Lebensgestaltung dient, gegenüber den technischen Aspekten des Haushalts ausgebaut werden, letztere sind trotzdem weiterhin erforderlich.

Weitgestecktes Ziel eines modernen Hauswirtschaftsunterrichts muss es deshalb sein, die persönliche Lebensgestaltung, Haushaltsführung, Erwerbstätigkeit und Kinder miteinander zu vereinbaren, und zwar für beide Geschlechter. Alle Haushaltmitglieder müssen in stärkerem Masse ihre ökonomische und ökologische Verantwortung tragen lernen.

Helga Meyer-Deussen
Regula Wyyss

Standpunkt

Hauswirtschaftsunterricht: ein Gebot ökologischen Denkens

Die Bedeutung der hauswirtschaftlichen Arbeit hat sich unter den Verhältnissen des modernen Lebens grundlegend verändert. Wenn in vergangenen Jahrzehnten die primären Bedürfnisse des Essens, Bekleidens, Wohnens im Vordergrund der erzieherischen Arbeit standen, rückten in den letzten Jahren Probleme der Ökologie im Sinne des umweltgerechten Handelns ins Zentrum.

Die wesentlichen Anliegen eines umweltbewussten Verhaltens wurden an Basler Schulen innerhalb des Hauswirtschaftsunterrichts schon früh berücksichtigt, und zwar für beide Geschlechter. Abfallanalyse, Abfallverwertung, Sorgfalt mit Nahrungsmitteln und Nährstoffen, Energiereduktion, Konsumverhalten usw. sind wesentliche Bestandteile des heutigen hauswirtschaftlichen Unterrichts. Grosse Beachtung wird einem anderen hauswirtschaftlichen Thema geschenkt, wo Probleme gifthaltiger Reinigungsmittel und Verschmutzung von Wasser, Luft und Nahrungsmitteln zur Diskussion stehen. Ebenso werden Veränderungen der Lebensweisen, die sich durch das Fastfood und die grossen Fastfoodketten (McDonalds) ergeben, behandelt, in Verbindung mit der modernen Ernährung, mit der Problematik des Konsumverhaltens und der zunehmenden Werbeabhängigkeit.

Alle diese zusätzlichen Aufgaben weisen darauf hin, dass sich im Hauswirtschaftsunterricht wesentliche Themen unserer Zeit konzentrieren und dass diese Themen sich hier besonders hautnah und eindrücklich vermitteln lassen.

Denn nur durch direkte, sinnliche Wahrnehmung ist zu erlangen, was unter der anspruchsvollen Zielsetzung «Umweltbewusstsein» erreicht werden soll. Der Pädagoge Urs P. Meier von der Universität Bern spricht in diesem Zusammenhang von einer Liquidation der Nacherfahrung, die durch die fehlende Ausdruckskraft der heutigen Lehrstoffe an unseren Schulen hervorgerufen werde.

Gerade aber jene Lehrzweige, wo Nacherfahrung noch möglich ist, werden seit Jahren sukzessive reduziert zugunsten kopflastiger Stoffvermittlung in pseudointellektuellen Fächern.

Der allgemeine Wissensstand unserer Schüler reicht meiner Meinung durchaus aus, um die dringendsten Probleme zu erkennen. Was fehlt, ist eine Anleitung zum Handeln und der entsprechende Lehrstoff, der praktisches Handeln erst möglich macht.

Der Hauswirtschaftsunterricht müsste unter den beschriebenen Umständen einen höheren Stellenwert in den Stunden einnehmen, und zwar im Sinne einer Konzentrierung der einzelnen Anliegen und Aufgaben im Fach Hauswirtschaft. Was durch spezielle Abfallpädagogen oder durch ein besonderes Ökologiefach erwirkt werden soll, kann innerhalb der Hauswirtschaft auf viel einfachere und kostensparende Weise praxisnah unterrichtet werden.

Ein obligatorischer Hauswirtschaftsunterricht, der sich noch vermehrt als bisher solch dringender Probleme widmet, müsste aber, um wirksam zu werden, auf allen Schulstufen (mit Gymnasien) durchgeführt werden, wobei die Unterrichtsformen (fächerübergreifend, projektartig, im Teamteaching, evtl. unter Zuzug von Spezialisten) noch diskutiert werden müssten. Zentrum dieser Aktivitäten müsste allerdings der praktische Hauswirtschaftsunterricht sein.

Maria Christen, Basel

sissach -Qualität bevorzugen

Rufen Sie uns an, mit uns sind Sie gut beraten!

- Hörsaalbestuhlungen
- Informatik- und Schulmobiliar
- Kantinenbestuhlungen

PS. Benutzen Sie unsere Planung, Know-How, Erfahrung

Basler Eisenmöbelfabrik AG

Industriestrasse 22, 4455 Zünzgen

Telefon 061/98 40 66, Postfach, 4450 Sissach



pro  **juventute** 

sucht für die Abteilung «Sozialeinsätze»
eine(n)

Abteilungsleiter(in)

Diese Abteilung informiert Jugendliche über soziale Einsatzfelder und vermittelt freiwillige Einsätze in die ganze Schweiz. Sie entwickelt und begleitet Projekte mit den Zielsetzungen freiwillige Sozialhilfe – soziales Lernen von Jugendlichen.

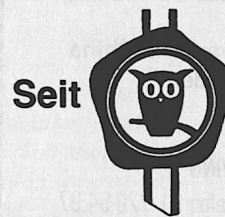
Diese Aufgabe erfordert:

- Vorbildung und Erfahrung in sozialen/pädagogischen Gebieten oder kaufmännische Ausbildung mit Erfahrungen in sozialen Berufsfeldern;
- eine selbständige, initiative, reife Persönlichkeit, Kooperationsbereitschaft;
- Erfahrung in Personalführung, Verhandlungsfähigkeit;
- organisatorische und administrative Erfahrung;
- Sicherheit in der deutschen Sprache im schriftlichen und mündlichen Ausdruck, gute Französisch- und möglichst auch Italienischkenntnisse;
- Befähigung im Umgang mit Freiwilligen, Institutionen und Behörden.

Ein initiatives, kooperationsfähiges Arbeitsteam erwartet Sie.

Wir bieten Ihnen eine vielseitige, verantwortungsvolle Tätigkeit, fortschrittliche Arbeitsbedingungen und Sozialleistungen.

Ihre handschriftliche Bewerbung richten Sie bitte an Pro Juventute, Zentralsekretariat, Personaldienst, Seefeldstrasse 8, 8022 Zürich.



Seit

1935

Hatt-Schneider
3800 Interlaken

Schulmaterialien en gros
Telefon 036 22 18 69



COOMBER-Verstärker-Lautsprecher mit Kassettenrecorder

das besondere Gerät für den Schulalltag

– speziell – praxistgerecht – einfach –

Gerne senden wir Ihnen unsere Dokumentation.

Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen, Gruebstrasse 17,
Telefon 01 923 51 57

AURO
NATURFARBEN

Werken, Basteln, Gestalten

AURO-Produkte eignen sich ganz hervorragend fürs Werken, Basteln und Gestalten. Holz, Stein und Metall können veredelt, imprägniert und gepflegt werden.

Verlangen Sie unsere Gratis-Dokumentation. Unsere Fachberater beantworten gerne Ihre Fragen,

041 - 57 55 66

Coupon

- Bitte senden Sie mir gratis Ihre Unterlagen über
- ☐ Imprägnierungen, Lasuren, Balsame
 - ☐ Naturharz-, Klar-, Decklacke
 - ☐ Wandfarben, Klebmittel
 - ☐ Reinigungs- und Pflegemittel
 - ☐ Pflanzfarben zum Malen/Bilden
 - ☐ Biologisches Isolationsmaterial

Name/Vorname:

Adresse:

PLZ/Ort:

Einsenden an: Lötcher Naturfarben, Ritterstrasse 18, 6014 Littau

Lötcher Naturfarben
Ritterstrasse 18, 6014 Littau

Lehrerfortbildung Seminare



Wir vermitteln:

- Sprachschulen in den **USA** und in **Mexiko**
- **Au-pair-Jahr in Amerika**
- einmonatiges Studienprogramm in **China**
- Familienaufenthalt in 30 Ländern

THE EXPERIMENT IN INTERNATIONAL LIVING

Seestrasse 167 8800 Thalwil Telefon 01/720 54 97

Intensiv-Märchen Workshop

Schwerpunkt dieser Arbeit wird das Unbewusste sein. Durch Dein eigenes Märchen, seine Darstellung in Bild und Psycho-drama.

Nächste Daten: 5. bis 7. Februar 1988; 11. bis 13. März 1988; 5. bis 17. April 1988; 25. bis 27. Juni 1988

Infos: Edith Reichelt-Schmid, Postfach, 8810 Horgen 1

Modellier-Töpferkurse 1988 in der Töpferei

In kleinen Gruppen, max. 8 Personen. Verschiedene Tone und Aufbautechniken. Selber glasieren und gemeinsamer Raku-brand! Kurs 1: 20. bis 25. Juni; Kurs 2: 27. Juni bis 2. Juli; Kurs 3: 4. bis 9. Juli.

Je 24 Stunden (inkl. Material und Brennen) Fr. 350.-. Für testierte Kurse 35 Stunden. Pensionspreise nach Rücksprache. Detailliertes Kursprogramm bitte telefonisch anfordern. Anmelde-schluss ist der 1. Mai.

Annelies Wiesenberg / Max Nägeli, Keramik-Atelier, 9620 Lichtensteig, Telefon 074 7 48 77

MASSAGE- SCHULE

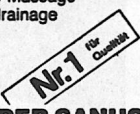
Zürich + Basel
Seröse Schulung
z. T. mit ärztlichem Diplomabschluss

Ausbildungs-Kurse
– Fusspflege/Pédicure
– Fuss-Reflexzonen-Massage
– Sport-/Konditions-Massage
– Manuelle Lymphdrainage

Halbjahresschule
je vormittags
Abendschule
auch für Privat

Institut SEMPER SANUS

8027 Zürich, Lavaterstrasse 44
(Bhf. Enge) Tel. 01/202 76 77 (9–12 Uhr)



ORFF-SCHULWERK-GESELLSCHAFT SCHWEIZ

Kurse 1988

27./28. Februar **Tänze aus aller Welt** (Mittel- und Oberstufe) mit Regula Leupold in Degersheim

4. bis 9. April **Osterkurs Orff-Schulwerk-Praxis** mit Corinna Vitale, Siegfried Lehmann, Herbert Mathys, Martin Wey im Rüttlimattli, Sachseln

7./8. Mai **Elementarer Tanz und Musik** mit Henriette Cron und Adelheid Carla Weidlich in Emmen

12./13. November **Lieder und Tänze aus «Musik auf der Oberstufe»** (Neuausgabe 1987) mit Herbert Mathys und Martin Wey in Flawil

Detailprogramme und Kursanmeldungen:
**Orff-Schulwerk-Gesellschaft
Schweiz**
Kurswesen
Postfach, 8057 Zürich
Telefon 01 311 22 73

ENGLISCH IN LONDON



ANGLOSTUDY

Angloschool – eine erstklassige, ARELS-anerkannte Sprachschule – offeriert:
INTENSIVKURSE, 30 Std. Unterricht in der Woche
EXAMENKURSE – Cambridge Proficiency, First Certificate, Toefl.
Unterkunft und Verpflegung bei ausgewählten englischen Familien, verschiedene Sportmöglichkeiten
Dokumentation: M. Bussinger, 3304 Zuzwil, Tel. 031 96 20 28

FPV: Freie Pädagogische Vereinigung des Kantons Bern

16. Jahreskurs zur Einführung in die anthroposophische Pädagogik

für Lehrkräfte aller Stufen, Kindergärtnerinnen und weitere Interessenten für pädagogische Fragen, ab Frühling 1988: 25 Samstagnachmittage, drei Wochenendveranstaltungen in Bern sowie zwei Arbeitswochen am Ende der Sommer- und Herbstferien in Ittigen und Trubschachen. Weitere Auskünfte und ausführliche Unterlagen: Robert Pfister, Fischbachweg 2, 3612 Steffisburg, Telefon 033 37 61 39.

SAMEDAN

Fundaziun Planta

Sommerkurs Romanisch

11. bis 22. Juli 1988

Einführung in den praktischen Gebrauch des Oberengadiner Romanisch und in das Verständnis des rätoromanischen Kulturguts.

Sprachlektionen, Vorträge, Exkursionen.
Kurssprache: Deutsch.

Prospekte durch Giannin Caviezel, Kursleiter,
7503 Samedan, Telefon 082 6 56 53

Kodály-Musikschule Zürich

Esther Erkel

Schuljahrsbeginn: Frühling 1988

Lehrerkurs für musikalische Früherziehung und Grundschulung

(für Lehrer – Kindergärtner – Musiker)

3 Semester – mit Praktikum – Fähigkeitsausweis –
pro Semester Fr. 550.–

Mittwochnachmittags (Zürich-Witikon)

Anmeldung und Auskunft: Sekretariat, Rüternstrasse 44, 8953 Dietikon, Telefon 01 741 25 41
Esther Erkel: Telefon 01 251 55 73

Entwicklung und Lernen im Kindergarten

Krenz, Armin/Rönnau, Heidi: *Entwicklung und Lernen im Kindergarten*. Freiburg, Herder, 1985, 144 S., Fr. 18.50

Entwicklung und Lernen können nur in engem Wechselspiel voll zur Entfaltung kommen. Theoretisch gesehen bietet dazu die besten Voraussetzungen der Kindergarten, wo spielerischem Erfahrungserwerb und spontanem Gruppengeschehen zentrale Bedeutung zukommt: Die Kinder erfahren Förderung in ihrer Sozial-, Sach- und Selbstkompetenz.

Theoretisches Wissen lässt sich leider nicht immer ohne weiteres in die Praxis umsetzen. Die Bemühungen der Kindergärtnerin scheitern nicht zuletzt daran, dass methodisch-didaktische Arbeitsprinzipien, Sollziel oder Rollenschemata dominieren und dadurch die lebendigen, stets wechselnden Interaktionen im Keime ersticken. Je besser es gelingt, vom Zweck – Mittel – Schema abzurücken und dafür persönlichkeitsbezogener zu wirken, um so eher lässt sich das Ziel erreichen: pädagogische Einflussnahme durch die persönliche Haltung des Erziehers.

Als «kleiner Ratgeber» will das vorliegende Taschenbuch in dieser Richtung Möglichkeiten aufzeigen, um eine Verbindung zwischen wissenschaftlichen Erkenntnissen und Kindergartenpraxis herzustellen. Praxisnah präsentiert sich der Inhalt. Alltägliche Kindergartenzenen werden hinterfragt und in Bezug zu den psychologischen Aspekten der entsprechenden Altersstufe gesetzt. Eine Rückkoppelung zur Praxis erfolgt durch pädagogische Ratschläge, welche zu neuen erzieherischen Ansätzen unter veränderten Vorzeichen ermutigen. Damit wird angesprochen, was neben der Verbesserung der Lern- und Entwicklungsbedingungen für die Kinder und der Forderung nach fachlicher Fortbildung der Lehrer nur wenig Beachtung findet, die personale Weiterbildung und die Realisierung der eigenen Kompetenz sowohl im Beruf als auch im privaten Bereich.

-ir-

Maria Montessoris Neue Pädagogik

Holtstiege, Hildegard: *Maria Montessoris Neue Pädagogik: Prinzip Freiheit – Freie Arbeit. Studien zur Montessori-Pädagogik 2*. Freiburg/Basel/Wien, Herder, 1987, 175 S., Fr. 27.50

Im ersten Kapitel des zweiten Bandes der Studien zur Montessori-Pädagogik stellt die Autorin das «Prinzip Freiheit» vor, welches Montessoris neuem Ansatz der

Pädagogik zugrunde liegt. Dabei zitiert sie sehr viel, was einerseits den Vorteil hat, dass der Leser mit Montessoris Terminologie bekannt gemacht wird, andererseits jedoch den Lesefluss stark hindert. Dieser Nachteil wird durch die knappe Zusammenfassung am Schluss des Kapitels wettgemacht. Im zweiten Kapitel wird auf die Polarisation der Aufmerksamkeit eingegangen, welche im Zentrum der freien Arbeit steht. Das dritte Kapitel beleuchtet die pädagogisch-didaktische Konkretion des Prinzips Freiheit, die freie Arbeit als komplexe Lernsituation: Wie organisiert und leitet man freie Arbeit? Wie baut man sie in den Unterricht ein?

Während sich die ersten drei Kapitel des Buches alle mehr oder weniger direkt mit dem Prinzip Freiheit beschäftigen und so in einem inneren Zusammenhang stehen, fallen die letzten zwei Kapitel thematisch aus dem Rahmen. M. Tielkes äussert sich im vierten Kapitel über die Sensibilitäten des Jugendalters, während sich H. Holtstiege im letzten Kapitel mit der sozialen Integration von behinderten Kindern beschäftigt. Im Zentrum dieser Überlegungen steht das Münchner Montessori-Modell.

Das Buch liefert einen wichtigen Beitrag zur Erhellung Montessoris neuer Pädagogik und kann in diesem Sinne, zwar nicht als Einführungslektüre, aber zu einer vertiefenden Auseinandersetzung mit Montessori empfohlen werden.

Ar

Erziehung schwieriger Kinder

Redl, Fritz: *Erziehung schwieriger Kinder. Beiträge zu einer psychotherapeutisch orientierten Pädagogik*. München/Zürich, Piper, 1987, 264 S., Fr. 15.–

Reinhard Fatke bringt das 1966 in Englisch erschienene (um einen neueren deutschsprachigen Beitrag über «Wie reagieren Jugendliche?» bereicherte) Buch des 1902 geborenen Altmeisters der analytischen Pädagogik neu heraus. Zusammen mit seinem Lehrer, A. Aichhorn, und Mitarbeitern wie D. Wineman hat sich F. Redl in den vergangenen 50 Jahren engagiert für eine analytisch ausgerichtete Pädagogik eingesetzt. Er definiert diese als «...die Verwertung analytischer Forschungsergebnisse für die Erfüllung pädagogischer Aufgaben und für die theoretische Bearbeitung pädagogischer Problemkreise». Auch wenn der grosse Lehrer aller dieser Pädagogen und Therapeuten, Sigmund Freud, der Meinung war, «dass die Erziehungsarbeit etwas sui generis sei, das nicht mit psychoanalytischer Beeinflussung verwechselt und nicht durch sie ersetzt werden kann», setzten sich Redl und Konsorten doch ein Leben lang für die Anreicherung

der Pädagogik mit psychoanalytischem Gedankengut ein. Sie entgegneten Freud, «dass Erziehung nicht in Therapie aufgeht, sondern eigene Ziele, Methoden und Probleme hat, zu denen jedoch die Psychoanalyse Orientierungshilfen, Korrekturen und Anregungen geben kann».



Im vorliegenden Buch bringt Redl Artikel zu Ich-Störungen und Ich-Unterstützung, zum therapeutischen Gespräch im aktuellen Lebenskontext, zum Begriff des therapeutischen Milieus, zu Disziplinfragen in der Schulpraxis, zur Grenzziehung und Strafen aus der Perspektive der Ich-Psychologie und zur Frage, wie Jugendliche reagieren. Dabei ist es ihm ein Anliegen, die Vorteile einer psychoanalytisch und psychotherapeutisch orientierten Pädagogik bewusztzumachen. Damit steht er in guter Nachbarschaft zu unserem leider bereits verstorbenen Schweizer Analytiker und Lehrer, zu Hans Zulliger.

Es ist verdienstvoll, dass der Piper-Verlag dieses Buch neu herausgibt. Gerade die Pädagogik unserer Zeit kann von Redl viel lernen. Die Neuauflage «...will die Diskussion um den Zusammenhang von Psychotherapie und Pädagogik beleben und klären und zugleich dem Praktiker, der schwierige Kinder zu erziehen hat, helfen, sich über pädagogische Fragen und ihre psychologische Hintergrundproblematik klar zu werden». In diesem Sinne sei die Lektüre allen Lehrern, Erziehern und pädagogisch interessierten Laien empfohlen. Es liest sich gut und zwecks Veranschaulichung arbeitet es mit vielen praktischen Beispielen.

Aber auch Psychotherapeuten aller Schattierungen dürften es mit Gewinn zur Hand nehmen, um für sich die alte Erkenntnis neu zu gewinnen, dass es keine Kinder- und Jugendtherapie ohne Einbezug pädagogischer Überlegungen gibt.

R. Ammann

Pädagogik als Beruf

Giesecke, Hermann: *Pädagogik als Beruf. Grundformen pädagogischen Handelns.* München, Juventa, 1987, 148 S., Fr. 18.50

Sicher ist es kein Zufall, wenn ein und derselbe Autor innert weniger als zwei Jahren zunächst ein Buch über *Das Ende der Erziehung* (1985) und jetzt eines über *Pädagogik als Beruf* (1987) veröffentlicht. War das mit der Absage an die Kindlichkeit von Kindern und dem Ende der Erziehung doch nicht ganz wörtlich gemeint? Oder ist die Neuerscheinung als Nachruf auf eine aussterbende Spezies, als Abgesang für eine schwindsüchtige Berufsgattung gedacht?

Keines von beidem trifft zu. Wer sich mit dem vor zwei Jahren erschienenen Buch auseinandergesetzt hat, weiss, dass es Hermann Giesecke darum ging, neue Chancen für Familie und Schule aufzuzeigen. In diesen Zusammenhang gehören denn auch die vorliegenden *Grundformen pädagogischen Handelns*, zu denen das Unterrichten, das Informieren, das Beraten, das Arrangieren und das Animieren gerechnet werden.

Ausgehend von Überlegungen zur *Krise der pädagogischen Berufe* werden Pädagogen als *professionelle Lernhelfer* charakterisiert, die in besonderen Handlungsräumen durch Animation, spezifische Arrangements, Beratung, Information und Unterricht Prozesse des Lernens anregen und unterstützen. Die gezielte Bereitstellung von Lernangeboten für Angehörige aller Altersstufen – darin sieht der Autor nicht nur die Zukunftschancen der Schule, sondern auch die Berufsperspektiven der Profis im Bereiche von Bildung und Erziehung – der Lehrerinnen und Lehrer. -ntz

Zeugnisschreiben in der Primarschule

Bartnitzky, Horst/Christiani, Reinhold: *Zeugnisschreiben in der Grundschule.* Heinsberg, Agentur Dieck, 1987, 169 S., Fr. 35.–

Im vorliegenden Werk geht es nicht vor allem um das Zeugnis an sich, sondern vielmehr aufgrund der Problemkreise Schülerbeurteilung und Zensuren zurück zur erfolgsorientierten Planung des Unterrichts.

- Wann sind Zensuren sinnvoll (wenn überhaupt)?
- Welche Voraussetzungen müssen in der Schule geschaffen werden, damit Bewer-

tungen von Schülerarbeiten vorgenommen werden können?

– Können Noten gerecht sein?

Solche und andere Fragen versucht dieses Buch zu beantworten.

Den Verfasser ist daran gelegen, dass die Schüler möglichst zu einem Erfolgserlebnis kommen. Das Buch ist deshalb auch ein Plädoyer für freie Unterrichtsformen (zum Beispiel Arbeit nach differenziertem Wochenplan) und Schülerbeurteilungen, welche auch die Persönlichkeitsmerkmale berücksichtigen. Es kommt immer wieder stark zum Ausdruck, dass dieses Buch aus der BRD kommt. Wir Schweizer(innen) scheinen wirklich einige pädagogische Entwicklungen verschlafen zu haben. Es tut gut, sich selbst mit diesem Buch zu hinterfragen. Die Autoren stellen jedoch derart hohe Anforderungen an die Unterrichtenden, dass ihnen zu wünschen ist, dass sie nicht Tag für Tag vor einer Schulklasse ihren eigenen Vorstellungen entsprechen müssen. Dies im Interesse ihrer Gesundheit!

B. Graber



Verlassenheit und Selbstentfremdung

Asper, Kathrin: *Verlassenheit und Selbstentfremdung. Neue Zugänge zum therapeutischen Verständnis. Beiträge zur Jung'schen Psychologie.* Olten/Freiburg i. Br., Walter, 1987, 333 S., Fr. 37.–

Gefühle von Verlassenheit und Selbstentfremdung sind typisch für das, was Psychologen heute «narzisstische Störung» nennen. Gemeint ist damit die Unfähigkeit, sich selbst in der Tiefe anzunehmen, eine

Störung des Selbstwertgefühls. – «Wir alle haben solche Seiten», schreibt die Autorin, Zürcher Psychotherapeutin aus der Schule C.G. Jungs. «Sie erschweren uns vieles und bereiten uns ein Leiden, über das zu sprechen man sich oft schämt.»

Die klassischen Konzepte der analytischen Therapie erreichen diese Menschen oft nicht. Jung und auch Freud hatten es seinerzeit mit einer anderen Klientel zu tun als heutige Analytiker. Offenbar waren diese frühen und tiefen Störungen damals viel seltener. Die Erschütterung des kollektiven Wertekanons im Laufe unseres Jahrhunderts mag eine der Ursachen für die Veränderung der Menschen und ihrer Neurosen sein. Das Anliegen der Autorin ist es, den modifizierten Umgang der Jung'schen Psychologie mit dieser Frühstörung darzustellen.

Also ein hilfreiches Buch für Therapeuten? Ja, denn die Konzepte der Lehre Freuds und einiger seiner Schüler (Bowlby, Balint, Winnicott, Kohut) werden auf angenehm unpolemische Weise mit denen Jungs verglichen. Es geht eher darum, Gemeinsamkeiten als Gegensätze zu betonen. Auch enthält das Buch interessante Fallbeispiele und erläutert das Vorgehen in der Therapie.

Aber nicht nur Therapeuten sind die Adressaten dieses Werkes:

- Eltern erfahren, wie wichtig ihre Einfühlung für den Aufbau eines starken Ichs ihres Kindes ist.
- Pädagogen können erkennen, dass Moralisieren Menschen mit diesem Leiden nicht hilft, sondern ihre Störung vertieft.
- Betreuer und Berater lernen, dass es keinen schnellen Weg der Hilfe geben kann, sondern nur geduldige, «mutter-spezifische» Haltung eventuell Linderung bringt.
- Philologen mag die Kenntnis des narzisstisch gestörten Selbst- und Welterlebens den Blick schärfen für das Leiden so mancher Autoren, und das Symbolverständnis vieler Märchen mag sie überraschen. Wie einen roten Faden zieht die Autorin das Grimmsche Märchen von den drei Raben durch das Buch und zeigt an dieser relativ kurzen Geschichte den Prozess von Verwundung und Heilung auf.
- Jedem sogenannten interessierten Laien, der eine Ahnung von der Psychologie C.G. Jungs bekommen möchte, welchem aber Zeit und Atem fehlt, sich in die Werke des Meisters und seiner Schüler zu versenken, erklärt Kathrin Asper die wichtigsten Grundlagen prägnant und lebendig. Lotte Stratenwerth

Taschenbücher

Originalausgaben sind mit *, deutschsprachige Erstausgaben mit ! bezeichnet.

* *Mein Kind kommt in die Schule. Hilfen für einen guten Schulanfang.* Obwohl alle administrativen Fragen – wie der Zeitpunkt der Einschulung, die Anmeldung, die schulärztliche Untersuchung – allein aufgrund der deutschen Einschulungspraxis behandelt werden, sind einige Ratschläge auch für Schweizer Eltern relevant. Besonders grosses Gewicht wird auf die Darstellung der Kriterien zur Beurteilung von Schulreife inkl. Präsentation von Musteraufgaben aus Schulreifetests gelegt. (Langfeldt, H. P.; Econ ETB 20325, Fr. 9.80)



Die Vernichtung der weisen Frauen. Umstrittener Beitrag zur Diskussion um die Beweggründe der Hexenverfolgungen. Ausgehend von der Annahme, dass sich die Hexenverfolgungen vor allem gegen Hebammen richteten, die nicht nur Geburtshelferinnen, sondern auch Spezialistinnen der Geburtenkontrolle waren, seien – so die zentrale These – weniger irrationale Motive für die Ausrottungsbemühungen seit dem 14. Jahrhundert verantwortlich zu machen, sondern vielmehr präzise politische und ökonomische Überlegungen der herrschenden Schichten. So sollte das von den weisen Frauen überlieferte Verhütungswissen z.B. im von starkem Bevölkerungsschwund gekennzeichneten 14. Jahrhundert (Ernterückschläge ab 1300, Grosse Pest um 1348) getilgt werden, um den Mangel an Leibeigenen zu beheben. Eine spannende, reich illustrierte und dokumentierte Studie über Bevölkerungspolitik im Wandel der Zeiten. Eine Herausforderung für alle Geschichte Unterrichtenden, die in ihren Lektionen trotz Zeitdruck auch aktuellen historischen Kontroversen Raum zu geben gewillt sind! (Heinsohn, G./Steiger, O.; Heyne 01/7291, Fr. 9.80)

* *Magersucht. Ursachen, Verlauf und neue Behandlungsmethoden.* Informationen für Bezugspersonen von Magersüchtigen, um richtiges Verhalten zu ermöglichen. Wann und wie sind Interventionen im Interesse von Magersüchtigen angezeigt, die sich dieser Gesellschaft durch Magersucht verweigern, weil sie keine andere Form des Protests mehr sehen? Ratschläge, welche die sich hinter der Magersucht verbergenden vielfältigen persönlichen, familiären und gesellschaftlichen Probleme ernst nehmen. (Leibold, G.; Econ ETB 20317, Fr. 9.80)

* *Heiltees. Richtig zubereiten und anwenden.* Rezepte zum selbst Mischen von Kräutern oder Zusammenstellen in der Apotheke im Kampf gegen einfache Krankheiten, deren Ursachen knapp und einfach erklärt werden. Kein sektiererisches Ausspielen Naturheilmethoden kontra Schulmedizin. Warum nicht ein paar Heiltees im Biologie- oder Hauswirtschaftsunterricht vorstellen? (Leibold, G.; Econ ETB 20293, Fr. 9.80)

* *Frauen in der Sowjetunion. Erzählungen und Gedichte.* Die zwangsläufig heterogene Anthologie kurzer Erzählungen von Frauen aus dem europäischen Teil der UdSSR mit Frauen als Protagonisten, die alle bereits auf Deutsch erschienen sind, sei es in der BRD oder in der DDR, umfasst trotz dieser Beschränkungen ein zu grosses Gebiet und einen zu grossen Zeitraum (1917 bis heute), um ein repräsentatives Bild zu ermöglichen. Trotzdem sind manche illustrativ und andere literarisch von Interesse. Das Nachwort der Herausgeberin versucht zusätzlich einen Zusammenhang und eine Entwicklung herauszuarbeiten. (Wörle, A. [Hrsg.]; dtv, 10790, Fr. 9.80)

* *Fragen an die sowjetische Geschichte. Von Lenin bis Gorbatschow.* Der Osteuropa-Spezialist Ruffmann zeigt sich skeptisch gegenüber der effektiven Wirkung von Gorbatschows «glasnost» (Transparenz) und «perestrojka» (Umbau), obwohl er einräumt, dass bislang keine sowjetische Führung die während des letzten halben Jahrhunderts praktizierte Politik einer ähnlich radikalen Kritik unterzogen habe. Das Aufdecken von Widersprüchen und die Berücksichtigung unterschiedlicher Standpunkte ist für Gorbatschow nicht nur möglich, sondern geradezu erforderlich für die Herstellung ideologischer Geschlossenheit. Eine Veränderung ideologischer Grundpositionen ist jedoch kaum zu erwarten, weil dies der fast sakralen – unter Gorbatschow noch intensivierten – Verehrung Lenins entgegenstehen würde. So wie vor 70 Jahren Lenin an die Marxsche Geschichtsauffassung als konkrete Utopie glaubte, stellen gegenwärtig für Gorbatschow die Prinzipien Lenins den Dreh- und Angelpunkt seines Credo dar. Hervorragend kritische Analysen, welche die wesentlichen Grundmerkmale und Entwicklungstendenzen sowjetischer Geschichte durch fünf gezielte Fragestellungen darstellen. (Ruffmann, K.-H.; dtv 10792, Fr. 9.80)

Peter Scholl-Latour: Der Tod im Reisfeld. Dreissig Jahre Krieg in Indochina. Subjektive Berichterstattung über die drei Indochinakriege

seit 1945. Der deutsche Fernsehkorrespondent schildert in fesselnder Form seine persönlichen Erlebnisse, Beobachtungen und Erfahrungen, ohne in Heldentum machen zu wollen. Spannend und informativ! (Heyne 01/6876, Fr. 9.80)



Musikinstrumente. Moderne Instrumente. Historische Instrumente. Klangakustik. Ein knappgehaltenes, leichtverständliches, reich illustriertes Handbuch der Musikinstrumente. Ausgehend von den Gemeinsamkeiten einer Instrumentenfamilie wird das Spezifische einzelner (historischer) Instrumente herausgearbeitet. Aufgrund dieses Konzeptes ist das Buch weniger als Nachschlagewerk denn zur Förderung des komparativen Verständnisses für das unterschiedliche Wesen der Instrumente, ihrer Spieltechnik und speziell ihrer Klangakustik geeignet. Zahlreiche Grafiken erleichtern das Verstehen akustischer Prozesse. (Dickreiter, M.; dtv/Bärenreiter 3287, Fr. 19.80)

Der musikalische Dialog. Gedanken zu Monteverdi, Bach und Mozart. Der Praktiker stellt den musikalischen Dialog zwischen den verschiedenen Stimmen des Orchesters und den imaginären zwischen der Musik und den Zuhörern in den Mittelpunkt seiner Überlegungen. Vehementes Eintreten für die unveränderte Aufführung der originalen Werke. (Harnoncourt, N.; dtv/Bärenreiter 10781, Fr. 12.80)

* *Keramik Kursbuch 2. Dekorationstechniken.* Anregung der Kreativität durch kurze Texte und viele Fotos, welche die vorgestellten Verfahren zur Herstellung von Negativ- und Positivreliefs bzw. Durchbrüchen prima illustrieren. Für den Werkunterricht und den Hobbytöpfer. (Heyenn, D.; Econ ETB 20358, Fr. 16.80)

Kimsspiele. Spiele zum Sehen, Schmecken, Riechen, Tasten, Hören und Denken. 150 Wahrnehmungsspiele: vom bewährten Oldtimer bis zu wenig bekannten Sinnesspielen. Lassen wir im Schulunterricht alle Sinne zum Zuge kommen? Das Büchlein gibt uns zahlreiche Ideen! (Bücker, H.; dtv 10773, Fr. 8.80)

Lehrer- fortbildung Seminare

Radier-, Litho- und Zeichenkurse in der TOSKANA

1 oder 2 Wochen Fr. 690.- bzw. Fr. 1280.- inkl. Unterbringung, Frühstück und Lunch. Anfragen bei: T. Riz à Porta, Wohnfabrik, Luppen, 8335 Hittnau, Telefon 01 950 00 61.



Atem – Bewegung – Musik

Seminar für organisch-rhythmische Bewegungs-
bildung – Lehrweise Medau, Bern

Leitung: Irene Wenger und Ursula Beck, Maygutstr. 20, 3084 Wabern
Telefon: 031 54 15 84 (Mo–Fr 7.30–8.15 und 13–14 Uhr)

In spielfähigem Bewegen und empfindungsbewusstem Üben werden die Phänomene des Atem- und Bewegungsgeschehens sowie des musikalischen Gestaltens erlebbar gemacht und in ihrer Bedeutung für den Schulalltag und die Entwicklung des Menschen aufgezeigt.

Ausbildung zweijährig, berufsbegleitend, siehe Prospekt

Abendkurse zur Einführung in die Arbeitsweise

Ferienkurse 27.6.–2.7.88 in Bern: Bewegungs- und Menschenbildung
4.–9.7.88 in Bern: wie 27.6.–2.7.88
18.–23.7.88 in Bern: Die Ganzheit des Menschen
in der Symbolik des Leibes
25.–29.7.88 in Aarau: Der Mensch in Form und Hemmung
10.–14.10.88 in Aarau: wie 18.–23.7.88

Weben und Zeichnen in den Reben

Ferienkurse in einem kleinen Dorf zwischen Florenz und Siena.

Telefon 01 784 09 18 oder Studio Tessile,
Anna Silberschmidt, I-50020 Marcialla (Fi),
Telefon 003955/8076197



PRO LINGUIS

Zentrale Informationsstelle Tel. 052/23 30 26
Bei genauer Wunschangabe erhalten ernsthaft
interessenten kostenlos und unverbindlich
Originalprospekte über Sprachkurse
in England, Frankreich, Italien, Spanien,
Australien, USA, Kanada, Irland,
Portugal, Mexiko, usw. durch
PRO LINGUIS Postfach 8407 Winterthur

Bestellen Sie die neueste
Ausgabe der

WEITERBILDUNGS- ZEITUNG

gegen Einsendung von Fr. 2.50
bei: I. S. S., Postfach 31,
5200 Windisch.

Wenn Sie als Fremd- sprachenlehrer wieder einmal zum Fremd- sprachenlehrer sollten ...

... dann besuchen Sie doch im **Juli** oder
August 1988 einen unserer Weiterbildungskurse.

Während 2, 3 oder 4 Wochen setzen Sie Ihre Sprachkenntnisse sowie
Ihr Wissen über Lehrmethoden und -material auf den neuesten Stand.
Die Kurse finden in den folgenden Städten statt:

für Englisch	in London
	Bournemouth
	Torquay
für Französisch	in Paris
für Italienisch	in Florenz
für Spanisch	in Madrid
für Deutsch	in Köln

Wenn Sie interessiert sind, verlangen Sie bitte unseren Prospekt oder
rufen Sie uns einfach an: 01/482 50 40

NEW: Workshops in English
for both native and non-
native language teachers (1 week in
Cambridge or Bournemouth)

Stiftung für Europäische Sprach- und Bildungszentren
Seestrasse 247, 8038 Zürich

EUROCENTRES

Wir bringen Sie zur Sprache

SADS-Kursangebot 1988

1. Einsteigen bitte

26./27. März 1988 in Wohlen

Suchen und Erproben von Ansätzen, auf spielerische Art Szenen und Geschichten zu entwickeln.
Übertragung auf den Schulalltag.

Leitung: R. Wicki, Musik-/Theaterpädagogin
T. Truttmann, Mime
A. Meyer, Theaterpädagoge

Anmeldeschluss: 26. Februar 1988

2. Bewegungsimprovisationen

7./8. Mai 1988 in Zürich, Schauspielakademie

Leitung: Fumi Matsuda

3. Spiel-Technik

3. bis 8. Oktober 1988

Leitung: Roger Lille

4. MusigTheater

5./6. November 1988 in Bern

Leitung: G. Kägi, M. C. Niquille

Auskunft und Anmeldung bei:

SADS

Schweizerische Arbeitsgemeinschaft
für das darstellende Spiel in der Schule,
Postfach 340, 8031 Zürich, Telefon 01 44 96 29

Neu

jetzt im Magazinformat

Die bewährte deutsch-französi-
sche Sprach- und Unterhaltungs-
zeitschrift

Conversation
et Traduction

Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer oder bestellen Sie gleich
ein Jahresabonnement zu Fr. 41.-.

- ☐ Jahresabonnement zu Fr. 41.-
- ☐ Halbjahresabo zu Fr. 22.-
- ☐ Gratis-Probenummer

Herr/Frau/Frl.

Name:

Vorname:

Strasse:

PLZ/Ort:

39

Einsenden an:

Emmentaler Druck AG
Conversation et Traduction
3550 Langnau

Firmeninformationen

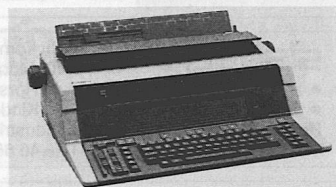
Canon AP 600/AP 800 Serie – die Lautlosen

Die Firma Robert Gubler AG bringt eine neue Schreibmaschinengeneration von Canon auf den Markt, die allen Typenradschreibmaschinen etwas voraus hat: Sie ist mit einem Druckgeräusch von weniger als 50 dB die leiseste Maschine ihrer Gattung. Der Unterschied zu anderen Typenradschreibmaschinen ist nicht nur hörbar, sondern auch spürbar beim Telefonieren, Diskutieren und beim konzentrierten Arbeiten usw.

Es gibt sie in sechs verschiedenen Ausführungen mit vielen Ausbaumöglichkeiten für die Zukunft. Schauen wir uns doch eines der Modelle genauer an: Die **Canon AP 830** zum Beispiel: Sie hat einen 8-Zeilen-Display, der nebst dem eingestellten Format die jeweils sieben zuletzt getippten Textzeilen darstellt. Auf einer Zeile haben mindestens 80 Zeichen Platz. Jedes Zeichen erscheint im Display genau in dem Abstand, wie es auf dem Papier ausgedruckt wird, also sogar die Proportionalchriften und die Schriften in der 15er-Schrittschaltung. Dank der Hintergrundbeleuchtung ist jedes Zeichen klar und deutlich lesbar. Um ein ermüdungsfreies Arbeiten zu gewährleisten, lässt sich das Display zudem auf den richtigen Winkel einstellen.

Der Text- und Formatspeicher von 31 000 Zeichen erlaubt eine unbegrenzte Anzahl von Titeln festzuhalten. Genügt der Speicher nicht, so ist es kein Problem, weitere Speicherplätze von nochmals 32 000 Zeichen (total 63 KB) verfügbar zu machen. Unbegrenzte Speicherkapazität erreichen Sie

mit einem zusätzlichen Mikro-Floppy-Laufwerk, das sich einfach in die Maschine einbauen lässt. Durch praktische automatische Funktionen wie globales Suchen und Ersetzen, Blockfunktionen zum Kopieren, Löschen, Verschieben oder Drucken von Textteilen und -abschnitten usw. wird das Erstellen von Schriftstücken eine einfache, effiziente Sache. Das Textverknüpfungsprogramm und der selektive Mischdruck beschleunigen zudem das Zusammenstellen von Dokumenten und Massensendungen. Besonders der selektive Mischdruck bedeutet eine grosse Hilfe. Spielend einfach können Briefe und Adressen nach Wahl irgendwelcher Kriterien zusammengestellt werden.



Sie ist mit einem Druckgeräusch von weniger als 50 dB die leiseste Maschine ihrer Gattung.

Man könnte noch vieles aufzählen. Es gäbe kein Ende. Wichtig ist jedoch noch, dass die Superleisen von Canon bei ausgewählten Fachhändlern in der ganzen Schweiz erhältlich sind. Detaillierte Informationen darüber erhalten Sie bei der Firma Robert Gubler AG, Industriestrasse 14, 8305 Dietlikon, Telefon 01 833 52 80.

SSR-Fernreisen – bewusst verreisen

Die Reisegegenschaft SSR-Reisen hat die Palette der Fernrei-

sen in ihrem neuen Spezialprospekt noch bunter gemacht. Auf 64 Seiten finden sich abenteuerliche, kulturelle und erlebnisreiche Reisen in 32 ferne Länder auf vier Kontinenten, für Individual- und Gruppenreisende.

Die neuen Reiseziele auf einen Blick:

Albanien kann auf einer «Schnupperreise» von 5 Tagen für 1090 Franken oder umfassend in 16 Tagen für 1890 Franken bereist werden, die DDR in einer 8tägigen Studienreise für nur 585 Franken. Junge Leute, die den Kontakt zur osteuropäischen Jugend suchen, buchen für 850 Franken die 15 Tage dauernde Reise «Eastern Encounters» durch vier Länder hinter dem Eisernen Vorhang. Im südlichen Afrika wurde eine 22tägige Reise in die weitgehend unbekannten Länder Sambia und Simbabwe sowie eine 17tägige Reise für 3950 Franken nach Botswana neu rekonstruiert und zusammengestellt.

Auf dem Landweg von Pakistan nach China führt auf dem Karakorum-Highway ein abenteuerliches Programm in 28 Tagen für 6050 Franken.

Nordkorea wird den interessierten Besuchern auf einer 24 Tage langen Reise für 5950 Franken vorgestellt, und in Indien bietet Rajasthan, Nordindien, Südindien sowie drei Trekking-Routen im Nordosten lohnende Reiseziele, die im neuen Fernreisenprospekt von SSR-Reisen angeboten werden. Über den kanadischen «Röstigraben» führt die neue Reise in 22 Tagen durch die östlichen Provinzen Kanadas für nur 3500 Franken.

Die traditionelle SSR-Destination Ägypten lässt dieses Jahr für Ägyptenreisende keine Wünsche mehr offen: Vom umfassenden Baukastenprogramm (Bed & Bike, Nil-Kreuzfahrten auf Felukken oder kleineren Motorschiffen, Sa-

faris in die arabische Wüste und auf die Sinaihalbinsel, Badeprogramme am Roten Meer und natürlich günstige Flugvarianten) über eigentliche «Budgetreisen» (18 Tage für nur 1460 Franken) bis zur dreiwöchigen umfassenden Ägyptenreise für 2720 Franken, finden Interessierte alle möglichen Programmvarianten mit einem breiten Datenangebot.

Weitere Reiseziele im umfassenden SSR-Fernreisenangebot sind ferner: China, Südostasien, UdSSR, Polen, Algerien, Marokko, Syrien, Jordanien, Nord- und Süd-jemen, Kenia, Brasilien, Peru, Bolivien, Mexiko und Kuba. Alle diese Reisen richten sich an Junge und Junggebliebene, für die Spontaneität, aktive Auseinandersetzung mit dem Gastland, Toleranz, Unternehmungslust und Flexibilität keine Fremdwörter sind. So stellen die im SSR-Fernreisenprospekt aufgeführten Reisen nicht nur eine preisliche Alternative dar, sondern unterscheiden sich auch in Form und Inhalt zum Teil ganz wesentlich von den Angeboten der Konkurrenz.

Diesen Unterschied unterstreicht die selbstverwaltete Reisegegenschaft mit dem umfassenden Informationspaket, welches neben Vorbereitungstreffen auch die hausgemachte Dokumentationsmappe für das entsprechende Reiseland und für einige Destinationen die Abgabe eines Buches beinhaltet.

Der unkonventionelle Umschlag wurde dieses Jahr von der Künstlerin Rosina Kuhn gestaltet. Gedruckt ist der Prospekt als Beitrag zur Schonung der Umwelt auf 100 Prozent Altpapier.

Der Prospekt kann in allen 34 SSR-Verkaufsstellen in praktisch allen grösseren Schweizer Städten oder über das SSR-Feriente-phon 01 242 30 00 bezogen werden.

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien für Kunst, Druck, Batik, Tuschmalartikel, Schreib- und Zeichengeräte, Bastelmesser.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte: Hellraumprojektoren, Thermo- u. a. Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Projektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen, Wandtafeln.

Optische und technische Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43 6210 Sursee, 045 21 79 89

Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate, Zubehör. In Generalvertretung: Leinwände, Umdrucker, AV-Speziallampen, Torsen und Skelette, Büroeinrichtungen.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Audiovisual

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Duplikate und -Aufbewahrung

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Hellraumprojektoren und Zubehör

Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 44 36 58, Schweizer Produkt

Kassettengeräte und Kassettenspieler

OTARI-STEREO-Kassettenspieler, Kassettenservice, FOSTEX, TOA-Audio-produkte und Reparaturservice, ELECTRO-ACOUSTIC A. J. Steimer, 8064 Zürich, 01 432 23 63

Projektionstische

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektions- und Apparatewagen

FUREX AG, Normbauteile, Bahnhofstrasse 29, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektionswände

Theo Beeli AG, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Audiovisual

Television für den Unterricht

Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33



Aecherli AG Schulbedarf

8623 Wetzikon
Tössstrasse 4

Hellraum-, Dia- und Filmprojektoren / Projektionstische / Schulmöbel /
Leinwände / Thermo- und PPC-Kopierer / Umdrucker / Vervielfältiger /
Offsetdrucker / AV-Folien / Projektionslampen / Div. Schulmaterialien

Reparatur-Service für alle Schulgeräte ☎ 01/930 39 88



Hellraumprojektoren von Künzler

W. Künzler, Optische und technische Lehrmittel
5108 Oberflachs, Telefon 056 43 27 43



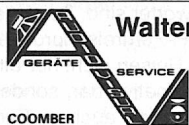
Schmid + Co. AG
Ausserfeld
5036 Oberentfelden



Film- und Videogeräte

Diarahmen und Maschinen

Video-Peripheriegeräte



Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen

Gruebstrasse 17 Telefon 01 923 51 57
Für Bild und Ton im Schulalltag
Beratung – Verkauf – Service



8051 Zürich · Probsteistr. 135 · Tel. 01/40 15 55

Anlagen für Schulen – Projektierung, Verkauf, Service

Brunnen

Armin Fuchs, Zier- und Nutzbrunnen, 3608 Thun, 033 36 36 56

Bücher

Bücher für Schule und Unterricht

BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers

PAUL HAUPT, BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege

Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11
Umfassendes Programm für die moderne Schulzahnpflege

Handarbeit

Handarbeits-, Strick- und Klöppelgarne

Zürcher & Co., Handwebgarne Lyssach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Handwebgarne

Bastelzentrum Bern, Bubenbergrasse 11, 3011 Bern, 031 33 06 63
Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Webrahmen und Handwebstühle

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Kopieren · Umdrucken

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 21 41 11



Bergedorfer Kopiervorlagen: Bildgeschichten, Bilderrätsel,
Rechtschreibung, optische Differenzierung, Märchen, Umwelt-
schutz, Puzzles und Dominos für Rechnen und Lesen, Geome-
trie, Erdkunde: Deutschland, Europa und Welt./ **Pädagogische
Fachliteratur.** Prospekte direkt vom Verlag **Sigrid Persen,**
Dorfstrasse 14, D-2152 Horneburg.

Lehrmittel

Lehrmittel

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelfstrasse 32, 8045 Zürich
Telefon 01 462 98 15 – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77



Ernst Ingold + Co. AG
3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063 61 31 01

- Lernspiele
- Profax
- Sonderschulprogramm
- Sach-/Heimatkunde
- Sprache
- Rechnen/Mathematik
- Lebenskunde/Religion
- Geschichte
- Geografie
- Biologie
- Physik/Chemie
- Schulwandbilder

- fegu-Lehrprogramme
- Demonstrationsschach

- Wechselrahmen
- Galerischienen
- Bilderleisten

- Stellwände
- Klettentafeln
- Bildregistraturen

Pano-Lehrmittel/ Paul Nievergelt

Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Maschinenschreiben

**Rhythm. Lehrsystem mit "LEHRERKONZEPT" und
24 Kassetten... Lehrbuch + Info-Kassette zur Prüfung
gratis! Laufend im Einsatz in mehr als 1000 Schulen.
WHV-Lehrmittelproduktion Tägerig / 056 - 91 17 88**

Mobiliar

Schul- und Saalmobiliar



**Kompetent für Schule und Weiterbildung,
Tische und Stühle**

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, Tel. 055 31 28 44



«Rüegg»
Schulmöbel, Tische
Stühle, Gestelle, Korpusse
8605 Gütenswil ZH, Tel. 01 945 41 58

sissach

- Informatikmöbel
- Schulmöbel

Ihr kompetenter Partner
für Möblierungsprobleme
• Hörsaalbestuhlungen
• Kindergartenmöbel

**Basler Eisenmöbelfabrik AG, Industriestrasse 22,
4455 Zünzgen BL, Telefon 061 98 40 66 – Postfach, 4450 Sissach**



Der Spezialist für Schul- und
Saalmobiliar

ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38, Post-
fach, 2501 Biel, Telefon 032 25 25 94

Musik

Blockflöten

H. C. Fehr-Blockflötenbau AG, Stolzestrasse 3, 8006 Zürich, 01 361 66 46

Physik, Chemie, Biologie

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Mikroskope

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42
Steinberger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 5 58 90

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12



Zoologisches Präparatorium
Fabrikation biologischer Lehrmittel
Restauration biologischer Sammlungen
Ausstellung jeden 1. Sonntag im Monat
von 10 bis 12 Uhr offen
CH-9572 Busswil TG/Wil SG, Telefon 073 23 21 21

ELEKTRONIK Bauteile, Bausätze,
Mess- und Prüfgeräte, Lautsprecher,
Werkzeuge, Solartechnik usw.
Verlangen Sie unseren ausführlichen
Katalog (für Schulen gratis).



**ALFRED MATTERN AG
ELEKTRONIK**

Seilergraben 53, 8025 Zürich 1
Telefon 01 47 75 33

METTLER

**Präzisionswaagen
für den Unterricht**

Beratung, Vorführung und Verkauf durch:

Awyco AG, 4603 Olten, 062 / 32 84 60
Kümmerly + Frey AG, 3001 Bern, 031 / 24 06 67
Leybold-Heraeus AG, 3001 Bern, 031 / 24 13 31

Schuleinrichtungen



**Kompetent für Schule und Weiterbildung,
Tische und Stühle**

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, Tel. 055 31 28 44



knobel

**Ihr Partner für
Schuleinrichtungen**

Eugen Knobel, Chamerstr. 115, 6300 Zug, Tel. 042 41 55 41, Telefax 042 41 55 44

Spiel + Sport

Jonglierartikel, Bumerangs, Eindräder

LUFTIBUS, Jonglier- und Theaterbedarf, Nussbaumstr. 9, 8003 ZH, 01 463 06 88

Spielplatzgeräte

ALDER + EISENHUT AG, Turngerätefabrik, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 56 53

Armin Fuchs, Biergutstrasse 6, 3608 Thun, 033 36 36 56

Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach Dorf, 041 96 21 21

Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9546 Tutwil-Wängi, 054 51 10 10

H. Roggwiler, Postfach 374, 8910 Affoltern a. A., 01 767 08 08

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

GTSM_Maggligen

Aegertenstrasse 56

8003 Zürich ☎ 01 461 11 30

- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen für Kindergärten und Sonderschulen

Hinnen Spielplatzgeräte AG

CH-6055 Alpnach Dorf

Telefon 041 96 21 21

Telex 78150

CH-6005 Luzern

Telefon 041 41 38 48



- Spiel- und Pausenplatzgeräte
- Ein Top-Programm für Turnen, Spiel und Sport

- Kostenlose Beratung an Ort und Planungsbeihilfe
- Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation mit Preisliste

Sprache

TANDBERG -Sprachlehranlagen Apco -Klassenrecorder

Schörli-Hus, 8600 Dübendorf
☎ 01 821 20 22

- Vorführung an Ort
- Beratung
- Planungshilfe

- Sprachlehranlagen
- Mini-Aufnahmestudios
- Kombination für Sprachlabor und PC-Unterricht

- Beratung
- Möblierungsvorschläge
- Technische Kurse für eigene Servicestellen

STUDER REVOX AV
Die Philosophie der Kommunikation

Revox ELA AG, Althardstrasse 146,
8105 Regensdorf, Telefon 01 840 26 71

Theater



Max Eberhard AG Bühnenbau
8872 Weesen Tel. 058 43 13 87

Vermietung von: Podestieren,
Beleuchtungskörpern, Lichtregulieranlagen

Beratungen, Planungen, Aus-
führung von:
Bühneneinrichtungen, Bühnen-
beleuchtungen, Lichtregulier-
anlagen, Bühnenpodesten,
Lautsprecheranlagen

Für Bühnen- und Studioeinrichtungen...

eichenberger electric ag, zürich

Bühnentechnik · Licht · Akustik · Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich, Telefon 01 55 11 88

Verbrauchsmaterial

Farbpapiere

INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler + Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43



**CARPENTIER-BOLLETER
VERKAUFS-AG**
Graphische Unternehmen
8627 Grunningen, Telefon 01/935 21 70

Ringordner

Verlangen Sie unser Schul- und Büroprogramm!



Ernst Ingold + Co. AG
3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063 61 31 01

- Schülertafeln
- Schulhefte
- Heftblätter
- Ordner/Register
- Schreibgeräte
- Zeichen-/Malbedarf
- Klebstoffe
- Technisches Zeichnen
- Massstabartikel
- Umdrucken
- Hellraumprojektion
- Wandtafelzubehör



Schulhefte, Einlageblätter,
Zeichenpapier, Schulbedarf
Ehrsam-Müller AG
Josefstrasse 206, 8031 Zürich
Telefon 01 42 67 67

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81

Eugen Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 41 55 41, Telefax 042 41 55 44

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Schwertfeger AG, Wandtafelbau + Schreinerei, Güterstr. 8, 3008 Bern, 031 26 16 56

Weyel AG, Rütiweg 7, 4133 Pratteln, 061 81 81 54, Telefax 061 81 14 68

Werken, Basteln, Zeichnen

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen

AGA AKTIENGESELLSCHAFT, Pratteln, Zürich, Genf, Maienfeld
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, 034 22 29 01

Bastelartikel und Handarbeitsmaterial

Bastelzentrum Bern, Bubenbergrplatz 11, 3011 Bern, 031 22 06 63

Filz, Handarbeits- und Dekorationsfilz

FILZFABRIK AG, Lerchenfeldstrasse 9, 9500 Wil, 073 22 01 66

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge

HP MASCHINEN AG, Maschinen und Werkzeuge für die Holzbearbeitung
Bahnhofstrasse 23, 8320 Fehraltorf, 01 954 25 10

Keramikkbrennöfen

Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Töpfereibedarf, Töpferschule, 6644 Orselina

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Schulwerkstätten

Kuster Hobelbankfabrik, 8716 Schmerikon, 055 86 11 53

- kompl. Werkraumeinrichtungen
- Werkbänke, Werkzeuge, Maschinen
- Beratung, Service, Kundendienst
- Aus- und Weiterbildungskurse



Lachappelle

Lachappelle AG, Werkzeugfabrik
Pulvermühlweg, 6010 Kriens
Telefon 041 45 23 23

Wettstein AG
Holzwerkzeuge
8272 Ermatingen

WERKSTATTENRICHTUNGEN direkt
vom Hersteller. Ergänzungen, Revisionen,
Beratung, Planung zu äussersten Spitzen-
preisen.
Rufen Sie uns an: 072 64 14 63

Schutz- und Schweissgase

AGA AKTIENGESELLSCHAFT, Pratteln, Zürich, Genf, Maienfeld

Seile, Schnüre, Garne

Seilerei Denzler AG, Torgasse 8, 8024 Zürich, 01 252 58 34

Töpfereibedarf

Bodmer Ton AG, Töpfereibedarf, Rabennest, 8840 Einsiedeln, 055 53 61 71



Ernst Ingold + Co. AG
3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063 61 31 01

- Grosse Programm-
erweiterung nach
neuen Lehrplänen
- Für alle Schul-
stufen
- Für Mädchen/Knaben
- Werken mit Holz
- Plexiglas, Elektronik
- Anleitungsbücher
- Werkanleitungen im
Abonnement
- Sonderkatalog

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge
und Werkmaterialien für Schulen
Installations d'atelier, outillage
et matériel pour écoles
Tel. 01/814 06 66

Oeschger AG
Steinackerstrasse 68 8302 Kloten

T R I C O T



8636 Wald, Telefon 055 95 42 71

Schule – Freizeit – Schirme – T-Shirts zum Bemalen
und Besticken

Stoffe und Jersey, Muster verlangen

Wir fertigen und liefern für Ihren Bedarf
HANDFERTIGKEITSHÖLZER, diverse Platten, Rundstäbe

Haas AG 4938 Rohrbach Tel. 063 56 14 44



Zentralschweizerische Reallehrerbildung

Ausschreibung des 5. Ausbildungskurses

Ziel: Pädagogische, didaktisch-methodische und fachliche Qualifizierung für den

Reallehrerberuf

Ausbildungsgang: 2 Jahre Vollzeit- und 1 Jahr berufsbegleitende Ausbildung.

Eintrittsbedingungen: Lehrdiplom und Berufserfahrung.

Träger: Kanton Luzern in Zusammenarbeit mit der Innerschweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz.

Beginn: Spätsommer 1988

Anmeldung: Bis Ende März 1988

Auskünfte, Informationsschrift und Anmeldeunterlagen können beim Rektorat der Zentralschweizerischen Reallehrerbildung, Dammstrasse 6, 6003 Luzern, bezogen werden, Telefon 041 24 54 90.

Erziehungsdepartement
des Kantons Luzern

Die Schweizerische Unfallversicherungsanstalt (SUVA) hat zur Förderung der Arbeitssicherheit ein **neues Lehrmittel über die sichere Handhabung von Leitern** herausgegeben. Es ist für Berufs- und Fachschulen bestimmt. Mit seiner Hilfe können Sie Lehrlinge auf eine attraktive Weise über den sicheren Umgang mit Leitern informieren und zu mehr Vorsicht anregen. Die reich und einprägsam illustrierte Unterrichtseinheit kann kostenlos bei der SUVA bezogen werden.

Bitte senden Sie mir das neue Lehrmittel über die sichere Handhabung von Leitern.

Anzahl Lehrerhefte (mit Kopiervorlagen zum Herstellen von Hellraumfolien) _____

Anzahl Teilnehmerhefte _____

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: SUVA, Postfach, 6002 Luzern.



Unterricht in Musiktheorie (evtl. auch Orgel)

(allg. Musiklehre, Harmonielehre, Formenlehre, Kontrapunkt, Gehörbildung, Musikgeschichte)

erteilt an

- angehende Musikstudenten (als Vorbereitungskurse für Aufnahmeprüfungen an Konservatorien bzw. Zulassungsprüfung des SMPV)
- Studenten des SMPV (Schweizerischer musikpädagogischer Verband)
- interessierte Laien jeden Alters

Hch. Seiler, dipl. Organist, Theorielehrer und Schulmusiker II (zehnjährige Lehrerfahrung als Theorielehrer an Konservatorium und Musikhochschule Zürich).

Unterrichtsbeginn: Herbst 1988 oder nach Vereinbarung.

Anmeldung (bis Mai 1988) bzw. weitere Auskünfte bei: Hch. Seiler, Gugelweg 7, 5115 Möriken AG, Telefon 064 53 33 17.

Tänze für die Schule

Martin Wey/Hermann Urabl

Zwei 17-cm-Schallplatten inkl. Tanzanweisungen und Melodien.

Platte 1 mit 16 Seiten TA und Melodien

swiss-pan 17003 Fr. 15.–

Platte 2 mit 24 Seiten TA und Melodien

swiss-pan 17004 Fr. 15.–

Dazu ist eine **Spieldartitur** erschienen

pan 153 Fr. 15.–
ab 5 Ex. Fr. 12.–

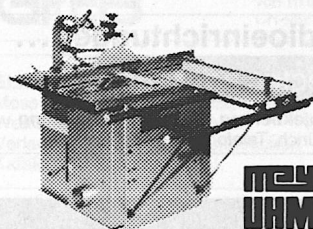
MUSIKHAUS

8057 Zürich, Postfach
Schaffhauserstrasse 280

pan AG

Telefon 01 311 22 21
Montag geschlossen

Holzbearbeitung mit der Schweizer Universal- Holzbearbeitungsmaschine



3- bis 5fach kombinierbar
mit 350 mm Hobelbreite,
SUVA-Schutz-
vorrichtungen,
Rolltisch, 2 Motoren usw.

UHM 350

Viele Schulen und Lehranstalten arbeiten bereits mit dieser robusten und preisgünstigen Maschine.

Verlangen Sie Offerte und Referenzen bei:

pletscher-heller+co

8226 Schleithelm SH
Salzbrunnenstrasse
Telefon 053 6 47 15

Muba – Basel, 5. bis 14. März 1988

Magazin

EDK

Statt Informatikunterricht den Computer als Werkzeug nutzen

Es ist nicht Aufgabe der Volksschule, die Schüler am Computer auszubilden und schon gar nicht, sie programmieren zu lehren. Das ist – soweit benötigt – der Berufsausbildung und den Mittel- und Hochschulen vorbehalten. Wichtig wird hingegen vermehrt, die Heranwachsenden im Rahmen der Berufswahl und als Lebensvorbereitung mit der informatisierten Arbeits- und Freizeitwelt vertraut zu machen. Zudem soll der Computer auf allen Schulstufen dann genutzt werden, wenn er als Lernhilfe die allgemeinen Unterrichtsziele beträchtlich unterstützen kann. Zu diesen Erkenntnissen gelangten die über 100 Teilnehmer des II. Schweizerischen Pädagogischen Forums vom 25. bis 26. Januar in Neuenburg. Eingeladen hatte zu dieser jährlich stattfindenden Veranstaltung die Pädagogische Kommission der EDK, das Konsultativorgan der Schweizerischen Erziehungsdirektoren-Konferenz.

Thesen aus Lehrersicht im Zentrum

Hatten in den vergangenen Jahren die Informatikfachleute der Erziehungsdepartemente das Sagen, so standen in Neuenburg für einmal Thesen aus der Sicht der «Normalverbraucher» im Mittelpunkt, vorgelegt von einer Arbeitsgruppe des Schweizerischen Lehrervereins (SLV). Die von lauter nicht Informatik unterrichtenden Primar- und Sekundarstufenlehrern formulierten und in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» vom 14. Januar abgedruckten Thesen wurden von den anwesenden Vertretern der Kantone, Lehrerverbände, Bildungswissenschaften, Elternorganisationen, Erwachsenenbildung und Berufsausbildung weitgehend akzeptiert. Kantone, welche in der Eile bereits Lehrpläne für separate Informatikprogramme oder gar ein neues Fach erstellt,

eigene Computerzimmer in Sekundarschulhäusern eingerichtet und in der Lehrerausbildung einseitig die Spezialisierung forciert hatten, werden über die Bücher gehen müssen. Die Zukunft wird – nach den Neuenburger Thesen – nicht in Informatiklektionen in Computerräumen, sondern im Einsatz einzelner Geräte im Klassenzimmer drin bestehen – wenn eben der Computer wie die Wandtafel, das Schulbuch oder der Filmprojektor vom Unterrichtsziel her eine besonders nützliche Funktion zu erfüllen hat.

Demonstrationen zum Computereinsatz im Schulalltag

Herkömmliche Informatiklektionen oder -projekte stellten häufig die Einführung in den Computer ins Zentrum. Der Unterrichtsinhalt diente dann bloss der Demonstration der Anwendungsmöglichkeiten des Geräts oder des Programms. Man rechnete wegen des Computers, im Gegensatz zur neuen Sichtweise, wo der Computer dann zum Einsatz kommt, wenn die ohnehin gestellte mathematische (oder biologische oder geschichtliche oder lebenskundliche) Aufgabe mit dem Computer besser angegangen und gelöst werden kann als ohne.

Am Forum stellt nun die Arbeitsgruppe Informatik an den Volksschulen der EDK mittels Videoaufnahmen Beispiele vor, welche den organischen Einbau der Computernutzung im Schulalltag an Primar-, Real- und Sekundarklassen in fünf Kantonen zeigten. Dabei waren auch besondere, klassenübergreifende Projekte wie das traditionell von der Realschule einer Thurgauer Gemeinde organisierte Dorf-Preisjassen, welches neuerdings von den Schülern mit Computerhilfe vorbereitet und ausgewertet wird...

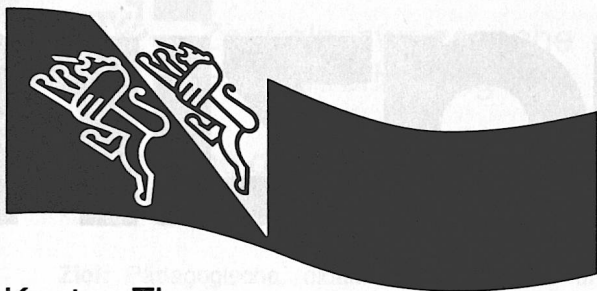
Viele Fragen noch offen

Man war sich unter den Pädagogen zwar in den grossen Linien einig, geriet aber bei einzelnen Fragen doch in heisse Diskussionen und bisweilen auch Ratlosigkeit: Sollen grundlegende «instrumentelle Fähigkeiten» (Problemlösen, Schlussfolgern,

Schätzen, differenzierter Sprachgebrauch, Nutzung von Nachschlagewerken usw.) vor Gebrauch des Computers geschaffen oder aber mit dessen Hilfe erworben werden? Wo liegen die ungewollten Nebenwirkungen der Arbeit mit Computern in der Schule, ähnlich etwa dem Verlust der Kopfrechenfähigkeit bei einem zu frühen Einsatz des Taschenrechners? Macht der Computergebrauch die Schüler kritisch der Informatisierung gegenüber oder aber führt er zu unkritischer Anpassung durch Gewöhnung? Soll zur Förderung, Beurteilung und Koordination von «Schulsoftware» (spezielle Lernprogramme, Lehrmittel in Diskettenform) auf interkantonaler Ebene etwas unternommen werden, oder kann man «getrost» – wie es gegenwärtig den Anschein macht – mit dem baldigen Ende solcher Softwareproduktion rechnen, weil die Erstellung didaktisch guter Programme fachlich zu schwierig und wegen des sehr hohen Aufwandes kommerziell zu uninteressant ist? Sollen interkantonal angelegte Wirkungsuntersuchungen über den Computereinsatz gefordert werden, oder soll das Feld für freies Experimentieren in den Schulstuben weiterhin den Lehrern und Gemeinden überlassen bleiben? Sollen auch die Primarlehrerinnen und Primarlehrer eine obligatorische Grundeinführung erhalten, oder bleibt man bei freiwilligen Fortbildungsangeboten? Wie trägt man die informatisierte und sich dynamisch verändernde Arbeits- und Freizeitwelt orientierend an die Schüler heran, ohne dass falsche, irreführende Bilder entstehen?

Mit Modellprojekten Erfahrungen sammeln

Die EDK-Arbeitsgruppe hatte kurz vor dem Neuenburger Forum Leitideen und Richtziele für die Volksschule und für die Lehrerausbildung fertiggestellt. Sie will nun gezielt Modellprojekte in den Kantonen fördern mit dem Ziel, gute Beispiele weiter zu streuen und mittels begleitender Untersuchungen Erkenntnisse über die offenen Fragen zu gewinnen. Die Diskussionen haben für die Weiterarbeit zahlreiche



Kanton Thurgau Jugendpsychologischer Dienst

Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir

eine Jugendpsychologin oder einen Jugendpsychologen

für Abklärungen und Beratungen bei Lern- und Erziehungsschwierigkeiten. Ein weiterer bedeutungsvoller Teil Ihrer Aufgabe ist das Erstellen von Gutachten und die Vermittlung von pädagogischen und medizinischen Massnahmen. Wir erwarten ein abgeschlossenes Hochschulstudium und wenn möglich auch Berufserfahrung als Lehrer. Ihre gute mündliche und schriftliche Ausdrucksfähigkeit erleichtert Ihnen die anforderungsreiche Aufgabe. Wenn Sie Detailinformationen wünschen, steht Ihnen Herr Dr. E. Künzler, Leiter des Jugendpsychologischen Dienstes, Telefon 054 24 22 75, gerne zur Verfügung. Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte an das Personalamt des Kantons Thurgau, Oberstadtstrasse 4, 8500 Frauenfeld.



Kant. Erziehungsheim Aargau

Wir betreuen dissoziale Jugendliche im Alter zwischen 15 und 20 Jahren. Nebst den drei offenen Erziehungsgruppen wird im Juli 1988 eine geschlossene Abteilung (ANE) gemäss Art. 93^{ter} StGB mit acht Plätzen eröffnet. Wir suchen deshalb auf 1. Mai oder nach Vereinbarung

Erzieher(in)

mit Ausbildung in Heimerziehung, Sozialarbeit, Pädagogik oder verwandten Berufen. Mindestalter 26.

Atelierleiter/Werklehrer

mit Ausbildung als Werklehrer, Sonderklassenlehrer Typ D, Berufswahllehrer oder Handwerker mit Erfahrung im Bereich Heimerziehung.

Die neuen Mitarbeiter erhalten Gelegenheit, mit dem ANE-Leiter am Aufbau der Gruppe mitzuarbeiten und das pädagogisch-therapeutische Konzept mitzugestalten.

Wir bieten zeitgemässe Anstellungsbedingungen, Weiterbildungsmöglichkeiten sowie Gehalt nach kantonaler Angestelltenverordnung.

Falls Sie sich angesprochen fühlen, so setzen Sie sich mit uns in Verbindung (F. Gehrig oder U. Hämerle verlangen). Wir geben Ihnen gerne weitere Auskünfte. Ihre Bewerbung mit den nötigen Unterlagen sind zu richten an: **Kant. Erziehungsheim, Postfach 64, 4663 Aargau, Telefon 062 41 39 47.**

Von der Natur zur Technik

Nicht nur die Zeiten ändern sich:
Auch der Lehrer muss seine Rolle
und Aufgabe als Wissensvermittler
immer wieder neu überdenken, neu
definieren.

Und da steht die «Schweizerische
Lehrerzeitung» im Mittelpunkt: als
Vermittler zwischen Altem und
Neuem, als Diskussionsauslöser
unter Kollegen, als Ideenlieferant
für zeitgemässe Schulgestaltung!



Ja, ich möchte die «Schweizerische Lehrerzeitung» abonnieren und erhalte 24 Ausgaben pro Jahr zum Preis von:

☐ Fr. 56.-; ich bin Mitglied des SLV, Sektion _____

☐ Fr. 75.- für Nichtmitglieder

Name, Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

Unterschrift: _____

Bitte einsenden an «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

– das Forum
für Meinungsbildung
und Diskussion für Lehrer!

praktische Anregungen erbracht. Das Einholen von Rückmeldungen und Anregungen von seiten der Kantons- und Lehrervertreter sei auch der Hauptzweck solcher Forumsveranstaltungen, betonten übereinstimmend der Präsident der Pädagogischen Kommission der EDK, Ruedi Stambach, und EDK-Generalsekretär Moritz Arnet zum Abschluss der Tagung.

Anton Strittmatter

Aus den Sektionen

AR: Berichtigung zu Französischunterricht an der Primarschule («SLZ» 1/88)

Beim Bearbeiten der Umfragedaten auf das Spaltenformat für die «SLZ» ist mir trotz mehrmaliger Kontrolle ein ganz dummes Fehler passiert:

In der Tabelle muss es heissen:

Stufe	Ja	Nein	Enthaltungen
Ust	14	63	5
Mst	9	51	13
Real	10	21	4
Sek	16	43	16

Ich danke allen Kollegen, die mich auf den Fehler aufmerksam gemacht haben.

Peter Elliker

Die «SLZ»-Redaktion schliesst sich der Entschuldigung an. Wir hätten die «Unwahrscheinlichkeit» (starke Befürwortung ausgerechnet durch die Mittelstufenlehrer) auch bemerken müssen. Avec toutes nos excuses!

A. S.

BE: Neue Weichenstellungen für die bernische Volksschulstruktur

Der bernische Grosse Rat vollzog in seiner Novembersession einen neuen Schwenker im langen Hin und Her um eine neue Struktur der Volksschule. Er akzeptierte nach eingehender Diskussion die Initiative «für ein Schulmodell 6/3», lehnte aber die für eine «kooperative Oberstufe» ebenso deutlich ab.

Für eine sechsjährige Primarschule

Vor knapp zwei Jahren hatte sich das bernische Kantonsparlament in seiner alten Zusammensetzung bei der Diskussion um die Revision der Bildungsgesetzgebung für das Schulmodell «4/5 plus», die verbesserte Variante des Ist-Zustands, entschieden. Im November revidierte der Grosse Rat seinen Beschluss und hiess die Volksinitiative «für ein Schulmodell 6/3» gut. Eine Mehrheit von 88:57 Stimmen sprach sich

für die Verschiebung des Übertritts in die Sekundarschule nach dem 6. Schuljahr aus. Damit leistete der Rat der Empfehlung von Erziehungsdirektion und vorbereitender Kommission Folge.

Erziehungsdirektorin Leni Robert sicherte daraufhin zu, dass der Souverän im Rahmen einer Teilrevision der geltenden Schulgesetze möglichst rasch über die Strukturfrage entscheiden soll. Nach ihren Vorstellungen sollte eine erste Volksabstimmung über den Übertrittszeitpunkt 1989 erfolgen. Frühestens 1990 könnte dann über ein neues Volksschulgesetz abgestimmt werden, über dessen ersten Entwurf – allerdings nach Strukturmodell 4/5+ – bereits eine Vernehmlassung durchgeführt worden ist.

Gegen Oberstufenzentren

Keine Unterstützung erfuhr die Initiative «für eine kooperative Oberstufe». Vom Initiativkomitee wurde geltend gemacht, dass diese zwingend aus der ersten herausführe, «weil ein Strukturwechsel zum Modell 6/3 eine Neugestaltung der Oberstufe impliziere».

Der ablehnende Beschluss des Rates richtete sich vorab nicht gegen eine den örtlichen Verhältnissen Rechnung tragende Zusammenarbeit von Sekundar- und «Realschule», wie sie im vorgelegten Volksschulgesetzesentwurf vorgesehen ist, sondern gegen den aus dem Initiativtext herausgelesenen Zwang zu grossen Oberstufenzentren, welche den Bernern, offenbar auch aus der strukturellen Vielfalt ihres Kantons heraus, scheinbar wenig genehm sind.

Werner Zaugg

AG: Lehrerfortbildung im Langschuljahr

Drei Wochen Fortbildung angeordnet

Bekanntlich musste im Kanton Aargau ein spezielles Gesetz geschaffen werden für den Wechsel zum Spätsommerschulbeginn. Dieses Gesetz enthält unter anderem auch Bestimmungen für das Langschuljahr. So gibt es dem Erziehungsrat des Kantons Aargau die Möglichkeit, drei zusätzliche Ferienwochen anzusetzen, die für die obligatorische Lehrerfortbildung zu verwenden sind. Der Erziehungsrat hat nun von dieser Möglichkeit vollumfänglich Gebrauch gemacht und verpflichtet damit die Lehrkräfte an den aargauischen Schulen zu zusätzlichen drei Wochen Fortbildung während des Langschuljahres. Die Fortbildungspflicht wird erfüllt in Form von Pflichtkursen, arbeitsplatzbezogenen Fortbildungsveranstaltungen für Kindergärtnerinnen und Volksschullehrer oder fachbezogene Fortbildungsveranstaltungen für Lehrkräfte an kantonalen Schulen sowie in Freiwahlkursen.

Lehrplaneinführung und breites Wahlangebot

Die Pflichtkurse dienen in erster Linie der Vorbereitung der Einführung für die neuen Lehrpläne; sie dauern in der Regel fünf Tage. Veranstalter der arbeitsplatzbezogenen Lehrerfortbildung sind die Rektorate der Schulen sowie Lehrergruppen, die sich innerhalb eines bestimmten Schulgebietes zu einer gemeinsamen Fortbildung zusammenfinden. Für die Freiwahlkurse gibt das Erziehungsdepartement des Kantons Aargau ein spezielles Programmheft heraus. Für diese Kursform werden auch die Sommerferienkurse 1988 und 1989 des Schweizerischen Vereins für Handarbeit und Schulreform (SVHS) und die Kurse der Weiterbildungszentrale Luzern (WBZ) angerechnet. Sofern im eigenen Kanton keine entsprechenden Kurse stattfinden, können auch Kurse der Lehrerfortbildung in den benachbarten Kantonen besucht werden.

Für den Nachweis über den Kursbesuch wird ein spezieller Ausweis geschaffen, auf dem jeweils durch die Kursleitung die Bestätigung eingetragen werden muss. Ende Langschuljahr haben die Lehrkräfte diesen Ausweis dem zuständigen Inspektor einzureichen. Lehrkräften, die den Nachweis anerkannter Fortbildung nicht erbringen können, wird die Besoldung entsprechend gekürzt.

Dieter Deiss

TG: Unbezahlter Urlaub mit einem Haken

Zurzeit sieht sich der Vorstand des TKLV gezwungen, den Mitgliedern dringend von einem unbezahlten Urlaub abzuraten, falls dessen Bewilligung mit einer Lohnverzichtserklärung bei Krankheitsfall verknüpft sei. Ein Eintrag im «Handbuch für die Schulbehörden» weist darauf hin, dass eine Urlaubsgenehmigung von einer schriftlichen Bestätigung abhängig gemacht werden kann, worin man auf jegliche Lohnansprüche verzichtet, falls man nach Ablauf der Urlaubszeit aus krankheits- oder unfallbedingten Gründen den Schulunterricht nicht mehr aufnehmen kann.

Der Kantonalvorstand ist mit dem Erziehungsdepartement im Gespräch, damit

Heidi Haupt-Battaglia

Ostereier

27 Möglichkeiten, sie zu verzieren. Ein Anleitungs- und Schaubuch für kleine und grosse Eierkünstler.

2. Auflage. 173 Seiten, 33 Farb- und 47 Schwarzweissbilder, 2 Zeichnungen, geb. Fr. 39.– (03342-0)

haupt für bücher

Falkenplatz 14
3001 Bern
031/23 24 25



Ferien · Reisen · Sport- und Klassenlager

Sonniges Sardinien!

Verm. priv. Häuser & App.; preiswert, kindgerecht, strandnah; ideal für Surf, glaskl. Wasser, sauberer Sandstrand.

Telefon 01 69 20 53

Vermieten Sie Ihr Haus in den Ferien

an internat. Kreis von Lehrern, Ärzten usw. aus Holl., Gr. Britt., Frankr., Ital., BRD usw. in Europa. Mieten auch möglich. Drs. S. L. Binkhuysen, Pf. 279, 1900 AG Castricum/Holl. T. 0031-2518.57953

T'AI CHI SONNE MEER



Frühlingskurs und Badeferien an ruhigem Ort auf Gran Canaria, 2. bis 16. (oder 2. bis 9.) April. **Unterlagen:** HP Sibler, Eierbrechtstr. 41, 8053 Zürich, Telefon 01 55 86 46

Töpferkurse in der Toskana

in schönem Bauernhaus. Unterricht in Drehen, Glasieren und Brennen von Steinzeugton. Max. 6 bis 8 Teilnehmer. **Sommerkurse:** 2. bis 16. Juli, 16. bis 30. Juli, 30. Juli bis 13. August. **Auskunft bei:** Kathrin Grossmann, Maiackerstrasse 39, 5200 Brugg, Telefon 056 4 43 02

CENTRE DE JEUNESSE LA ROUVRAIE

038 46 12 72
BEVAIX NE

Am Fusse des Creux de Van; geeignet für Treffen im Grünen! Turnhalle, Spielsaal, Sportplatz, Schwimmbad usw.
6 Schlafräume mit 60 Betten und 7 Zimmer mit 30 Betten.

Schlaf Kindchen, schlaf...

Zu verkaufen für Ferienlager oder ähnliches:
40 Lättliroste aus Holz mit Kopfhochstellung (Einlegerahmen), 88x180 cm. Preis **per Stück Fr. 100.-**.
Tomy Bühler Wohnen, Bahnhofstrasse 18
8706 Meilen, Telefon 01 923 38 21

Im Motorhome durch KANADA

Machen Sie sich auf den Weg zu Ihrem Amerika-Abenteuer! Reisen Sie frei und völlig ungebunden – durch Kanada, USA oder Alaska. Heute sind Sie hier und morgen dort. Denn Sie haben Ihr «Ferienhaus auf Rädern» immer dabei.

Als **Motorhome-Spezialist** beraten wir Sie kompetent in der Auswahl Ihres Motorhomes.

KÖSSLER
WOHNAUTO-
VERMIETUNG

Neu! Buchen Sie auch Ihre Flüge bei uns.



Verlangen Sie jetzt unseren ausführlichen Prospekt 1988.

Informations-Gutschein

☐ **Ja**, ich interessiere mich für Motorhome-Ferien. Bitte senden Sie mir ausführliche Unterlagen über Motorhome-Ferien in

- ☐ Kanada/USA
- ☐ Schweiz/Europa
- ☐ Neuseeland
- ☐ Australien

Name/Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon-Nr.: _____

SL-ZTG 1

Senden Sie diesen Informations-Gutschein an den Motorhome-Spezialisten: Kössler Wohnauto-Vermietung, Mönchaltorferstrasse 16, 8132 Egg/ZH.

Oder rufen Sie uns einfach an: **01/984 19 42 01/984 07 48**

Lauchernalp/Lötschental

Für Ski- und Bergschulwochen Haus «ROMANTICA» zu vermieten. 30 Betten in fünf Zimmern, Duschen/WC, grosse Küche und Aufenthaltsmöglichkeiten, WC. Das Haus befindet sich in zentraler Lage bei der Bergstation der Luftseilbahn.

Für nähere Auskünfte:

Kurt Schwab, 3267 Seedorf, Telefon 032 82 35 08

Rekinger Ski- und Ferienhaus Davos Platz

Bestens geeignet für Schulen, Jugendorganisationen und Klassenlager. 76 Bettstellen in Lagern und Zimmern, Ess- und Wohnraum, modern eingerichtete Küche, Duschen usw. Sehr schöne Lage und günstige Preise. **Frei vom 23. Mai bis 12. Juni, 19. Juni bis 2. Juli, 23. Juli bis 13. August, 10. bis 25. September 1988.** Auskunft und Vermietung durch M. Herzog, Dorfstrasse 24, 8436 Rekingen, Telefon 056 49 18 28.

St. Antonien
CH-7241 1450 m Graubünden

Sport- und Landschulwoche

RHÄTIA



**Sehr komfortable Unterkunft
Vollpension oder Selbstkocher
Verlangen Sie Offerten!**

Hotel Rhätia, 7241 St. Antonien
Telefon 081 54 13 61 / 54 35 47

dieser Passus gestrichen oder neu formuliert wird, da eine Umfrage klar gezeigt hat, dass die meisten Lehrer den unbezahlten Urlaub für Fort- und Weiterbildung nützen. Ist es deshalb sinnvoll, dass der Kanton dieser für ihn kostenlosen Weiterbildung im Wege steht? *Markus Germann*

Aktionen

Gespensstergeschichten gesucht

Am Sonntag, 29. Mai, findet auf dem Schloss Neu-Bechburg ob Oensingen das 1. Schweizerische Kinder- und Jugendliteraturfest statt. Es steht unter dem Thema «Gespensster». Im Hinblick auf diesen Anlass schreibt die Schweizerische Kindernachrichtenagentur (kinag) einen Wettbewerb aus. Kinder und Jugendliche zwischen 9 und 15 Jahren werden eingeladen, eigene Geschichten einzuschicken, die sich auf irgendeine Art mit dem Thema «Gespensster» befassen: Gespensster als kettenrasselnde Ungeheuer, Angstmacher zu mitternächtlicher Stunde, Mahner in einer Zeit der Umweltzerstörung... Alle eingehenden Texte werden von einer Jury beurteilt. Die Autorinnen und Autoren der besten Geschichten dürfen am Kinder- und Jugendliteraturfest teilnehmen. Zudem winken einige verlockende Preise. Die Texte (Kurzgeschichten, Erzählun-

gen, Gedichte usw.) sind so bald als möglich, spätestens aber bis zum 18. März, an die kinag, Postfach 350, 3000 Bern 22, zu schicken, wo auch weitere Informationen erhältlich sind.

Flechtenkartierung 1988

Flechten als Gradmesser der Luftqualität

Der WWF-Lehrerservice und die «Arbeitsgemeinschaft Bioindikation» an der Uni Bern organisieren und betreuen 1988 eine Kampagne für aktive Umweltsensibilisierung an unseren Schulen der Oberstufe. Die Aktion steht unter dem Patronat der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) und ist offizieller schweizerischer Beitrag zum «Europäischen Umweltjahr». Schon 1987 haben im Rahmen eines Pilotprojekts verschiedene Schulklassen der Oberstufe mit einer von Berner Botanikern entwickelten «WWF-Standardmethode» das Vorkommen von sechs ausgewählten Flechtenarten an Baumstämmen kartiert.

Ab kommenden Frühling sollen nun in einer koordinierten Kartierungsaktion möglichst viele Schulklassen (ab 8. Schuljahr) in ihrer Umgebung das Vorkommen der Indikator-Flechten erfassen. Ziel ist, neben dem aktiven Umweltlernen der Schüler selbst, die Erstellung einer Raster-

Talon zur Flechtenkartierung 1988

☐ Ja, ich will mit meiner Klasse eine Flechtenkartierung nach «WWF-Standardmethode» durchführen (ab 8. Schuljahr). Sendet mir bitte die Einladung zu den Lehrer-Einführungstagen und weitere Informationen übers Mitmachen.

Name: _____

Vorname: _____

Schultyp: _____

Schuljahr: _____

Strasse: _____

PLZ, Ort: _____

Telefon: _____

☐ Ich möchte Mitglied des WWF-Lehrerservice werden, um regelmässig Informationen und Anregungen für meinen Umweltunterricht zu erhalten. (Für WWF-Mitglieder ohne Mehrkosten: WWF-Mitgliedsnummer _____ / Für Neumitglieder Jahresbeitrag Fr. 40.-; Unterschrift: _____)

Talon einsenden an: Ueli Nagel, WWF-Lehrerservice, Postfach, 8037 Zürich.

karte über die Luftqualität im Schweizer Mittelland bis etwa 1000 m ü.M. Das gesamte Projekt wird finanziell unterstützt durch die Bundesämter für Umweltschutz (BUS) und für Forstwesen und Landschaftsschutz (BFL).

Schulklassen gesucht

Wir suchen nun noch weitere interessierte Lehrerinnen und Lehrer der Gymnasial- und Oberstufe, welche mit ihren Klassen eine Flechtenkartierung durchführen möchten. Wer sich zum Mitmachen entschliesst, erhält genauere Informationen und Unterrichtsmaterialien und wird an einem Einführungstag durch einen Flechtenfachmann mit der «WWF-Standardmethode» vertraut gemacht.

Interessiert? Dann melden Sie sich möglichst bald, spätestens aber bis Ende März 1988 beim WWF-Lehrerservice mit untenstehendem Talon an!

Leserbriefe

Fortsetzung von Seite 3

der Schule und der Kirche seit Jahrzehnten mit einer Veranschaulichungssucht, die kaum mehr zu überbieten ist, Misstrauen und Furcht gesät. Endlose Reihen von Pädagogenschubladen sind von jederzeit abrufbarem Bilderschutt überfüllt. Darin ist das Leben des Worts, das nicht der äusseren, vielmehr der inneren Anschauung bedarf, längst erstickt. Mit wesenstotem Veranschaulichungsmaterial arbeitet die äussere Bildung und Erziehung, die sie selbst nicht als die Unbildung, die sie ist, begreift, am Wesenstod des Menschen. Der mit der Bilderflut Begossene erfährt in kaum bewusster Verwirrung die Einübung in die Sprachlosigkeit des Maulbrauchens mit Hilfe eines Ramschhaufens von wesenstoten Bildern und damit die Austreibung der inneren Anschauung, worauf die äussere den Sprachquell des Wesens verschüttet.

Wortbildschutt

Pädagogische Moralthologen hätten es nicht nötig, angesichts der illustrierten Tri-



danja

**Bewegung -
Atmung -
Entspannung**

sind die Grundlagen unserer Ausbildung. Diese werden ergänzt mit Unterricht in Anatomie, Psychologie, Autogenem Training, Improvisation, Tanztherapie, etc.
Dauer: 1 1/2 Jahre, 2 x pro Woche.
Keine obere Altersgrenze.

Eignungsabklärung,
Diplomabschluss.
Schulleitung:
Verena Eggenberger

Ich wünsche Gratis-Unterlagen: SL

Name: _____

Strasse: _____

Plz/Ort: _____

danja Seminar Tel. 01 463 62 63
Brunaupark 8045 Zürich

Johanna Luciow u. a.

Zauberhafte Eier

Ukrainische Ostereier und wie man sie verziert. 2. Auflage. 92 Seiten, 16 Farbtafeln, 44 Schwarzweissbilder, geb. Fr. 29.- (02554-1)
«Das schön bebilderte Buch ist eine reine Augenweide und ein Stück Kulturgeschichte» (ELLE).

haupt für bücher Falkenplatz 14
3001 Bern
031/23 24 25

USA 1988

Camp Counselor

(Ferienlagerleiter) im Sommer. Für Seminaristen und Lehrer(innen) von 18 bis 27 Jahren. Gute Englischkenntnisse Bedingung.

Hospitality Tours – Ambassador Tours

Juli–August–September, 5 Wochen für 17- bis 27jährige und Erwachsene.

Familienaufenthalte

für Mädchen von 18 bis 24 Jahren, Burschen von 16 bis 19 Jahren, 2 bis 4 Monate. Englischkenntnisse Voraussetzung. Während beliebiger Jahreszeit.

Auskunft durch: International Summer Camp, Postfach 61, 3000 Bern 23, Telefon 031 45 81 77

HAUS
TANNACKER

Vorzüglich geeignet für Ihre Schulverlegung Sport- und Ferienlager

Gemütliches und gut eingerichtetes Haus mit total 41 Betten. Grosse Sportplätze. **Starke Vergünstigungen nach Ostern bis Ende Mai.**

Auskunft: W. Keller, Lindenmattstrasse 34
3065 Bolligen, Telefon 031 58 20 55

Schwarzenburgerland
1100 m u. M.

Ferienhaus Britannia

Saas Almagell bei Saas Fee

Ideales Ferienhaus für Schul- und Ferienlager. 55 Betten (Fünfer-, Vierer-, Dreier- und Zweierzimmer). Grosser neuer Essraum, separater Spielraum, Spielwiese, zentrale Lage. Neue Küche, Voll-/Halbpension oder für Selbstkocher. Günstige Preise. Sommer und Winter ideal!

Auskunft: Fam. A. Zurbruggen, Haus Britannia,
CH-3905 Saas Almagell, Telefon 028 57 16 76

Suchen Sie das Original?

Es ist in 4419 LUPSINGEN und heisst KONTAKT. Seit zehn Jahren vermittelt es Anfragen von Gruppen mit 12 bis 500 Personen an Hütten, Ferienhäuser und Hotels in der ganzen Schweiz. Das Original vermittelt kostenlos und unverbindlich 320 Häuser mit Pension oder für Selbstkocher.

KONTAKT CH 4419 LUPSINGEN, Telefon 061 96 04 05
wer – was – wann – wo – wieviel?



300 Gruppenhäuser in der Schweiz, Frankreich, Süddeutschland, Österreich und Guadelupe

Für Schulausflug, Skilager, Seminare, Ferienlager. Halb- und Vollpension, Selbstkocher, ohne Unkosten noch Vermittlungsgebühr.
Helvet'Contacts, CH-1668 Neirivue
(029) 8 16 68. Wer, wann, wieviel, was, wo?

ZWEISIMMEN Rinderberg

Mit der modernen Gondelbahn schweben Sie innert kürzester Zeit auf den 2000 m hohen Rinderberg. Zusätzlich garantieren 5 Skilifte totales Skivergnügen für jedermann.

Auskunft:
Verkehrsbüro Zweisimmen 030- 2 11 33
Gondelbahn Rinderberg 030- 2 11 95

Das fantastische Skigebiet, mit guten Verpflegungsmöglichkeiten, ist bequem mit der Bahn oder auf der Strasse erreichbar.

berner oberland

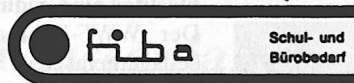
Gondelbahn Zweisimmen-Rinderberg AG

fiba

Ihr Schulma- teriallieferant

Alles für die Schule

Verlangen Sie
unsere neuen
Katalog



Schul- und
Bürobedarf

Steinhaldenring
8954 Geroldswil
Telefon 01 748 40 88

Sekundarschule Möhlin

Per 24. April 1988 suchen wir eine

Lehrkraft (Vollvikariat)

Interessenten mit entsprechender Ausbildung senden ihre Bewerbung an die Schulpflege Möhlin, 4313 Möhlin.

Die «Davoser Zeitung» erscheint im 107. Jahrgang und hat am 1. August 1986 von der bisherigen Tageszeitung auf eine echte Lokalzeitung umgestellt. Dank der neuen Erscheinungsform ist die Nutzaufgabe innert einem Jahr um mehr als 40% gestiegen.

Zur Ergänzung des Redaktionsteams suchen wir einen initiativen und erfahrenen

Redaktor

der auf Selbständigkeit und eine gute Zusammenarbeit in einem kleineren Mitarbeiterstab Wert legt.

Mit ihrem Touristikzentrum ist Davos die höchstgelegene Stadt Europas. Ihren Gästen aus aller Welt bietet sie alle Annehmlichkeiten einer mittleren städtischen Agglomeration.

Die «Davoser Zeitung» berichtet zweimal pro Woche über alles Wissenswerte, was in der Landschaft Davos geschieht. Sie informieren somit kompetent über regionale Ereignisse in Politik, Wirtschaft, Kultur, Tourismus, Sport, Gesellschaft usw. und tragen durch Ihre Persönlichkeit massgebend dazu bei, das Image und Konzept dieses alteingesessenen Blattes zu prägen. Es handelt sich um eine vielseitige, anspruchsvolle Aufgabe, die Sicherheit im schriftlichen Ausdruck, Organisationssinn, Einsatzwillen und Kontaktfreudigkeit zu einer aufgeschlossenen Bevölkerung voraussetzt.

Herr W. Müller orientiert Sie gerne über nähere Einzelheiten.

Geschäftszeit: Telefon 01 69 20 61
ab 20.00 Uhr: Telefon 01 915 12 41

Wir bieten Ihnen Gewähr für absolute Diskretion.

AURA AG Wirtschafts- und Personalberatung
CH-8008 ZÜRICH, MÜHLEBACHSTR. 28, TEL. 01/69 20 61

vialkampagne gegen Aids entrüstet auszurufen, das Ethos christlichen Menschentums, das denn doch den Vorrang beanspruche, fehle. Ihre Sprache hätte angesichts der Grenzsituationen durch Aids die Sache und zugleich das Herz des einzelnen in die Mitte zu treffen, wo dann die äusserlichen Veranschaulichungen durch Bilder und Slogans als ruchloser Unfug und Verblendungskram abfallen. Dann sind Slogans wie «Vertrauen ist gut, Pariser ist besser» oder dümmliche Veranschaulichungsexzesse, die in Magazinen und am Fernsehen das A von «Aids» mit dessen I Inzest treiben lassen, als Schutthäufchen im Blendwerkarsenal des Wesenstods entlarvt.

Vor dieser Entlarvung aber laborieren sie den einzelnen mit ihrer glänzend und zugleich etwas lasziv oszillierenden Oberfläche in eine bodenlose Scheinwelt, wo sanfte Schleier die existentielle Grenzsituation und deren bedingte Forderungen zweideutig übertünchen. Hier benutzt man die Gelegenheit «Aids», die einfache Sprache aus seinsgegebener innerer Anschauung, die den Menschen zu sich selbst und damit zu einer freien inneren Grundhaltung bringen könnte, in sinnlich verhaftender Verklärung von Wortbildschutt zu überblenden. Diese Verantwortungslosigkeit wird sich rächen.

Zum kargen Wort stehen und es ertragen

Verantwortung kann nur tragen, wer zum kargen Wort, das die Grenzsituation mit unbestechlichem Blick in seinem Inneren zur Wirklichkeit werden lässt, es ertragend getreulich steht, wer sich von all den in der Weltnacht irrlichternden Pädagogen nicht mehr zum Narren halten lässt und wer es in seiner relativen Narrenfreiheit wagt, die Narren zu Ehren Goethes eben auch zum Narren zu halten, wie es sich gehört.

Hermann Zingg, Rodersdorf

Veranstaltungen

Kontaktseminare Schule-Wirtschaft

Der Verein Jugend und Wirtschaft schreibt fürs Langschuljahr über 20 Kontaktseminare aus. Im Frühjahr 1988 wird unter anderem Gelegenheit geboten, Projektwochen über die Tessiner und Walliser Wirtschaft unter kundiger Führung von örtlichen Handelslehrern vorzubereiten. Neben der Kontaktnahme mit Vertretern der Wirtschaft werden gemeinsam Programme für Projektwochen entworfen und auch organisatorische Fragen diskutiert.

Der Kurs im Tessin findet vom 11. bis 15. April 1988 statt.

Der Kurs im Wallis findet ebenfalls vom 11. bis 15. April 1988 statt.

Weitere Kontaktseminare von «Jugend und Wirtschaft» im Frühjahr 1988:

- St. Gallen (Markenartikel) vom 11. bis 14. April 1988;
- Zürich (Grossverteiler Migros) vom 11. bis 15. April 1988;
- Brunnen SZ (Schnupperlehren in Zyklen) vom 11. bis 15. April 1988;
- St. Gallen (Wirtschaft, Verkehr, Umwelt) vom 6. bis 8. April 1988;
- Zürich (Die Zukunft der Ingenieurberufe in der Schweiz) am 7. April 1988.

Verlangen Sie die Kursmappe oder melden Sie sich gleich an: Telefon 01 47 48 00 oder 01 251 31 15.

Geschichten erzählen, fantasieren, fabulieren

Kindergärtnerinnen stellen einander ihre Lieblingserzählungen vor, erfinden selber Geschichten und entdecken die Kunst des Erzählens. Eine Veranstaltung des Pestalozzianums Zürich. Leitung: Esther Wylder und Christa Zopfi. 3 Abende: 11., 18. und 25. März 1988; Wiederholung 16., 23. und 30. August 1988. Auskünfte und Anmeldung beim Pestalozzianum oder bei der Ausdruckswerkstatt, 8762 Schwändi GL (Telefon 058 81 35 04).

Weben - Malen - Leben

Kreative Wochen im Tessin: 18. bis 24. April; 10. bis 16. Juli; 15. bis 21. August; 26. bis 30. September; 2. bis 8. Oktober 1988. Seinen schöpferischen Kräften nachgehen, die Natur beobachten, eigene Ideen- und Lebensfäden malen und weben. Neues ausprobieren und experimentieren. Den lebendigen Vorgang des Schaffens wahrnehmen. 7 Tage Fr. 540.-. Programm und Leitung: Iris Rüegg-Zürcher, Textilgestalterin, 8627 Grüningen (Telefon 01 935 28 22).

Technologie als Motivation im naturwissenschaftlichen Unterricht

Im Zentrum dieses WBZ-Kurses vom 25. bis 27. April 1988 im Technorama Winterthur steht die Frage, wie durch den Einbezug von Technologie in den Mittelschulunterricht das Interesse der Schüler am Fach geweckt werden kann. Journalisten, Wirtschaftsvertreter und Schulleute tragen als Referenten zur Auseinandersetzung bei. Auskünfte bei Fritz Kubli, Bäulistrasse 26, 8049 Zürich (Telefon 01 56 57 54). Kosten (exkl. Unterkunft) Fr. 55.-. Anmeldung bis 11. März bei der Zentralstelle für die Weiterbildung der Mittelschullehrer (WBZ), Postfach 140, 6000 Luzern 4 (Telefon 041 42 14 96).

Schreiben, was mich bewegt

Der Kurs mit Christa und Emil Zopfi bietet Gelegenheit, mit der eigenen Sprache zu experimentieren und die eigene Ausdrucksfähigkeit weiterzuentwickeln. Mit Übungen und Spielen wird ein entspanntes, kreatives Klima geschaffen. Die Kursleiter führen durch den Gestaltungsprozess, von der Idee bis zum fertigen Text. Von der Gruppe können weitere Anregungen und Echos beansprucht werden. Kursdaten: 11./12. Juni, 10./11. September, 5./6. November 1988, jeweils Samstag, 14 Uhr, bis Sonntag, 16 Uhr. Die Wochenenden haben einen je besonderen thematischen Schwerpunkt und bauen aufeinander auf. Sie finden in Engi (Glarus) statt. Kurskosten (alle drei Wochenenden zusammen): Fr. 360.- ohne Essen und Unterkunft. Anmeldung bis 20. März 1988 an: Ausdruckswerkstatt, 8762 Schwändi GL (Telefon 058 81 35 04).

Sonnenberg-Tagung 1988 über Freinet-Pädagogik

Die diesjährige Tagung des Internationalen Arbeitskreises Sonnenberg findet dieses Jahr vom 2. bis 9. April im Haus Sonnenberg in St. Andreasberg/Oberharz statt. Das Thema heisst: «Die Schule ist für die Kinder da... - Prinzipien und Praxis des erfahrungsorientierten Lernen am Beispiel der Freinet-Pädagogik». Unterlagen bei der Geschäftsstelle Sonnenberg, Bankplatz 8, Postfach 2940, D-3300 Braunschweig.

Verkehrshaus Luzern - ein Schulhaus

Vom Osterdienstag bis Freitag, 5. bis 8. April 1988, erhalten Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen Gelegenheit, sich - als exemplarisches Beispiel für den Umgang mit Museen allgemein - das Verkehrshaus Luzern als «Schulhaus» zu erarbeiten. Im Zentrum der Thematik steht der Mensch in unserer von der Beschleunigung geprägten Kultur. Die intensive Auseinandersetzung mit «Verkehr» und «Kommunikation» führt dabei über das Museum hinaus in die Stadt, in den Bahnhof, in Warenhäuser, in andere Museen. Die schülerorientierte Arbeit mit dem Ausstellungsgut ist exemplarisch und übertragbar auf andere Museen.

Der Kurs kostet Fr. 150.- plus Mittagessen und Exkursionskosten (plus evtl. Übernachtungskosten). Die meisten Kantone subventionieren diese Auslagen. Anmeldung sofort, spätestens bis 20. Februar an das Kurssekretariat BLV, Postfach 3029, 3000 Bern 7 (evtl. inkl. Hotelreservation).



Februar

Er war im vorjulianischen Kalender der letzte Monat des Jahres, daher auch die ungewöhnliche Zahl seiner Tage. In jenem zwölften Monat feierte man im alten Rom ein *grosses Reinigungs- und Sühnefest*, «*Februa*» geheissen – nach februlare, reinigen. Der Februar ist also ursprünglich der grosse Reinemacher zum Jahresabschluss.

Seit der Kalenderreform von 46 v. Chr. hat er nun freilich die sachbezogene Verbindung mit Rom verloren, es sei denn, man sehe im heutigen *Fastnachts- und Karnevalstreiben*, das ja zur Hauptsache in die Februartage fällt, eine Parallele zu einer anderen Festlichkeit im alten Rom: Mitte Februarius beging man da ein Fest mit allerlei Mummenschanz, Umzügen, Tanz und Satire zu Ehren des Faunus (des «Gnädigen»), eines gehörnten und bocksfüssigen Fruchtbarkeitsgottes (und weissagenden Waldgeistes). Zusammen mit uralten Kultelementen aus anderen Naturreligionen ging manches aus jenen «Luperkalien» in das vielfältige Fastnachtsbrauchtum unserer Tage ein. Der lärmende Betrieb hatte (und hat unterströmig wohl auch heute noch) *zwei Zwecke*: Er soll die bösen Dämonen vertreiben und gleichzeitig die segenspendenden Vegetationsgeister aufwecken. Dass dabei noch ein starker, kaum je ganz deutbarer menschlicher Urtrieb mitbeteiligt war und ist, darf freilich nicht übersehen werden: Der Mensch hat das Bedürfnis, mit Hilfe von Vermummung und Maske von Zeit zu Zeit dem eigenen Selbst und der ihn umgebenden Wirklichkeit ein Schnippchen zu schlagen und in das geheimnisumwitterte Reich des Numinosen vorzustossen.

In den deutschsprachigen Landen lebt noch – wenn auch in verschiedenen Stärkegraden – der Name *Hornung* (Hornig, Hornug, Horner) aus der Zeit Karls des Grossen. Das Idiotikon (II/1628) erklärt ihn als Ableitung von Horn. «Horn», so hiess ursprünglich der Januar; sein kleinerer Nachfolger wurde Hornung oder Horning genannt. Dazu der «Bärndütsch»-Verfasser Emanuel Friedli im Band «Grindelwald»: Der «Hornug» ist «Füllmonat der Kalenderrechnung und eigentlich Anhängsel des Jänner als des «grossen Hornung». Warum aber «Horn»? Das Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache sieht einen «Zusammenhang teils mit dem Horn (des Stiers) als Angriffswaffe, teils mit dem (Stier-)Horn als Blashorn»; das Blasen auf dem Horn steht demnach sinnbildlich für die späten Winterstürme. Eine andere Erklärung bringt Trübners Deutsches Wörterbuch (3/480f.): «Horn wird als Ableitung zu Horn, «Ecke, Winkel» im Sinne von Bastard, d. h. hier des den andern Monaten gegenüber an Tagen zu kurz Gekommenen, gedeutet.»

Beide «Horn»-Monate gelten in unseren Breiten als die *kältesten* des Jahres. Nach einer alten Regel ist der «kleine» auch als Kältebringer eher die Nummer zwei: «Der chly Horn seit zum grosse Horn: Hätt i d Macht wi du, so lies i ds Chalb verfrüren i der Chue.» Eine andere Wetterregel scheint eher auf den Februar gemünzt zu sein: «We d Tage afaa länge, tuet der Winter afaa stränge.»

Da und dort geht der Vers um: «Ohne Fastnacht und Mummenspiel ist am Februar nicht viel.» Etwas Wichtiges bringt er jedoch gleich am zweiten des Monats: *Lichtmess*. Das Schweizer Lexikon sagt dazu u. a.: «Die Lichtmessprozession ist die Verchristlichung der heidnisch-römischen Amburbalien zu Beginn des Frühlings und hat ursprünglich nichts mit dem Fest zu tun, das im 4. Jh. in Jerusalem bezeugt, im 6. Jh. allgemein verbreitet ist. Die Kerzenweihe an Lichtmess wurde infolge der Prozession im 10. Jh. eingeführt.»

Grosse Bedeutung hatte Lichtmess je und je im *Bauernleben* (Dienstbotenwechsel, Los- und Wettettag; s. das reichhaltige Belegmaterial Id. IV/448f.). Besonders eindrücklich kommt da die Auffassung zum Ausdruck, es solle an Lichtmess noch nicht nach Frühling aussehen: «Wenn der Dachs si z Liechtmäss sunnet, so god er wider sibe Wuche i d Höli» (Engelberg), oder: «Wenn z Lichtmess d Chatz a der Sunne lit, so suecht si im Merze wider der Of» (Schaffhausen). Verbreitet ist die Ansicht, der Bauer solle zu Lichtmess noch über die Hälfte seines Heuvorrats verfügen können.

Das einprägsamste geschichtliche Februarereignis ist natürlich die «*Februarrevolution*» im europäischen «Sturmjahr» 1848. Darüber hinaus wäre etwa zu erinnern an Savonarolas fanatische Sittenreform in Florenz 1497, an die Hinrichtung der Maria Stuart (1587), die Ermordung Wallensteins (1634), die Gründung des Roten Kreuzes (1863). Die einprägsamste literarische Februarbegegnung vermittelt Zacharias Werners berühmt-berühmte Schicksalstragödie «Der 24. Februar», deren schreckliches Geschehen im Schwabenbach an der Gemmi angesiedelt ist.

Hans Sommer

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

erscheint alle 14 Tage, 133. Jahrgang

Herausgeber

Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich.
Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 12.00 Uhr,
12.30 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.15 Uhr)
Reisedienst: Telefon 01 312 11 38
Zentralpräsident:
Alois Lindemann, Bodenhof-Terrasse 11, 6005 Luzern

Redaktion

Chefredaktor: Dr. Anton Strittmatter, 6204 Sempach,
Telefon 041 99 33 10
Hermenegild Heuberger, 6133 Hergiswil bei Willisau,
Telefon 045 84 14 58

Ständige Mitarbeiter

Dr. Johannes Gruntz-Stoll, Bern
Dr. Gertrud Hofer-Werner, Bern
Gertrud Meyer-Huber, Liestal
Dr. H. U. Rentsch, Winterthur
Urs Schildknecht, Amriswil
Brigitte Schnyder, Ebmeningen
Die Korrespondenten der 20 SLV-Sektionen werden
in jeder 2. Ausgabe aufgeführt (anstelle des
Beilagenverzeichnisses)
Alle Rechte vorbehalten
Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der
Auffassung des Zentralvorstandes des
Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der
Redaktion übereinzustimmen.
Präsident Redaktionskommission: Ruedi Gysi,
Hirschengraben 66, 8001 Zürich

Beilagen der «SLZ»

Unterricht (24mal jährlich)
Dr. A. Strittmatter, H. Heuberger
Bildung und Wirtschaft (6mal jährlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und
Wirtschaft», Dolderstrasse 38, Postfach, 8032 Zürich

Buchbesprechungen
Redaktion: R. Widmer, Pädagogische
Dokumentationsstelle, Rebgasse 1, 4058 Basel

Zeichnen und Gestalten
Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel),
Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Peter Jeker (Solothurn). –
Zuschriften an H. Hersberger, 4497 Rütenberg

Das Jugendbuch / Lesen macht Spass
Redaktor: W. Gadiant,
Gartenstrasse 5b, 6331 Oberhünenberg

Pestalozzianum
Redaktorin: Rosmarie von Meiss,
Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW
Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der
Lehrerorganisationen (WCOTP)

Unterrichtsfilme
Schweizerisches Filminstitut,
Erlachstrasse 21, 3009 Bern

Inserate, Abonnemente

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa.
Telefon 01 928 11 01, Postcheckkonto 80–148
Verlagsleitung: Fridolin Kretz

Annahmeschluss für Inserate: Freitag,
13 Tage vor Erscheinen
Inseratenteil ohne redaktionelle Kontrolle und
Verantwortung.

Abonnementspreise

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 58.–	Fr. 82.–
halbjährlich	Fr. 34.–	Fr. 48.–
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 79.–	Fr. 103.–
halbjährlich	Fr. 46.–	Fr. 60.–

Einzelhefte Fr. 5.– + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind wie folgt zu adressieren:
«SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Druck: Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa

Schweizerische Lehrerkassenkasse:
Hotzstrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

SCHULKLASSEN

AB UF D'SKI

TAGESKARTE BIS 16 JAHRE FR. 11.-

16 - 20 JAHRE FR. 13.-

LAGER, VOLLPENSION FR. 30.-/32.-

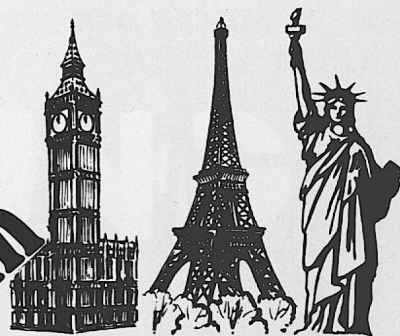
SKIRENNEN / SPORTTAGE:
FÜR UNS KEIN PROBLEM.

RUFEN SIE UNS AN!



BERGBAHNEN GRÜSCH DANUSA AG
7214 GRÜSCH · TEL. 081 52 12 34 / 52 18 18

Sprach- kurse in



**Grossbritannien, Frankreich,
Italien, Spanien, Malta und den USA**

- Intensiv- und Feriensprachkurse für Erwachsene, 1 bis 4 Wochen
- Schülersprachreisen in den Oster- und Sommerferien
- Internationale Langzeitkurse für Teilnehmer ab 16 Jahren, bis 50 Wochen

Sprachen lernen—the 'isi' way

Auskunft und Broschüren erhalten Sie bei



ISI Sprachreisen

Seestrasse 412/7, 8038 Zürich
Telefon 01 482 87 65

Disentis-Segnas Ferienlager Glaretsch

50 Plätze nur für Selbstkocher.
Frei ab 16. Juli 1988.

Auskunft: Gion Candinas
Ferienhaus Glaretsch
Telefon 086 7 51 37

Naturfreundehaus Tscherwald, Amden

für Klassenlager mit Selbst-
kochküche. Parkplatz beim Haus.

Anmeldung und Auskunft:
Jakob Keller, Tel. 01 945 25 45

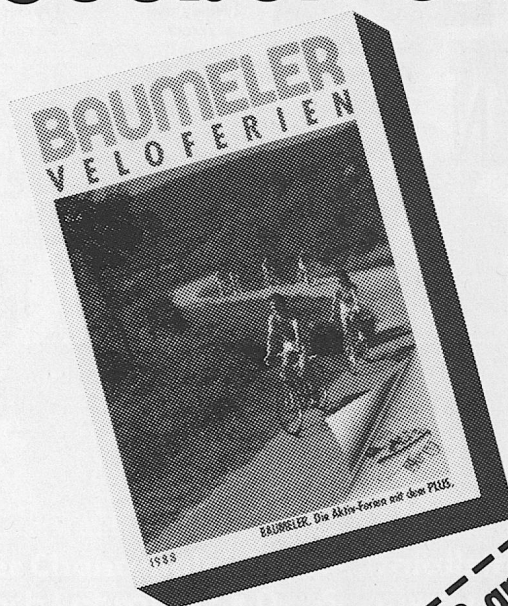
Ferien- und Klassenlager 7543 Lavin Chasa Suzöl

1420 m ü. M.

40 Pritschen, 9 Betten, na-
he am Nationalpark. Noch
frei: Mai; 1. bis 10. Juni; 18.
Juni bis 8. Juli; 23. Juli bis
20. August 1988. Elektri-
sche Küche, Selbstkocher,
6 Zimmer.

Auskunft erteilt: Fam. O.
Cuonz, Telefon 082 8 15 48

Soeben erschienen:



Der neue BAUMELER
Veloferienprospekt
mit 54 Reiseprogrammen.

In Ihrem Reisebüro
oder direkt bei
Baumeler Luzern
Tel. 041/50 99 00.

Prospekt 88 gratis BAUMELER Veloferien

Frau/Herr
Name

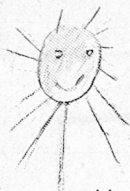
Strasse

PLZ/Ort

BAUMELER
Zinggtorstr. 1
6002 Luzern

SL 7

**JETZT MACHT DER FERIENVERBESSERER
HALBE SACHEN:**



*Wohin Sie auch reisen, Ihre Kinder haben es bei Kuoni immer
besser als Sie. Kinder zwischen 2 und 12 genießen nämlich
überall und generell 20% Preisreduktion. Dann gibt es aber
ganz schlaue Kerlchen, die bezahlen bei Kuoni grundsätzlich nur die
Hälfte. Wo, steht im Kuoni-Prospekt «Sonnige Badeferien» bzw. hier:*



1 Hotel in Marokko



2 Hotels auf Malta/
Comino/ Gozo



3 Hotels auf Kreta



3 Hotels in Zypern



Generell 50% auf
Sizilien-Palermo



Generell 50% auf
Zakynthos



Generell 50% in
Djerba



Generell 50% auf
Fuerteventura



Generell 50% auf
Halkidiki



Generell 50% in
Tunesien



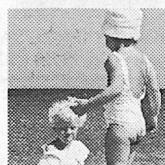
Generell 50% in
der Südtürkei



2 Hotels in
Andalusien



4 Hotels auf
Mallorca



2 Hotels auf Ibiza



1 Hotel auf Menorca



4 Hotels auf Gran
Canaria



2 Hotels auf
Lanzarote



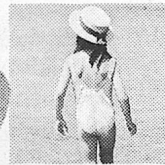
3 Hotels auf
Teneriffa



2 Hotels an der
Algarve



1 Hotel auf Madeira/
Porto Santo



1 Hotel auf Ischia



1 Hotel auf
Südsardinien



3 Hotels auf
Nordsardinien



2 Hotels in Apulien



1 Hotel in Kalabrien



2 Hotels in Athen



Ihr
Ferienverbesserer



2 UND 12.

WIRZ GB 3/88

KUONI-Reisen können Sie in Ihrem Reisebüro und in 50 KUONI-Filialen buchen.